This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Geheime

Geſchichte

des Philoſophen

Peregrinus Proteus.

Von

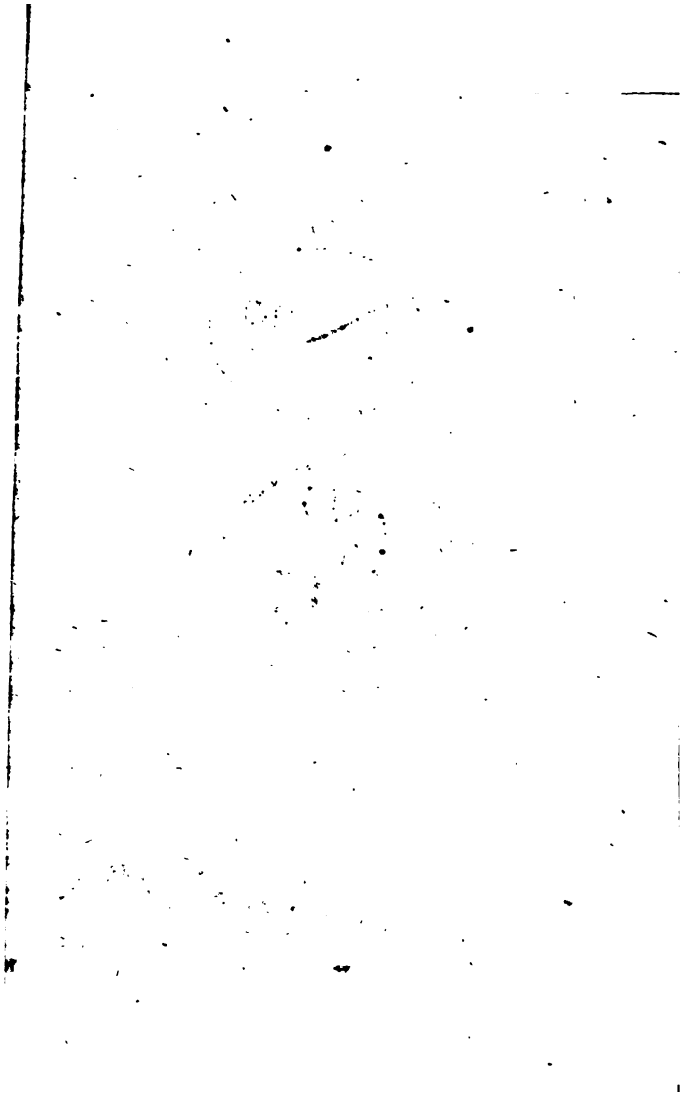
C. M. Wieland.

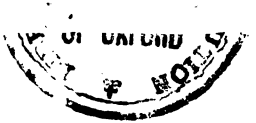
Zweyter Theil.

Leipzig,
bey Georg Joachim Göſchen,
1791.

BIBLIOTH·DUC·
ALTENBURG·

UNIVERSITY
24 JUL. 1941
OF OXFORD





Geheime Geſchichte

des Philoſophen

Peregrinus Proteus.

Zweyter Theil.

Peregrin und Lucian.

Ein Dialog im Elyſium.

Lucian.

Ich muß geſtehen, Freund Peregrin, daß du einen reichen Stoff zu Selbſtgeſprächen aus der Villa Mamilia mitgebracht hatteſt. Mit aller meiner Kälte kann ich mich doch ſo ziemlich in deine damalige Lage hinein denken, und ich zweifle ſehr, ob ſich eine ſchmerzlichere für einen Jüngling, der mit ſo hohen Erwartungen dahin gekommen war, erſinnen ließe.

Peregrin.

Ich habe wohl nicht nöthig dich zu versichern, daß das, was mich am meisten schmerzte, nicht der Verlust der Wollüste und Vergnügungen war, womit die schöne Römerin und ihre sinnreiche Freundin mich ein ganzes Jahr lang überfüllt hatten. Selbst die Vernichtung der schwärmerischen Hoffnungen, die mich nach Halikarnaß gezogen, kränkte mich so wenig, daß ich im Gegentheile nun beynahe nicht begreifen konnte, wie es möglich gewesen sey, dem Urbilde der Vollkommenheit eine Venus Urania, und dieser ein Marmorbild, das am Ende doch nur eine wollüstige Erdentochter vorstellte, unterzuschieben. Meine ganze ehmalige Vorstellungsart hatte durch eine physische Folge meiner neuen Erfahrungen schon lange eine große Veränderung erlitten. Meine Einbildungskraft war abgekühlt. Alles

was in meinen ekſtatiſchen Träumen und Viſionen Täuſchung geweſen war, erſchien mir auch als Täuſchung; und ich glaubte deutlich zu ſehen, wofern es ja möglich wäre zu jener einſt ſo feurig gewünſchten Erhöhung meines Weſens und Empfänglichkeit für die Einflüſſe der göttlichen Naturen zu gelangen, ſo müſſe es wenigſtens auf einem ganz andern Wege geſchehen, als auf dem, der mich an der Hand der ſehr unächten Tochter des Apollonius in die Arme einer Venus Mamilia geführt hatte.

Aber, wenn gleich die Phantomen, die ich ehmals als Wahrheit liebte, verſchwunden waren, ſo war doch, wenn ich ſo ſagen kann, der Raum noch da, den ſie eingenommen hatten; und dieſes ungeheure Leere wieder auszufüllen, wurde nun das dringendſte meiner Bedürfniſſe. Ich hatte

mich verirrt; aber das Ziel, wohin ich wollte, ſtand noch immer unverrückt, als der einzige Zweck meines Daſeyns, in dunkler Ferne vor meinen Augen: und bis ich den rechten Weg gefunden hatte, war keine Ruhe noch Glückſeligkeit für mich. Mein Zuſtand in dieſer Gemüthslage macht den dunkelſten Schatten im Gemählde meines Erdelebens, woraus ich dir jetzt die lichteſten Stellen vorzeichne. Alles, was ich mich davon erinnern kann, iſt, daß es mir unmöglich ſchien, aus dieſer Leerheit, dieſem Hin- und Herſchwanken, dieſer immer getäuſchten Beſtrebung — in einem bodenloſen Moore Grund unter mir zu finden, mich jemals heraus zu arbeiten, und daß mir dieſe Unmöglichkeit endlich unausſtehlich wurde. Ich irrte von einem Orte zum andern und konnte nirgends bleiben. Da ich mich aber, nachdem auf dieſe Weiſe mehrere Monate verſtrichen

waren, vor allen Nachstellungen der Römerin nunmehr sicher hielt, kehrte ich nach der Jonischen Küste zurück, und langte zu Anfang der schönen Jahreszeit wieder in Smyrna an, ohne daß die körperliche Stärkung, die mir dieß Herumwandern verschaffte, eine merkliche Erheiterung meines Geistes hätte bewirken können.

Meine erste Sorge war, den alten Menippus zu besuchen, der, ohne seine Schuld, die Veranlassung zu allen Abenteuern gegeben hatte, die mir seit unserer ersten Zusammenkunft zugestoßen waren: aber ich fand ihn nicht mehr unter den Lebenden. Der Anblick einer unzähligen Menge von Fremden, wovon dieser große Handelsplatz wimmelte, und worunter ich viele Aegypter, Syrer und Armenier sah, weckte jetzt auf einmal den Gedanken wieder in mir auf, der mich vor anderthalb

Jahren nach Smyrna geführt hatte, und ich beſchloß, zu Ausführung deſſelben, mich an Bord des erſten Schiffes zu begeben, das nach Laodicea abgehen würde.

Während ich die Anſtalten zu einer ſo langen Reiſe machte, traf es ſich eines Tages, daß mir auf einem einſamen Spaziergange, den ich in einer Gegend des Ufers, wo der Fußtritt eines Menſchen etwas ſeltenes war, beynahe alle Abende zu machen pflegte, ein Mann in den Wurf kam, der hier eben ſo fremde zu ſeyn ſchien als ich, und durch ſeine Geſtalt und Miene ſowohl, als durch ſeine Kleidung, die einen Syrer oder Phönizier vermuthen ließ, meine Aufmerkſamkeit an ſich zog. Nie ſah ich ſo viel Tiefſinn mit ſo viel Feuer, einen ſo finſtern Blick mit einer ſo offnen Stirne, und etwas ſo anziehendes mit einem ſolchen ehrfurchtgebietenden Ernſt in einem

Gesichte vereinigt. Ich fand ihn, indem ich um die Ecke eines vorragenden Felsen herum kam, in einer natürlichen Nische, welche die Zeit in den Felsen gegraben hatte, auf einem Steine sitzen, mit einem aufgerollten Buche auf seinem Schooße, in dessen Lesung er begriffen war, als ihn meine unvermuthete Erscheinung aufzuschauen bewog. Er warf, unter seinen schwarzen überhängenden Augenbrauen hervor, einen scharfen Blick auf mich, und fuhr wieder fort in seinem Buche zu lesen. Ich weiß nicht welcher geheime Zug sich bey seinem Anblick in mir regte: meine erste Bewegung war, mich ihm zu nähern; aber ich sah so wenig Einladendes in seinem Auge, daß ich es nicht wagte. Ich ging tiefer in den Wald hinein, der sich auf dieser Landspitze bis nahe ans Ufer erstreckte, und als ich zurück kam, fand ich den Unbekannten nicht mehr.

Des folgenden Abends trieb mich ein mehr als gewöhnlicher Grad von Trübſinn abermals in dieſe Gegend. Ich ſah mich lange vergebens nach dem Fremdling um, den ich, ohne zu wiſſen warum, hier wieder anzutreffen hoffte. Alles weit umher war einſam, ſtill und ſchauervoll. Meine Gedanken wurden immer trüber. Ich ſtand mit geſenkter Stirne, an den Rumpf einer alten Eiche gelehnt, als ich auf einmal den Fremden gewahr wurde, der langſam bey mir vorüberging. Er hielt einen Augenblick ſtill, heftete einen Blick auf mich, der mir bedeutungsvoll ſchien, wiewohl ich ihn nicht entziffern konnte; und als ich, nach einigem Zaudern, zum Entſchluß kam ihm zu folgen, war er wieder verſchwunden.

Der Mann fing an mich zu beunruhigen. Ich entfernte mich; aber ſein Bild

folgte mir: ich konnte ihn nicht wieder los werden, und ich glaube daß er mir im Traume vorkam. Etwas das ich mir selbst nicht erklären konnte, hielt mich am dritten Abend zurück, den einsamen Ort, wo ich diese sonderbare Erscheinung schon zweymal gehabt hatte, zum dritten Male zu besuchen: aber ein eben so unerklärbares Etwas zog mich beynahe wider meinen Willen dahin. Ermüdet setzte ich mich auf den Stein, wo der Unbekannte neulich gesessen hatte, und hing, den Kopf auf den rechten Arm gestützt, meinen gewöhnlichen Gedanken nach, als er plötzlich wieder vor mir stand.

Lucian.

Man muß gestehen, Peregrin, deine Abenteuer haben alle einen ganz eigenen Anfang — immer so feyerlich! so geheimnißvoll!

Peregrin.

Das iſt das letzte, Lucian, das ſich ſo anfängt; und wiewohl meine Neugier gereitzt war, ſo gewann doch der Unbekannte durch dieſe ungewöhnliche Art meine Bekanntſchaft zu ſuchen Nichts, als daß ich alle meine Klugheit, (welches freylich nicht viel geſagt iſt) aufbot, um auf meiner Huth gegen ihn zu ſeyn. Theoklea hatte mich mißtrauiſch gemacht.

Lucian.

Und doch wollte ich wetten, mit allem deinem Mißtrauen wurdeſt du ſo gut wieder betrogen, als du dich mit der reitzenden Kallippe, dem ſchönen Gabrias, und der göttlichen Theoklea betrogſt, da du lauter Vertrauen warſt.

Peregrin.

Alles zu ſeiner Zeit, lieber Lucian. — Sobald der Unbekannte nahe genug

war, daß ich nicht zweifeln konnte, seine Absicht sey mich anzureden, stand ich auf, als ob ich ihm meinen Sitz überlassen wollte, und mich entfernen, aber wie einer der erst ein Band zerreißen muß, wodurch er zurückgehalten wird. — Wie, Peregrinus? sprach der Unbekannte, mit einem Tone der sogleich den Weg zu meinem Herzen fand, und einem Blicke, der wie ein Lichtstrahl in das Dunkle meiner Seele drang — du fliehest vor deinem guten Genius? — Bey dieser Anrede blieb ich stehen, und raffte alle Kälte, die ich in meine Gewalt bekommen konnte, zusammen, um ihm, statt der Antwort, mit einer eben so unglaubigen als befremdeten Miene ins Gesicht zu sehen: aber ich zweifle sehr, daß der Erfolg meinem Willen gehorsam war. Denn, indem ich es sprach, lief mir ein Schauder durch alle Adern, und das unfreywil-

lige Erſtaunen, mich von einem ſo ſonderbaren Unbekannten mit einer ſo ſeltſamen Anrede bey meinem Nahmen nennen zu hören, verſchlang in einem Augenblicke mein Beſtreben, dieſes außerordentliche Weſen durch eine angenommene Kälte von mir zurückſchrecken zu wollen.

Lucian.

Da haben wirs!

Peregrin.

„Kannſt du, fuhr er in eben dem herzgewinnenden Tone fort, kannſt du glauben, daß uns ein bloßer Zufall hier zuſammengebracht habe? Es giebt keinen Zufall. Wir ſollten uns finden, und wir fanden uns.“ — Ich fühlte mich überwältigt. Ich ſetzte mich wieder auf meinen Stein, und der Unbekannte ließ ſich mir gegenüber auf einem bemoßten Felſenſtücke nieder. — „Du flieheſt die

Menſchen, (fuhr er fort, da meine Zunge noch immer gebunden ſchien) du ſuchſt die Einſamkeit, ſuchſt Ruhe, und lebſt im Kriege mit dir ſelbſt; ſehneſt dich nach dem Lichte, und taumelſt in der Finſterniß. Noch ſo jung an Jahren, an Erfahrung ſchon ſo reich! Vor wenig Monaten noch eine ſo ſchöne Blume, wo iſt der Glanz deiner Blüte? Empuſen in Lichtgeſtalten haben ihn mit ihrem Hauche befleckt! Der ſtolze Ixion glaubte die Königin der Götter zu umarmen; noch glücklich, wenn die vermeynte Göttin an ſeinem Buſen in eine Wolke zerfloſſen wäre! Aber er ſelbſt ſchmolz in den Armen einer Sirene hin.“ — Und dieß alles lieſeſt du in meinem Geſichte? rief ich mit Erſtaunen und Beſtürzung aus — Wunderbares Weſen, wer biſt du? — „Nicht wofür du mich vielleicht hältſt, wiewohl mehr als ich ſcheine. Du biſt lange genug getäuſcht

worden, Peregrin! es ist Zeit, daß dir der Weg der Wahrheit aufgeschlossen werde. Ich nannte mich deinen guten Genius, denn ich vertrete seine Stelle bey dir; und, wiewohl ich im Grunde nicht mehr bin als du selbst, so kann ich doch, in der Hand dessen dem ich diene, ein Werkzeug deiner Rettung werden." — Du begreifst, lieber Lucian, daß mein Erstaunen mit jedem Augenblicke wachsen mußte. Wie konnte der Unbekannte mit den geheimsten Umständen meiner Geschichte so vertraut seyn, als ob er wirklich mein Genius wäre?

Lucian.

Dein alter Bedienter wird wieder geschwatzt haben?

Peregrin.

Da hätte er mehr sagen müssen als er selbst wußte.

Lucian.

Lucian.

Er wußte doch Etwas, wenn schon nicht Alles; und ein so schlauer Mann, als mir dein Unbekannter scheint, brauchte zu dem, was ihm deine eigene Gegenwart sagte, nur einige Bruchstücke von Nachrichten, um das Räthsel deiner Person ziemlich leicht aufzulösen.

Peregrin.

In der That vermuthete ich selbst so etwas, und dieser Gedanke gab dem letzten Funken von Mißtrauen, den die Offenheit des Unbekannten in mir übrig gelassen hatte, noch so viel Nahrung, daß seine Reden nicht die ganze Wirkung auf mich thaten, die er erwarten konnte. Aber auch dieß las er in meinem Gesichte. Mich wundert nicht, fuhr er fort, daß du unschlüssig bist, was du von mir denken sollst. Nichts ist was es scheint, wiewohl dem

Erleuchteten alles ſcheint was es iſt. Die Natur iſt eine Hieroglyphe, wozu wenige den Schlüſſel haben, und der Menſch kennet alles andre beſſer als ſich ſelbſt. Er gleicht einem ausgeſetzten Königsſohne, der, von Hirten erzogen, in ſchlechter Geſellſchaft, unter tauſend verworrenen Zufällen und Abenteuern grau wurde, ohne von ſeinem Urſprung und von dem, wozu er gebohren war, einige Ahnung gehabt zu haben. Was für Troſt hat der Blinde davon, daß rings um ihn her Sonnenſchein iſt? Was hilft dem Bettler das Gold in den Eingeweiden der Erde? Das Leben des Menſchen, das ſein Alles ſcheint, iſt Nichts: immer von einem Augenblicke verſchlungen, der ſchon dahin iſt ehe man gewahr wurde daß er da war, iſt es Nichts! Aber, o möchten es die Menſchen wiſſen! möchte es ihnen der Donner, der die Todten wecken wird, in die Seele

donnern! es iſt mit der Zukunft ſchwanger, die Alles iſt.

Mein Unbekannter gab dieſes ſonderbare Orakel mit einer Begeiſterung, einem Feuer in den Augen, einem, ich weiß nicht welchem mehr als menſchlichen Klang der Stimme, von ſich, daß ich davon ergriffen wurde, und den Muth verlor, ihn zu fragen was er damit wollte. Nachdem wir beyde eine ziemliche Weile geſchwiegen hatten, nahm er das Wort wieder, und ſagte in einem ſanftern, aber nach und nach immer feyerlicher werdenden Tone: Du biſt zu einer großen Beſtimmung berufen, Peregrin! — Eine mächtige Stimme vom Himmel iſt durch alle Lande erſchollen. Der Eingeladenen ſind viele, aber die Zahl der Erwählten iſt klein. Wir ſtehen am Rande einer furchtbaren Umkehrung der Dinge. Das Licht iſt mitten aus

der Finsterniß hervorgebrochen, das Reich der Dämonen und ihrer Diener naht sich einem schrecklichen Ende. Schon ist die Stadt Gottes herabgestiegen, durch das Licht selbst, das von ihr ausstrahlt, den geblendeten Augen der Unheiligen noch verborgen: aber sie wird plötzlich, gleich der Morgensonne aus Wolken, hervorbrechen; die Völker der Erde werden sich zu ihr versammeln, und jeder ihrer Strahlen wird ein Blitz styn, der die Feinde des Lichts verzehren wird.

Lucian.

Immer besser! Ich erkenne deinen Mann an dieser Weissagung. Die wackern Leute, zu denen er gehört, bedrohten die Welt so lange mit einer fürchterlichen Umkehrung der Dinge, bis sie es in ihre Macht bekamen, sie wahr zu machen.

Peregrin.

Er hielt abermal ein, und heftete einen Blick auf mich, der mein Innerstes durchforschen zu wollen schien. Ich gestehe dir, daß die Spitzen meiner Haare sich zu bewegen anfingen. So hatte ich noch keinen Menschen sprechen gehört! Ohne zu verstehen was er wollte, fühlte ich alle Kräfte meines Wesens durch seine Reden erschüttert; geheime Ahnungen stiegen in mir auf; mir war nicht anders, als ob ich dem Augenblick einer grossen Veränderung nahe sey. Indessen hatte ich mich doch, nach einer ziemlich langen Pause, so zusammengenommen, daß ich eben die Lippen öffnen wollte, ihn zu bitten, daß er sich über die geheimnißvollen Dinge, die er mit der Begeisterung und der Gewißheit eines Propheten vorgebracht, deutlicher gegen mich erklären möchte; als er mir zuvorkam, und in einem viel ruhigern Tone

fortfuhr: „Faſſe dich, Peregrin! ich habe dich in Erſtaunen geſetzt. — Es war nöthig, um den erſtorbenen Keim des Lebens in deinem Innerſten wieder zu erwecken. — Du biſt gefallen, aber du wirſt dich wieder erheben. — Ich ſehe das Zeichen der Erwählung auf deiner Stirne. Von nun an haben die Dämonen, in deren Schlingen du dich zu Halikarnaß verfingeſt, keine Gewalt mehr über dich. Reinige dein Gemüth mit Strenge gegen dich ſelbſt von jeder körperlichen Befleckung! Nur durch Ertödtung des thieriſchen Menſchen wird der geiſtige ins Leben gebohren; und keine andern als dieſe können Bürger der heiligen Gottesſtadt werden, in die ich dich einen Blick des Geiſtes thun ließ. Noch einmal, Peregrin, das Reich des Lichtes iſt nahe — es hat ſchon angefangen — unwiſſend und als ein Fremdling, wie dein Nahme ſagt, biſt du be-

reits in ſeiner Mitte. Bald wird die Decke von deinen Augen fallen; du wirſt in Myſterien, wovon jene zu Eleuſis nur täuſchende Schatten ſind, zum Anſchauen eines ganz andern Lichtes kommen, und ein ganz anderer Führer der Seelen, als jener fabelhafte Hermes, wird das Göttliche in dir zu ſeinem Urſprung zurückführen! — Dann wirſt du mein Bruder ſeyn, Peregrin, wirſt die Stimme des hohen Berufs hören, zu dem du erwählt biſt, und der Ehre theilhaftig werden, ein Mitarbeiter an dem glorreichſten aller Werke zu ſeyn, und unter dem Scepter des großen Eingebohrnen die neugeſchaffene Erde regieren zu helfen."

Lucian.

Das war viel auf einmal, guter Peregrin! Nach einer ſolchen Weiſſagung wird wieder eine ziemliche Pauſe erfolgt ſeyn?

Peregrin.

Der Unbekannte ergriff bey den letzten Worten meine Hand, drückte ſie mit Inbrunſt, und ſtand auf. „Ich ſehe, ſprach er mit gerührter Stimme, dein Herz iſt voll; allein mehr zu ſagen iſt mir nicht erlaubt. Ich ſtehe unter einem höhern Befehl. Ich muß dich verlaſſen. Am ſiebenten Tage nach dem nächſten Neumond werden wir uns zu Pergamus wiederſehen.“ — Und nun küßte er mich mit einem Blick voll Liebe und Vertrauen auf die Stirne, entfernte ſich eh' ich ein Wort ſprechen konnte, und verlor ſich zwiſchen den Felſen aus meinen Augen. Ich ſtand in einer unfreywilligen Bewegung auf, als ob ich ihm folgen wollte: aber die Furcht ihm zu mißfallen zog mich ſchnell zurück. Mit einem in der That ſehr vollen Herzen ſetzte ich mich auf den Stein, wo dieſer wunderbare Sterbliche oder Genius geſeſ-

sen hatte: seine Stimme schien noch leise um die Felsen zu tönen, von denen ich eingeschlossen war; aber von seinen Reden war kein Wort aus meinem Gedächtniß entschlüpft, und noch hörte ich sie alle in meinem Innern wiederhallen.

Die einbrechende Nacht nöthigte mich endlich nach meiner Wohnung zurückzukehren. Hier war mein erstes, meinen alten Freygelaßnen in die schärfste Untersuchung zu nehmen, ob er es sey, der den Unbekannten mit dem geheimern Theile meiner Begebenheiten so vertraut gemacht habe? Aber es fand sich, daß der Alte ihn weder selbst gesehen, noch mit irgend einem andern, von welchem Dieser seine Nachrichten hätte ziehen können, ein Wort von mir und meinen Angelegenheiten gesprochen hatte.

Lucian.

Und was ſchlöſſeſt du hieraus?

Peregrin.

Eigentlich zu reden, Nichts: aber ich machte mir doch ſelbſt einen Vorwurf darüber, daß ich, nach allem was ich von dem Unbekannten mit meinen Augen geſehen und aus ſeinem Munde gehört hatte, noch eines Mißtrauens gegen ihn fähig ſey.

Lucian.

An dieſem Zug erkenn' ich dich, Freund Peregrin; dieſe Gemüthsbeſchaffenheit war es eben, die dir immer alle Vortheile, die du aus deinen Erfahrungen hätteſt ziehen können, raubte mußte.

Peregrin.

Du wirſt dich um ſo weniger verwundern, daß ich ſo leicht in die Falle des Unbekannten einging (wofern wir es an-

ders, durch ein etwas vorschnelles Urtheil, für eine Falle erklären wollen) wenn du bedenkst, wie dringend bey mir das Bedürfniß war, das Leere, das meine letzte Entzauberung in meiner Seele zurückgelassen hatte, wieder auszufüllen; und daß die Harmonie in meinem Innern durch nichts anders hergestellt werden konnte, als indem die ganze Thätigkeit meines Geistes wieder auf den großen Zweck gerichtet wurde, der, wiewohl ich ihn auf einem Irrweg verfehlt hatte, nicht aufhörte, noch ohne eine gänzliche Verwandlung meines Ichs aufhören konnte, das Ziel meiner ewigen Sehnsucht zu seyn. Mir war, als ob mich die Reden des Unbekannten mit einer neuen Lebenskraft angeweht hätten. Ihre Beglaubigung war in meinen eigenen Gefühlen und Wünschen. Sie blieben mir, wie sein Bild, immer gegenwärtig; mit jeder Erinnerung senkten sie sich

tiefer in meine Seele ein, und ſein Abſchiedskuß brannte noch lange auf meiner Stirne.

Lucian.

Ganz gewiß wußte dein Unbekannter auch dieß voraus! Der verſtand ſich auf die prophetiſche Kunſt! Und mit welcher Sicherheit er vorherſagte, ihr würdet euch am ſiebenten Tage nach dem erſten Neumond wiederſehen! Das iſt doch keine Begebenheit, die ſich ſo voraus berechnen läßt wie eine Mondsfinſterniß! Und Er, er beſtimmt nicht nur den Tag; er nennt dir, damit du ihn ja nicht verfehlen könneſt, ſogar den Ort, wo ihr euch wieder finden werdet. Der große Prophet! Wie gut er ſeinen Mann kannte!

Peregrin.

Spotte nicht, Lucian! So ſimpel die Sache ſcheint, ſo gehörte doch vielleicht

ein Mann von ungewöhnlichem Geiſte dazu, ein ſo ſimples Mittel, ſeiner Sache gewiß ſeyn zu können, zu finden. Du wirſt über meine Einfalt lachen; ich geſtehe dir aber aufrichtig, daß ich mir damals eben ſo wenig zu erklären wußte, wie der Unbekannte wiſſen könnte, daß wir uns zu Pergamus wiederſehen würden, als woher er meinen Nahmen und meine Begebenheiten zu Halikarnaß erfahren habe.

Lucian.

Und doch hatteſt du nichts eilfertigeres zu thun, als den Ort und den Tag in dein Denkbuch einzuzeichnen?

Peregrin.

Ich that es wirklich, wiewohl ich meinem Gedächtniß auch ohne dieſe Beyhülfe hätte trauen dürfen: aber als ich es that, war ich weit von dem Vorſatz entfernt

die Vorherſagung durch eine freywillige Reiſe nach Pergamus wahr zu machen. Indeſſen wurde doch nach einem vierzehntägigen Aufenthalt zu Smyrna, wo die einſame Felſengegend alle Abende einen Beſuch bekam, unvermerkt Anſtalt gemacht, von Smyrna nach Cyme, von Cyme nach Myrina, von Myrina nach Gryniun zu wandern, ohne daß ſich ein weſentlicherer Beweggrund hätte angeben laſſen, als daß ich dem gebenedeiten Pergamus dadurch immer näher kam.

Lucian.

Darf ich dich, weil wir doch (wie es ſcheint) jetzt zu deiner Verbindung mit den Chriſtianern gekommen ſind, ohne Unterbrechung fragen, ob du vor dem Tage, der dich mit dem Unbekannten zuſammenbrachte, niemals Neugier oder Gelegenheit hatteſt, dieſe Leute näher kennen

zu lernen? Eine aus Palästina entsprungene Secte, die einen gekreuzigten Gott zum Stifter hatte, und sich eines Geistes rühmte, welcher Galiläischen Fischern die Gabe mittheilte alle Sprachen des Erdbodens zu reden, eine Secte, die die reinsten und erhabensten Grundsätze der Philosophie mit allem was der Magismus Schwärmerisches hat, in Verbindung zu bringen wußte, und sich einer Menge von Mitgliedern rühmte, die durch die bloße Kraft ihres Glaubens, oft an Einem Tage, mehr und größere Wunder gewirkt haben sollten, als dein Apollonius von Tyana in seinem ganzen Leben — eine solche Secte, sollte man denken, hätte eine Imagination wie die deinige um so mehr reitzen sollen, da sie einen so dichten Schleyer um ihre Mysterien zog, und überdieß durch Beyspiele der größten Standhaftigkeit und einen mehr als Py-

thagoräiſchen Gemeingeiſt ſich der allgemeinen Aufmerkſamkeit würdig machte.

Peregrin.

Beynahe hätte ich Luſt, deine Frage auf dich ſelbſt zurückzudrehen; denn für einen Menſchenforſcher, wie du warſt, ſcheinſt auch Du ehmals um eine genauere Kenntniß der Chriſten wenig bekümmert geweſen zu ſeyn.

Lucian.

Die rechte Antwort auf dieſe Gegenfrage würde uns zu weit abführen, Freund Peregrin. Und dann wirſt du mir erlauben zu ſagen, daß der Fall bey dir und mir nichts weniger als eben derſelbe war. Ich hatte einen natürlichen Abſcheu vor dieſer Art von Leuten; dich zog eine natürliche Sympathie zu ihnen.

Pere-

Peregrin.

Alſo kurz, lieber Lucian, die Urſache, warum ich in der That nie neugierig geweſen war die Chriſtianer näher kennen zu lernen, war die ſimpelſte von der Welt; denn es war ungefähr eben dieſelbe, warum ich nie daran dachte, mit den ſeltſamen Creaturen, womit du in deiner wahren Geſchichte den Mond und die Sonne bevölkert haſt, Bekanntſchaft zu machen. Du wirſt dich erinnern, daß zu unſern Zeiten in guter Geſellſchaft entweder gar nicht, oder nur mit Verachtung von den Chriſtianern geſprochen wurde. Zu Parium hatte ich kaum ihren Nahmen nennen gehört, und zu Athen auch dieſen nicht. Mein Großvater hegte aus mancherley Urſachen einen gränzenloſen Abſcheu vor Juden und Judenthum; ſeine Vorurtheile gegen ſie waren vielleicht zum Theil ungerecht, aber ſie waren unheilbar; und

weil die Christianer für eine jüdische Secte galten, und was noch schlimmer war, für eine, die sogar von den Juden aus ihrem Mittel ausgestoßen worden, so glaubte man ihnen kein Unrecht zu thun, wenn man das Schlechteste von ihnen dachte und sagte; zumal da ein so weiser und gerechter Fürst wie Trajan, und Männer wie Plinius und Tacitus keine bessere Meynung von ihnen gehegt hatten. Mit diesen Vorurtheilen gegen Juden und Christianer aufgewachsen, hatte ich es, wie gesagt, nie der Mühe werth gehalten, mich genauer nach ihnen zu erkundigen? und wiewohl mein Ungenannter, wie du bemerkt hast, ein Christianer war, und sogar eine wichtige Person unter ihnen vorstellte, so kam doch eben darum, weil er mir Ehrfurcht und Vertrauen einflößte, kein Verdacht in meine Seele, daß er zu einer so verächtlichen Menschen-Classe gehören könn-

te. Denn dieß war sie in meinem Wahne so sehr, daß, wiewohl ich wußte daß sich eine zahlreiche Gemeine derselben zu Smyrna befand, mir doch nicht einfiel, die geringste Nachfrage ihrenthalben zu thun.

Lucian.

Der Unbekannte scheint gute Nachrichten von dir gehabt zu haben. Denn nun sehe ich offenbar, daß er sich deiner zuvor versichern wollte, ehe er es wagte sich vor dir zu einem Nahmen zu bekennen, gegen welchen du so stark eingenommen warst. Würde er sonst Bedenken getragen haben, dich mit den Christianern zu Smyrna in Bekanntschaft zu bringen?

Peregrin.

In der That wußte er mehr von mir als ich ihm zutraute. Aber dieses letztere zu unterlassen, mochte er wohl noch einen andern Beweggrund haben; denn er war

das Haupt einer von den vielen Secten, in welche ſich die Chriſtianer damals ſchon zu ſpalten anfingen; und da in dem Zeitpuncte, wo er mich zu Smyrna auftrieb, die Gährung, die ſeine Lehre in der Gemeine daſelbſt verurſachte, gerade am ſtärkſten war, ſo würde es auf keine Weiſe klug von ihm geweſen ſeyn, mich in einem ſo kritiſchen Augenblicke zum Zeugen davon zu machen. Aber durch alle dieſe Aufklärungen laufen wir der Geſchichte vor. Ich hatte bald nach meiner Ankunft zu Smyrna von meinem Vater verſchiedene Aufträge erhalten, die mich nöthigten meinen Aufenthalt an dieſem Orte zu verlängern. Je weniger dieſe Geſchäfte mit dem, was mir jetzt allein am Herzen lag, gemein hatten, deſto mehr nahm meine Sehnſucht, den Unbekannten wieder zu ſehen und den Aufſchluß ſeiner geheimnißvollen Eröffnungen von ihm zu erhal-

ten, mit jedem Tage zu. Als meine Geschäfte geendiget waren, fehlten noch fünf bis sechs Tage bis zum siebenten nach dem Neumond. Ich verließ Smyrna, weil ich nichts mehr da zu thun hatte: aber zu Mitylene warteten neue Aufträge auf mich, und überdieß sollte ich so bald als möglich nach Parium zurückkehren. Was war also natürlicher, als von Smyrna gerade nach Mitylene, und von Mitylene nach Troas zu reisen? Wozu diese Landreise nach Pergamus, die mich so weit von meinem Wege abführte? — als die Weissagung des Unbekannten wahr zu machen, welcher, wofern ich den Anrechnungen der kalten Vernunft, und dem was im Grunde meine Pflicht war, mehr Gehör gegeben hätte, als meinem Hang zum Außerordentlichen, unstreitig dießmal zum Lügenpropheten geworden wäre. Aber wirklich wurde der Drang nach Pergamus

zu gehen unvermerkt ſo ſtark, daß ich keinen Willen in mir fand, nur zu verſuchen ob ich ihn überwältigen könnte. Das Sonderbarſte an der Sache iſt, daß die Vorherſagung des Unbekannten dadurch, daß ich ſie vorſetzlich wahr machte, nichts von ihrem Wunderbaren in meinen Augen verlor: denn woher hätte er voraus wiſſen können, dachte ich, daß ich ſo viele Beweggründe, einen ganz andern Weg zu nehmen, dem bloßen Verlangen ihn wiederzuſehen aufopfern würde, wenn er nicht die Gabe hätte, Geſinnungen in meiner Seele voraus zu leſen, die in vielen Tagen erſt entſtehen ſollten?

Lucian.

Mit Perſonen von ſo gutem Willen iſt es in der That eine bequeme Sache ein Wundermann zu ſeyn!

Pelegrin.

Und wie wollten die Wundermänner auch zu recht kommen, wenn es nicht solche gutwillige, jeder Täuschung immer selbst entgegenkommende Leute in der Welt gäbe? Dieß war also auch hier der Fall. Ich sagte, um die Weissagung meines Unbekannten zu nichts zu Wasser zu machen, schon am sechsten Tage nach dem Neumond zu Pergamus an, und brachte den ganzen Abend damit zu, mich überall, wo ich ihn zu finden hoffen konnte, nach ihm umzusehen. Allein seine Stunde war noch nicht gekommen. Mein Glaube wurde dadurch nicht erschüttert, aber meine Ungeduld nahm überhand. Endlich ward ich des folgenden Tages einen Sclaven gewahr, der mir eine Zeit lang von ferne bald zur Seite gegangen, bald nachgefolgt war, und mich sehr aufmerksam betrachtete. Ich blieb bey einem alten Denkmahle an-

einem wenig gangbaren Platze ſtehen; der Sclave näherte ſich mir, und fragte mich ſehr demüthig mit leiſer Stimme, ob ich Peregrinus von Parium ſey? und da ich es bejahte, überreichte er mir einen verſiegelten Zettel, der nichts als dieſe Worte enthielt: „Folge dieſem wohin er dich führen wird" — mit der Unterſchrift, den Unbekannte von Smyrna. Der Sclave ſagte hierauf: wann ich dieſen Abend, um die vierte Stunde nach Sonnenuntergang, mich an einem gewiſſen Platze einfinden wollte, würde er mich dahin führen wo man mich erwartete. Ich verſprach es. Die Stunde kam, ich begab mich an den beſtimmten Ort, und bald erſchien auch der Sclave wieder, und brachte mich durch eine Menge enger Gaſſen an eine kleine Thür, die uns, auf ein Zeichen das er gab, von innen aufgemacht wurde.

Ich folgte ihm an seiner Hand durch einen finstern Gang in ein kleines Gemach, das er hinter mir verschloß. Auch dieser Winkel war ohne Licht, hatte aber eine viereckige Oeffnung, die mit einem so durchsichtigen Flor bedeckt war, daß sie die Stelle eines Fensters vertreten konnte. Ich wurde bald gewahr, daß diese Oeffnung durch die Mauer einer Scheune ging, welche von einigen Lampen ziemlich schwach erleuchtet war. So viel ich sehen konnte, befanden sich hier eine Anzahl Personen von allerley Alter, Geschlechte und Stande versammelt, die in großer Stille auf verschiedenen Reihen von Bänken im einer Art von Amphitheater um einen Tisch herum saßen, der einige Stufen über dem Boden der Scheune erhöht und mit einem Teppich zugedeckt war.

Ich hatte kaum Zeit dieses alles zu bemerken, als ein Mann in einem langen

TAYLOR INSTITUTION UNIVERSITY OF

leinenen Gewande, ein groſſes purpurnes Kreuz auf der Bruſt, mit einem Rauchfaß hereintrat, und die Scheune mit Wolken von Weihrauch erfüllte; eine Ceremonie, die meiner Naſe um ſo willkommner war, da ihr der dumpfige Geruch des Ortes und die Atmoſphäre der anweſenden Perſonen beſchwerlich zu werden anfing, und leicht den Verdacht hätte erregen können, daß ich mich nicht in der beſten Geſellſchaft befinde, wiewohl ich nun zu merken anfing, daß ich unter Chriſtianern ſey. Bald darauf erſchien ein anderer, ungefähr eben ſo gekleidet, ſtellte ſich vor den Tiſch, und begann eine Art von Wechſelgeſang anzuſtimmen, wobey die Gemeine von Zeit zu Zeit, mit halber Stimme und mit ziemlich genauer Beobachtung der Modulation und des Rhythmus, einfiel und dem Sänger zu antworten ſchien. Ich konnte zwar mit der angeſtrengteſten Aufmerkſamkeit

nur einzelne Worte dieser Litaney (wie es die Christianer nennen) verstehen; allein das Feyerliche dieses sehr einfachen, und um so herzrührendern Gesangs, weil er bloße Sprache des innigsten Gefühls der Singenden zu seyn schien, wirkte mit seiner vollen Kraft auf meinen innern Sinn, und erregte, (zumal da der sabäische Wohlgeruch den ersten widrigen Eindruck verschlungen hatte), unvermerkt ein leises Verlangen in mir, mit den guten Wesen, die sich mir durch diesen einzigen Sinn auf eine so angenehme Art mittheilten, in nähern Gemeinschaft zu kommen.

Als der Wechselgesang zu Ende war, erfolgte eine allgemeine tiefe Stille, die nur zuweilen durch halblaute abgebrochne Worte und Seufzer, welche ich mir damals nicht zu erklären wußte, unterbrochen wurde. Der Mann mit dem Rauch-

ſaß erſchien abermal, und erfüllte den ganzen Verſammlungsort mit einer dicken Wolke von Weihrauch: und als ſie ſich zertheilt hatte, ſah ich auf dem erhöhten Platze vor dem bedeckten Tiſche — — —

zeugen. Seine Rede bezog ſich zwar unmittelbar auf das Lob eines gewiſſen Märtyrers (mit den Chriſtianern zu reden) deſſen Gedächtniß an dieſem Tage von ihnen begangen wurde: aber ihr ganzer Inhalt ſchien mir darauf abgezielt zu ſeyn, mir — den er doch wohl nicht ohne eine beſondere Abſicht hieher gebracht hatte — über die geheimnißvollen Dinge, in die er mich zu Smyrna hatte blicken laſſen, einigen nähern Aufſchluß zu geben. Er ſprach von dem Jüngling, der an dieſem Tage die Wahrheit durch die ſtandhafteſte Erduldung eines grauſamen Todes verherrlichet habe, als von einem edeln Kämpfer, der in dem großen Streite, worin die Kinder des Lichts mit den Geiſtern der Finſterniß und ihrem Anhang begriffen wären, rühmlich gefallen ſey, um nach der bevorſtehenden glorreichen Endigung dieſes heiligen Krieges als Sieger

wieder aufzustehen, und einer von denen zu seyn, welche die neue Erde regieren würden. Er breitete sich mit hinreißender Beredsamkeit über diesen Zeitpunct aus, dessen Glorien zu beschreiben ihm (wie er sagte) Bilder und Worte fehlten; wiewohl er den ganzen Reichthum der Sprache erschöpfte, nur einen matten Schattenriß davon zu entwerfen. Er kündigte ihm mit der Gewißheit eines Propheten, der das Künftige schon gegenwärtig sieht, als Etwas sehr nahe bevorstehendes an, und vermahnte die anwesenden Brüder und Schwestern (die er in der eigenen Sprache seiner Secte mit den prächtigsten Titeln belegte) um so tapferer und unermüdeter in dem Streite zu seyn, wozu sie berufen wären, da jeder Sieg, den sie über den Feind erhielten, den großen Tag beschleunigte, an welchem Alles neu werden, oder vielmehr, durch

die Wiedervereinigung mit dem Urquell des Guten, in den urſprünglichen Stand der reinſten und göttlichſten Vollkommenheit zurückkehren würde. Dieſer Feind hätte, wie ſie wohl wüßten, ehmals ſeinen Sitz in ihnen ſelbſt gehabt, und ſeine Herrſchaft über ſie durch die Gewalt ausgeübt, womit er ſie zu den Werken der Finſterniß hingeriſſen hätte: aber, wiewohl er, ſeitdem der neue Menſch in ihnen zu leben angefangen, aus ihrem Herzen vertrieben ſey, ſo ſuche und finde er doch, ſo lange das Göttliche in ihnen in dieſem ſterblichen Leibe gefangen gehalten werde, tauſend Wege, ſich durch die Sinnen in den innerlichen Menſchen wieder einzuſchleichen, das Licht ihrer Seele zu umnebeln, und Aufruhr, Stürme und Verheerungen in ihrem Inwendigen anzurichten. Da nun zu Ertödtung des thieriſchen Menſchen kein anderes Mittel

ſey, als das Leben des geiſtigen zu befördern: ſo ermahnte er ſie mit großem Ernſte, dem erſtern, ſo viel nur immer mit der ſchuldigen Erhaltung des natürlichen Lebens beſtehen könne, alle Nahrung zu entziehen, jede ſinnliche Luſt und Begierde in der Geburt zu erſticken, und durch öfteres Faſten, Wachen und Anhalten im Gebeth den Einfluß der himmliſchen Kräfte in ihr Innerſtes zu unterhalten. Söhne des Lichts, rief er, euch gebührt es, rein und ohne Makel zu ſeyn, wie der Vater der Lichter von dem ihr abſtammet! Brüder des Eingebohrnen, Erſtlinge der neuen Schöpfung, auserwählt mit Ihm das herrliche Reich zu regieren, deſſen Stifter und König Er iſt, euch gebührt es, aller Gemeinſchaft mit den Kindern dieſer Welt zu entſagen, und jede Gleichſtellung mit den Unheiligen für Schmach zu halten. Gehet

aus

aus von ihnen! Sondert euch ab von ihnen! Ihr Anhauch iſt Befleckung, ihre Berührung Greuel und Bann! Welche Gemeinſchaft könnte zwiſchen dem Licht und der Finſterniß ſeyn? welche Theilnehmung zwiſchen den Glaubigen und den Unglaubigen? Ihre Augen ſind verſchloſſen, die eurigen aufgethan. Sie trachten nach dem was auf Erden, Ihr nach dem was droben iſt. Euer Wandel iſt im Himmel. Dieſer verächtliche Kothklumpen unter euern Füßen hat nichts das eurer Wünſche werth ſey. Die zerbrechliche Schale, meine Brüder, die uns noch umgiebt, iſt es allein, was uns hindert das Leben der Geiſter zu leben: aber auch dieſe dünne Scheidewand wird, durch das Feuer der göttlichen Liebe unvermerkt verzehrt, immer dünner, immer durchſichtiger — Hier hielt er auf einmal ein; ſein Haupt ſank zurück, er ſchaute mit ſtarren Augen em-

vor, und schien einige Augenblicke in Verzückung zu schweben, während die Stille in der Versammlung noch stiller wurde, und alle Augen mit Erstaunen auf ihn geheftet waren — Sollten aber auch, fuhr er wieder zu sich selbst kommend fort, sollten gleich viele unter euch in dieſem Leben, welches nur die Geburt ins wahre Leben iſt, noch nicht bis zum Anſchauen ſelbſt gelangen, noch nicht entkörpert genug ſeyn, daß die Herrlichkeiten der unſichtbaren Welt ihrem Geiſte aufgeſchloſſen würden: hat nicht der Glaube, der euch mitgetheilt iſt, ein Auge, zu ſehen was ihr nicht ſehet, wiewohl ihr um und um davon umgeben ſeyd? hat er nicht eine Hand, zu ergreifen was euch ferne ſcheint, wiewohl es euch ſo nahe iſt? Und wenn weder Glaube noch Liebe Grenzen haben; wenn beyde ſo unendlich ſind wie ihr Gegen-

ſtand, ſo unerſchöpflich, wie die Aeonen, deren Ausflüſſe ſie ſind — wer, meine Brüder, kann ſagen, was dem, der Glauben und Liebe hat, zu thun oder zu erreichen unmöglich iſt?

Lucian.

Um der Grazien willen, Peregrin, halt ein! Laß es an dieſer Probe genug ſeyn! Ich ſehe, dein Unbekannter war ein Meiſter in ſeiner Kunſt. Braucht es einer gößern Probe, als daß er dich noch in dieſem Augenblicke mit ſeiner göttlichen Raſerey wieder angeſteckt hat? — Du guter Peregrin! da hatteſt du deinen Mann gefunden!

Peregrin.

In der That ſog mein Ohr, oder vielmehr meine ganze Seele mit tauſend unſichtbaren Ohren, alle ſeine Worte mit einer wunderbaren Befriedigung ein. Was

ich fühlte war dem unbeſchreiblichen Gefühl ähnlich, womit ein lechzender Wanderer, der lange nach einem Tropfen friſchen Waſſers ſchmachtete, die erſten Züge aus einer ihm unverhofft entgegen rauſchenden Felſenquelle thut. Der Unterſchied war nur, daß, wie bey jenem der Durſt mit jedem Zug abnimmt, ich hingegen mit jedem Zuge begieriger wurde, mich, den Kopf zu unterſt, in dieſen Strom zu ſtürzen, und kaum meine äußerſten Lippen gelabt zu haben glaubte, als der göttliche Mann zu reden aufhörte. In eben demſelben Augenblick erſchien auch der Sclave, der mich hieher gebracht hatte, wieder, nahm mich bey der Hand, und führte mich eilends fort, indem er mir ins Ohr flüſterte, daß nun die heiligen Myſterien, bey denen kein Uneingeweihter zugegen ſeyn könnte, ihren Anfang nehmen würden. Ich entfernte mich, die Glücklichen benei-

bend, denen erlaubt war an dieſen Myſterien Theil zu nehmen, und im Weggehen hallte mir noch das herzerhebende Getön eines neuen Hymnus nach, den die Gemeine anſtimmte.

Lucian.

Natürlicher Weiſe entfernteſt du dich alſo mit dem Entſchluß, je bälder je lieber einer von dieſen beneideten Glücklichen zu werden: und da dieß vermuthlich gerade das war, was der Unbekannte wollte, ſo wirſt du, hoffe ich, deines Wunſches bald genug gewährt worden ſeyn?

Peregrin.

Dein Scharfſinn hat dich dießmal nur zur Hälfte getäuſcht, Lucian; meine Gedanken haſt du errathen: aber der Unbekannte war nicht ſo leicht zu entziffern als ich. Er überließ mich den ganzen Morgen, der auf dieſe merkwürdige Nacht

folgte, meiner Sehnſucht, ihn allein zu ſehen, und zum Vertrauten deſſen was in meinem Gemüthe vorging zu machen; vergebens erwartete ich ihn in meiner Wohnung, vergebens ſuchte ich ihn überall auf, wo ich ihn zu finden vermuthen konnte. Endlich, da ich um die ſiebente oder achte Stunde nach Hauſe kam, fand ich einen Brief, worin er mir ſagte: es wäre ihm nicht erlaubt mich jetzt zu ſprechen; aber wir würden uns zu rechter Zeit wieder ſehen; und inzwiſchen ſollte ich zu Parium, wohin mich meine Pflicht zurückrufe, denjenigen erwarten, der mir zugeſandt werden würde, um mich auf dem rechten Wege weiter zu bringen.

Da ich dieſemnach zu Pergamus nichts weiter zu erwarten hatte, machte ich auf der Stelle Anſtalt, nach Pitane abzugehen, um von da nach Mitylen überzufah-

ren. Man ſagte mir, daß ich einen groſſen Wald zu paſſiren hätte, worin man ſich ohne Wegweiſer leicht verirren könne; und da ich meinen Wirth darüber zu Rathe zog, bot ſich ein Landmann an, dem, ſeiner Verſicherung nach, die ganze Gegend ſehr bekannt war. Er müßte, ſagte er, ohnehin durch dieſen Wald, um in ſeine jenſeits deſſelben liegende Heimath zurückzukehren, und der Weg würde ihm deſto kürzer ſcheinen, wenn er ihn in meiner Geſellſchaft zurücklegen könnte. Es war etwas in der Phyſiognomie dieſes Mannes, das mir Vertrauen einflößte. Ich trug alſo, zumal da ich meinen alten Diener bey mir hatte, kein Bedenken ſein Erbieten anzunehmen, und wir gingen noch früh genug ab, um vor Sonnen-Untergang die Gefahr zu verirren überſtanden zu haben. Aber es fiel anders aus, als er geglaubt hatte: die Sonne ging unter,

und wir ſahen noch keinen Ausgang aus dem Labyrinthe; vielmehr ſchienen wir uns immer mehr darin zu verfangen, wiewohl mein Wegweiſer verſicherte, auf dem rechten Wege zu ſeyn. Da es mir unmöglich war einiges Mißtrauen in einen Menſchen zu ſetzen, der ſeiner Sache ſo gewiß war und ein ſo ſprechendes Zeugniß ſeiner Redlichkeit in ſeinem Geſichte trug, ſo beruhigte ich mich ſo gut ich konnte, und folgte meinem faſt immer ſtillſchweigenden Führer ſo lange, bis er endlich ſelbſt zu geſtehen anfing, daß er den Weg nach Pitane verfehlt habe. Er ſchien nicht zu begreifen wie es zugegangen ſey: da muß, ſprach er, eine höhere Hand im Spiele ſeyn. — Einbildſt du etwa daß uns ein Waldgeiſt irre geführt habe? ſagte ich lachend. Das wäre nicht unmöglich, antwortete er ganz gelaſſen: es giebt überall böſe Geiſter. Und du fürchteſt ſie nicht? fragte ich. Er-

wiß nicht, verſetzte er: ſie müſſen doch immer, ſo leid es ihnen auch thut, durch das Böſe, das ſie wollen, das Gute befördern das ſie nicht wollen. Ich hätte dem Manne bey dieſen Worten gern ins Geſicht ſehen mögen, wenn es nicht zu dunkel geweſen wäre. Es wäre mit Dank anzunehmen, ſagte ich, wenn uns dein Waldgeiſt, indem er uns in irgend einen Sumpf oder an einen jähen Abgrund zu führen gedachte, unverſehens zu einem guten Nachtlager gebracht hätte. Das ſoll er auch, hoffe ich, erwiederte er; ich ſehe ſchon Licht zwiſchen jenen Bäumen. Es iſt vielleicht ein Irrwiſch, wenn es nicht der Mond iſt, verſetzte ich. Er ſchwieg; aber bald darauf wurde der Wald offner, der Mond gab uns etwas Licht, und es zeigte ſich wieder ein Weg, den mein Führer zu erkennen verſicherte. Wir waren kaum eine Viertelſtunde fortgegangen, ſo

fanden wir ein langes angebautes Thal vor uns liegen, und entdeckten zwiſchen Gruppen von Bäumen einige Wohnungen. Sagte ichs nicht? ſprach der Wegweiſer, mit der Hand nach den Wohnungen deutend. — „Aber die Frage iſt, ob man uns aufnehmen wird?“ — Was wir hier ſehen, iſt ein kleines Landgut, erwiederte er, deſſen Beſitzer mir bekannt iſt. Er iſt ein guter Mann: er wird uns das Nachtlager nicht verſagen.

Wir eilten, ſo ermüdet wir waren, den Hügel herab, und ſahen uns bald zwiſchen einigen Reihen hoher Caſtanienbäume, die uns gerade zu einem ſehr einfachen aber geräumigen Gebäude führten, das die Wohnung des Landwirths ſchien, dem dieſes Gut zugehörte. Wie wir näher kamen, tönte uns aus der Stille der Nacht ein äußerſt anmuthiger Geſang verſchiedener

männlicher und weiblicher Stimmen entgegen, deren gut zuſammenpaſſende Verſchiedenheit, bey einer überaus reinen Intonation, die angenehmſte Harmonie hervorbrachte. Ich glaubte einen Chorgeſang jener himmliſchen Weſen zu hören, deren wieder hergeſtellte Gemeinſchaft mit uns, nach der Verſicherung meines Unbekannten, eine der Glückſeligkeiten des bevorſtehenden Reichs Gottes ſeyn ſollte. Meinem Führer ſchien das eine gewohnte Sache zu ſeyn, und ich fing an zu vermuthen, daß ſeine Verirrung im Walde weder ein Werk des Zufalls noch der Wald-Dämonen, ſondern vorſetzlich abgezielt geweſen ſey, mich hieher zu bringen.

Lucian.

Dieß iſt, dünkt mich, klar genug, und ich vermuthete es lange vor dir, lieber Peregrin.

Peregrin.

Wir hörten dem Geſang eine gute Weile ſtillſchweigend zu; und als er aufhörte, klopfte mein Führer dreymal an der Pforte des Vorhofs an. Nicht lange, ſo hörten wir jemand aus dem Hauſe an die Pforte kommen, der uns fragte was unſer Begehren ſey? Mein Führer antwortete ihm etwas auf Syriſch, das ich damals nicht verſtand, und ſetzte auf Griechiſch hinzu: er hätte ein Paar Fremde, die nach Pitane wollten, durch den Wald geleitet; wir wären verirret, und hofften keine Fehlbitte zu thun, wenn wir an dieſer Pforte um ein Nachtlager bäten. Er hatte die letzten Worte noch nicht ausgeſprochen, ſo ging die Thür auf, und wir ſahen einen rüſtigen Mann von funfzig Jahren, der uns einen nach dem andern, bey der Hand nahm und in ſeinem Hauſe willkommen hieß. Einer ſeiner Söhne leuchtete uns,

und wir wurden in einen kleinen Saal geführt, wo sich in kurzem noch fünf oder sechs andere wackere Jünglinge einfanden, die als Söhne vom Hause sich geschäftig erwiesen, uns zu zeigen daß wir freundlich aufgenommen wären. Bald darauf brachten sechs Mädchen von dreyzehn bis zwanzig Jahren, die Schwestern dieser Jünglinge, alles was von nöthen war, uns die Füße zu waschen. Sie waren alle eben so reinlich als einfach gekleidet, und zeichneten sich von allen weiblichen Wesen, die ich jemals gesehen hatte, durch ein Ansehen von Unschuld, Zucht und in sich selbst verhüllter Jungfräulichkeit aus, das sich besser fühlen als beschreiben läßt. Sie setzten das Wasser, ohne die Augen aufzuschlagen, vor uns nieder, breiteten reine Tücher und das übrige Zubehör auf einen Tisch aus, und entfernten sich wieder, eine nach der andern, eben so sittsam und ohne

Geräuſch, wie ſie gekommen waren. Noch etwas das mir auffiel, war, daß dieſe ſechs Mädchen einander ſo ähnlich ſahen, als ob es eben ſo viele Copeyen eben deſſelben Modells geweſen wären; bloß das Alter und die Größe machte den Unterſchied aus. Eben dieß, wiewohl in minderem Grade, bemerkte ich auch an den Söhnen, von welchen die drey jüngſten, nachdem ſie ſich mit Schürzen von Leinen umgürtet hatten, ohne auf meine und meines alten Dieners Weigerungen zu achten, den Dienſt des Fußwaſchens in großer Stille und mit einem ſonderbaren Anſchein von Demuth und Andacht verrichteten.

Als ſie damit fertig waren, und wir eine Weile ausgeruht hatten, erſchien der Hausvater wieder, und führte uns in einen andern kleinen Saal zu einem gedeckten Tiſche, der mit Eyern und Milch, ſehr

schönem Brode und vortrefflichen Früchten besetzt war. Hier fanden wir eine Matrone von etwa vierzig Jahren, die Frau des Hauses und die Mutter aller dieser Kinder, die uns bat, da wir doch einiger Erquickung bedürften, mit dem vor lieb zu nehmen, was das Haus noch so spät zu geben vermöchte. Diese Frau flößte mir beym ersten Anblick eine Empfindung ein, die ich noch nie gefühlt hatte — etwas das aus dem, was man für eine Königin und für eine Mutter fühlen kann, zusammengesetzt war, und mich zwischen zwey unfreywilligen Anwandlungen, vor ihr nieder zu knien und ihr um den Hals zu fallen, im Gleichgewicht hielt: in einem so hohen Grade leuchtete jede Tugend, die wir mit dem schönen Worte Sophrosyne zusammenfassen, aus ihrem ganzen Gesicht und Wesen hervor. Ohne daß sie vermuthlich jemals eine Schönheit gewe-

ſen war, gab ihr die Miſchung von Würde und Demuth, von Ernſt und Güte, Weisheit und Einfalt, Betriebſamkeit und Ruhe, die den Charakter ihrer Geſichtsbildung und Züge ausmachte, eine ſo eigene Art von Würde und Anmuth, und zu aller der Mütterlichkeit, wenn ich ſo ſagen kann, die eine Mutter von ſechs Söhnen und eben ſo viel Töchtern in ihr darſtellte, etwas ſo Jungfräuliches und Veſtalenartiges, daß ihr Anſchauen auf einmal alle die Bilder von Schönheit und Grazie auslöſchte, die aus der Villa Mamilia in meiner Seele zurückgeblieben waren. Damals kannte ich nichts, womit ich dieſe Frau, und das was ich bey ihrem Anblick empfand, hätte vergleichen können: aber lange nachher, als ich in allen Myſterien der Chriſtianer eingeweiht war, dachte ich, ſo oft ich mich ihrer erinnerte, ein Mahler oder Bildner hätte, um die Mutter des

Gott-

Gottgesandten darzustellen, kein vollkommneres Modell finden können als diese Frau.

Es war ein schöner und für mich ganz neuer Anblick, diese Eltern zu sehen, die von so vielen ihnen ähnlichen, gesunden und gutartigen Kindern umgeben, einem schönen Baume glichen, der sich durch zwey Hauptäste in eine Menge saftvoller dichtbelaubter Zweige ausgebreitet hat. Die ganze Familie schien Ein Herz und Eine Seele; die Befehle der Eltern waren bloße Winke, und wurden eben so schnell und mit eben der Stille vollzogen, wie die Glieder des Leibes dem Willen gehorchen. Gutherzigkeit und Wohlwollen, eine Gefälligkeit die aus reinem herzlichen Gefallen an einander zu entspringen schien, kurz eine Harmonie der Gemüther, von der ich noch keine Vorstellung gehabt hatte, leuchtete aus allen Augen, sprach aus allen Be-

wegungen und Handlungen dieſer glücklichen Geſchöpfe, und wirkte deſto ſonderbarer auf mich, da ich noch nie unter Menſchen geweſen war, die ſo wenig Worte gemacht hätten wie dieſe. Es war als ob ihnen die Seelenſprache, worin ſie einander ſo gut verſtanden, zu allem hinreichte, was ſie ſich zu ſagen hatten. Sind dieß, ſagte ich zu mir ſelbſt, die Menſchen, von denen unſre Prieſter und unſer Pöbel mit ſolchem Abſcheu, und unſre großen Männer mit ſolcher Verachtung ſprechen? Iſt der Geiſt, der dieſe gutartige Familie beſeelt, der allgemeine Geiſt ihres Ordens? O! ſo hatte mein Unbekannter wohl Recht, ſie neue Menſchen und Erſtlinge einer neuen Schöpfung zu nennen? Selbſt das goldne Alter unſrer Dichter iſt nur ein kindiſches Mährchen gegen eine Welt, die von lauter Menſchen, wie dieſe Familie, bewohnt würde!

Ich konnte mich nicht enthalten, ihnen die Bewunderung und Zuneigung, die ich für sie fühlte, in sehr lebhaften Ausdrücken zu bezeigen: aber meine Sprache schien ihnen fremd; die jungen Leute schlugen die Augen nieder oder traten auf die Seite, und der Hausvater sah mich an, als suchte er in meinem Gesichte, ob er sich an mir geirret habe. Indem ich nachdachte, was dieß zu bedeuten haben könnte, reichte mir die Frau des Hauses einen Becher mit Wein, welchen eine ihrer Töchter, nach Gewohnheit des Landes, vorher mit Wasser vermischt hatte. Ich nahm ihn an, und, aus einer bloß mechanischen Gewohnheit, goß ich, indem ich sie mit Ehrerbietung und Wohlgefallen betrachtete, ohne zu denken was ich that, etwas Wein auf den Boden, ehe ich trank. Sie erblaßte, trat zurück, und in wenig Augenblicken waren die Mutter und die Töchter aus dem

Saale verſchwunden. Warum thatſt du das? fragte mich der Hauswirth mit freundlichem Ernſt; ſieh, wie du dieſe guten Seelen erſchreckt haſt! — Ich wurde feuerroth, und entſchuldigte mich, mit einer eben ſo mechaniſchen Betheuerung beym Jupiter, daß meine Hand es ohne den Willen meiner Seele gethan habe. Nun ſchlichen ſich auch die Söhne, unvermerkt und in gröſſter Stille, einer nach dem andern fort. — Die Macht der Gewohnheit! ſagte der Wegweiſer mit einem kleinen Kopfſchütteln. Seit mehr als vierzig Jahren, fuhr unſer Wirth fort, iſt dieſer Boden durch keine abgöttiſche Libation entweiht, iſt der Nahme keines böſen Dämons in dieſem Hauſe ausgeſprochen worden. Wir ſcheuen uns nicht zu bekennen, daß wir nur den Einzigen anbeten, durch welchen und in welchem Alles iſt, und daß wir ihm dienen, wie es uns

der Liebling ſeines Sohnes, nach deſſen Nahmen man uns nennt, gelehrt hat. Unſer Bruder, der dich hieher gebracht hatte, ſagte uns, du wäreſt auf dem Wege einer der Unſrigen zu werden.

Er hielt ein, und ich geſtehe, daß mir dieſe Rede von einem Manne, den ich bisher eben ſo beſtändig als biederherzig gefunden hatte, mächtig auffiel. Du hätteſt mich alſo, ohne dieſe vielleicht irrige Meinung nicht aufgenommen? fragte ich mit einiger Empfindlichkeit. „Dennoch, antwortete er mit ſeiner gewohnten Ruhe, nur auf eine andere Art. Alle Menſchen, wer ſie auch ſeyn mögen, können gewiß ſeyn, daß wir uns keiner Pflicht der Menſchlichkeit gegen ſie weigern, aber Liebe können nur unſre Brüder von uns erwarten; und wenn wir nicht ſo ſtrenge darüber hielten, ſo viel möglich alle Ge-

meinschaft mit denen, die es nicht sind, zu vermeiden, so würden wir bald aufhören das zu seyn, was dir, wie du sagst, so viel Wohlwollen für uns eingeflößt hat. Nur die Absonderung von den Kindern der Welt sichert uns, nicht von ihnen angesteckt zu werden." — Wenn der Wunsch einer der Eurigen zu seyn, hinreichend wäre! versetzte ich — aber ich bin noch so unwissend, daß ich nicht einmal die Elemente der Weisheit, die euch zu so guten Menschen macht, begriffen habe. — „Was wir Gutes haben, erwiederte unser Wirth, ist Gnade von Oben: der Wille allein ist unser, und auch das ist Gnade, daß er gut ist. Uebrigens sind wir als bloße Säuglinge der himmlischen Weisheit nur mit Milch genährt worden; wir sind ungelehrte Landleute, und die hohe Gnosis unsrer Propheten ist eine Gabe des Geistes, die uns nicht gegeben ist. In Einfalt des

Herzens begnügen wir uns, an unserm Meister zu hangen, ihn, der aus Liebe zu uns sein Leben ließ, von ganzem Herzen zu lieben, seines Sinnes zu seyn, seinem Exempel zu folgen, und mit Freudigkeit seiner Wiederkunft zu harren."

Dieß ist zum Heil hinreichend, mein Bruder, sagte unser Wegweiser: aber Kinder sind doch nicht gebohren, um Kinder zu bleiben; sie sollen Jünglinge und Männer werden, und bedürfen alsdann, ja schon um es zu werden, stärkere Speise.

Der Hauswirth erwiederte nichts hierauf. Nach einer kleinen Weile fuhr jener fort: Ich weiß daß man dir Vorurtheile gegen unsre Gemeine beygebracht hat: aber ich bin gewiß, wenn du unsern Propheten gehört, wenn du ihn gehöret hättest,

du würdeſt anders Sinnes werden.

„Mein Bruder, verſetzte unſer Wirth mit Wärme, ich werde nie einen ſolchen Mann wieder ſehen wie Johannes, der Lieblings unſers Herren, war! Wohl mir, daß ich ihn geſehen habe, den liebenswürdigen Greis, den wir alle wie unſern Vater liebten und als den Stellvertreter ſeines geliebten Meiſters verehrten, und daß ſein Bild, oder vielmehr ſein Geiſt in himmliſcher Lichtgeſtalt, noch immer vor mir ſchwebt, ſo oft ich mich ſeiner erinnere! Unvergeßlich wird mir, ſo lang' ich lebe, der Augenblick ſeyn, da er in dieſem Hauſe, in dieſem nehmlichen Gemache wo wir jetzt ſind, als ich ein Knabe von ſieben Jahren war, ſeine heiligen Hände auf mich legte und mich ſegnete! Und ſo lang' ich lebe, werd' ich den herzlichen Ton der letzten Worte in meiner Seele hören, mit denen er von ſeiner Gemeine zu Epheſus

ſchied. Durch eine beſondere Schickung hatte mich damals mein Vater in meinem vierzehnten Jahre nach Epheſus gebracht, um meine Erziehung daſelbſt vollenden zu laſſen. Bald darauf fühlte der Heilige, der beynahe das ganze erſte Jahrhundert des Heils durchlebt hatte, daß die Stunde des Scheidens gekommen ſey. Er wurde in einem Lehnſtuhl in die Gemeine getragen, die ſich in dem Hauſe, wo er wohnte, verſammelt hatte. Nie, nie wird mir dieſer Anblick, dieſe Gefühle, die mein Innerſtes durchdrangen, aus dem Sinne kommen. Wenn mir ein Engel in Geſtalt eines Greiſes erſcheinen wollte, ſo würde er die Geſtalt des von ſeinen Kindern ſcheidenden Johannes annehmen. Seine Augen waren ſtarr geworden; aber das letzte Aufflammen der erliſchenden Flamme ſchien ſie auf einmal zu erheitern, und in

einem Blick voll Liebe auf uns alle ausgestrahlen. Die ganze Gemeine lag in heiliger Stille und mit thränenden Augen auf den Knien um ihn her, seinen letzten Segen zu empfangen. Er erhob sich, breitete seine Arme gegen uns aus, segnete uns, sank zurück, und war verschieden. — Die Stimme unsers guten Wirths erstickte bey den letzten Worten, und Thränen rollten über seine glühenden Wangen herab; er sah eine lange Weile unverwandt empor; mein Wegweiser schwieg, wie in Gefühl verloren; und ich — ich gelobte mir selbst, daß von nun an alle meine Gedanken dahin gerichtet seyn sollten, sobald immer möglich in die Gemeinschaft dieser liebenswürdigen Menschen aufgenommen zu werden, die, in meinen Augen, einen Timon selbst mit dem ganzen Menschengeschlechte ausgesöhnet hätten.

Bald darauf ſtand unſer Wirth ſchweigend auf, führte uns in ein für uns aufgerüſtetes Schlafgemach, und wünſchte uns eine gute Nacht.

Mein Herz war zu voll, als daß ich, wiewohl von der Reiſe ſehr ermüdet, ſelbſt hätte ruhen, oder meinem Gefährten Ruhe laſſen können. Wie iſt es möglich, ſagte ich zu ihm, daß ſo gute Menſchen, wie ich nun ſehe daß ihr ſeyd, von der Welt ſo ſehr verkannt werden können?

„Das wundert dich? antwortete er mit dem Lächeln womit man auf die einfältige Frage eines Kindes antwortet: eben darum weil wir gut ſind. Können wir, die wir noch ſo weit unter dem Vorbilde unſers Meiſters und Herren ſind, können wir erwarten, daß es uns beſſer ergehen werde als Ihm? — Und nun

fing er an, durch meine Fragen veranlaßt, und durch das Interesse womit ich ihm zuhörte aufgemuntert, sich mit einer immer zunehmenden Wärme über den Charakter des außerordentlichen Menschensohnes, den er seinen Meister und Herren nannte, auszubreiten; der (wie er sagte) in einem Alter, worin gewöhnliche Menschen kaum die ersten Elemente der Weisheit zu fassen fähig sind, die weisesten Männer aller Völker und Zeiten so weit hinter sich zurückließ, daß die Hermes und Zoroaster, die Pythagoras und Sokrates, sich für glücklich geachtet haben würden seine Schüler zu seyn; in dem Alter der Leidenschaften sich als ein so vollkommnes Muster der Mäßigung, Enthaltsamkeit, Ruhe des Gemüths, Sanftmuth, und überhaupt aller Tugenden, die am schwersten auszuüben sind, darstellte, daß er seine Feinde öffentlich auf-

fordern konnte ihn irgend einer Verbrechung zu ziehen, und daß selbst der römische Procurator von Judäa, wiewohl frey genug den Unschuldigen der Wuth des Pöbels und der Priester Preis zu geben, laut gestehen mußte, er finde keine Schuld an ihm. Wo ist jemals, fuhr er fort, ein Menschensohn gesehen worden, der so gesprochen, so gelebt, und ein so reines Leben mit einem so bewundernswürdigen Tode gekrönt hätte? Ohne die geringste Anforderung an diese Welt, ohne Sorge für sich selbst, gewiß daß der Auftrag, womit er auf die Erde gesendet worden war, alle Mächtigen und Reichen, alle Priester und Schriftgelehrten, und überhaupt alle Regenten und Unterthanen des Reichs der Finsterniß zu seinen tödtlichsten Feinden machen würde — ging er mitten unter ihnen seinen Weg so heiter und ruhig fort, als ob er nicht vorausgewußt hätte, daß

dieſer Weg ihn gerade ans Kreuz führe. Jed der ſeiner Schritte zu dieſem grauſenvollen Ziel war mit einer Wohlthat bezeichnet, jedes ſeiner Worte ein goldner Spruch der Weisheit, und ſeine Weisheit, o! wie weit erhaben über alles, was vor Ihm, ſelbſt bey unſern auf ihre höhere Cultur ſo ſtolzen Griechen, dieſen Nahmen geführt hatte! Wer ſprach jemals zugleich mit ſolcher Hoheit und Einfalt, ſo tief und doch ſo faßlich, ſo Gott geziemend und doch zugleich ſo menſchlich, von himmliſchen und göttlichen Dingen? Es war unmöglich ihn mit unbefangenem Sinne zu hören, ohne die Wahrheit ſeiner Worte zu fühlen, oder vielmehr, zu fühlen daß es die Wahrheit ſelber war, die in Geſtalt eines Menſchenſohnes zu Menſchen ſprach. Es war unmöglich nur ein bloß natürlich guter Menſch zu ſeyn, und ihn zu ſehen, zu hören, mit ihm zu leben, ohne von ſeiner unwider-

ſtehlichen Holdſeligkeit und Güte überwälti-
get zu werden, und ihm mit einer Liebe,
wie kein anderer Sterblicher einflößen kon-
te, zugethan zu ſeyn. Alle ſeine Jünger
und Jüngerinnen, ſogar diejenigen, die
er zu beſtändigen Gefährten und Zeugen
ſeines Lebens auserwählt hatte, hingen
bloß durch dieſe Liebe an ihm. Seine
Perſon blieb ihnen immer ein unauflösli-
ches Geheimniß; mehrmals wurden ſie ſo-
gar irre an ihm; aber auch, nachdem ſie
nun gewiß waren, daß ſie nichts in dieſer
Welt von ihm zu hoffen hätten, gewiß
waren daß, im Gegentheil, ihre Anhäng-
lichkeit an Ihm ihnen nichts als Haß und
Verfolgung, ein mühſeliges Leben und ei-
nen peinvollen Tod zuziehen würde: auch
da wirkte dieſe unbegreifliche Liebe noch
immer ſo wunderbar in ihnen, daß ſie,
nach ſeinem Beyſpiel, keine Gefahren,
keine Leiden, keine Martern ſcheuten, um

den von ihm empfangnen Auftrag zu vollziehen, indem ſie der ganzen Welt das Reich Gottes ankündigten, zu deſſen Gründung er auf die Erde gekommen war. So lebte er, auch nach ſeinem Hingang, noch immer (wie er ihnen verſprochen hatte) mitten unter den Seinigen; oder vielmehr nur ſeine Geſtalt war ihren Augen entſchwunden, Er ſelbſt lebte in ihnen fort, redete aus ihnen, wirkte aus ihnen, und vollendete durch ſie das große Werk, welches die Geiſter der Finſterniß durch ſeinen Tod im Werden zu zerſtören gehofft hatten. — Und dieſer göttliche Menſch, (rief mein begeiſterter Evangeliſt mit verſtärkter Stimme aus) dieſer weiſeſte, beſte, reinſte, liebevolleſte, liebenswürdigſte und geliebteſte aller Menſchen — ſtarb im drey und dreyßigſten Jahr eines ſolchen Lebens — am Kreuze! — — Und nun, ſetzte er nach einer ziemlich lan-

gen

gen Pauſe hinzu, wirſt du dich noch länger wundern, die Jünger eines Meiſters der ſo verkannt wurde, nicht beſſer behandelt zu ſehen? In der That geht es uns noch viel zu gut: und ich fürchte ſehr es iſt ein ſchlechtes Zeichen unſrer Lauterkeit und Gleichförmigkeit mit Ihm, daß uns die Kinder dieſer Welt ſeit geraumer Zeit ſo viele Ruhe laſſen."

Ich hatte, wie du leicht erachten kannſt, gegen eine Antwort, die den Knoten ſo raſch entzwey hieb, nichts zu erwiedern; und konnte es um ſo weniger, da mir in dieſem Augenblick eine Stelle meines Plato einfiel, wo er behauptet: „ein vollkommen weiſer und guter Menſch würde eben darum, weil er dieß wäre, von den übrigen Menſchen nothwendig mißkannt, gehaßt, geſchmähet, verfolgt und endlich gar getödtet werden, ohne daß er darum

ſogar am Kreuze aufhören würde, ſich ſelbſt gleich zu bleiben."

Sollte man, dachte ich, nicht glauben, ein prophetiſcher Geiſt hätte dem Attiſchen Philoſophen dieſe Worte als eine Weiſſagung eingegeben, welche mehrere Jahrhunderte nach ihm unter einem Volke, deſſen bloßer Nahme ihm vielleicht unbekannt war, auf eine ſo auffallende Weiſe in Erfüllung gehen ſollte?

Ich konnte mich nicht enthalten meinem Gefährten dieſen Gedanken mitzutheilen: er ſchien meiner Meynung zu ſeyn, und behauptete: die Weiſen unter den abgöttiſchen Völkern hätten ſich öfters in dem Falle befunden, ohne es ſelbſt zu wiſſen, Vorboten und Ankündiger des Gottgeſandten zu ſeyn. Sein Eifer mich vollends zu überzeugen, wurde nun immer feuriger,

je mehr Eindruck seine Reden auf mich zu machen schienen. Vermuthlich wollte er, da wir uns mit Anbruch des Tages wieder trennen sollten, sich nicht vorzuwerfen haben, er hätte es an sich fehlen lassen, mich auf den rechten Weg zu bringen; und so überschlich uns der Morgen unvermerkt, ohne daß ein Schlaf in unsre Augen gekommen war.

Lucian.

Dein Wegweiser war, wie ich sehe, nicht ohne Absicht zu diesem Amte befördert worden. Aber bey aller Geschicklichkeit und allem Eifer, womit er sich seines Auftrages entledigte, sollte dir doch aufgefallen seyn, daß mächtig viel Declamation in seinem Vortrage war; und es lag, dünkt mich, nur an dir, das ganze Räthsel des ausserordentlichen Mannes, zu dessen Anhänger er dich machen wollte, auf eine

viel simplere Art zu erklären als die seinige. Das Außerordentliche an ihm mußte sich so ziemlich verlieren, und alles wieder in den begreiflichen Lauf der menschlichen Dinge eintreten, sobald du bedachtest, daß die Geschichte, oder, um ihr ihren rechten Nahmen zu geben, die Mythologie aller dieser Götterſöhne, vom Brama der Indier, dem Hermes der Aegyptier, dem Zoroaster der Bactrianer, dem Zamolxis der Geten, dem Linus und Orpheus der Griechen, u. s. w. bis auf unsern wundervollen Apollonius herab, in der Hauptsache immer eben dieselben Erscheinungen und eben dieselben Resultate giebt. Immer, von der Empfängniß bis zum Tode, Alles wunderbar; übermenschliche Natur und Kräfte, übermenschliche Weisheit und Tugend; Gemeinschaft mit den Göttern und einer unsichtbaren Welt; Gewalt über die

Elemente und die vermeyntlich in ihnen herrſchenden Geiſter; unwiderſtehliche Einwirkung auf gewöhnliche Menſchen; hinreißende oder alle Herzen gewinnende Beredſamkeit; Gabe Wunderdinge zu thun, Todte zu erwecken, das Zukünftige vorher zu ſagen, u. ſ. w. Immer ein unter den Sterblichen erſchienener wohlthätiger Dämon in Menſchengeſtalt, um ſie von großen Uebeln zu befreyen und in einen höchſt glücklichen Zuſtand zu verſetzen, irgend eine neue Religion, einen geheimen Gottesdienſt und Orden, oder eine Theokratie zu ſtiften, welche anfangs das wohlgemeynte Werk unſchuldiger Enthuſiaſten, zuletzt, und in ziemlich kurzer Zeit, zu einer ganze Völker und Reiche unterjochenden Prieſter-Regierung wird. Für einen ganz uneingenommenen Zuſchauer der menſchlichen Dinge löſet ſich in allen dieſen Fällen der geheimnißvolle

Knoten durch das nehmliche Dilemma auf. Entweder die Wundermänner täuschten ihre Anhänger und den übrigen großen Haufen — vielleicht aus wohlthätigen Absichten — vorsetzlich, was z. B. von den Stiftern unsrer Eleusinischen Mysterien unläugbar ist: oder sie täuschten sich selbst durch ihren Enthusiasmus, und Andere durch den natürlichen Zauber, womit große Seelen auf kleine wirken. In beyderley Fälle erklärt sich Alles auf die natürlichste Art von der Welt; zumal wenn man bedenkt, wie wenig dazu gehört, daß in den Augen unwissender und aberglaubischer Leute aus einem ungewöhnlichen Menschen ein Heros, und aus einem Heros ein Gott werde. Man müßte die menschliche Natur wenig kennen, wenn man von den unmittelbaren Jüngern eines solchen Mannes, oder von den Jüngern dieser

Jünger, etwas Anderes erwartete, als daß ſie immer mehr ſagen werden als ſie wirklich geſehen und gehört haben. Und wie ſehr kommt ihnen dabey der Umſtand zu Statten, daß ſie nie begieriger ſeyn können, unglaubliche Dinge zu erzählen, als ihre meiſten Zuhörer, dergleichen zu hören und zu glauben!

Peregrin.

Du wäreſt alſo, an meinem Platze, weiſer geweſen als der Pythagoriſche Timäus beym Plato, der die religiöſe Tradition der Griechen auf einen ſehr feſten Grund geſetzt zu haben vermeynt, indem er behauptet: „ihre alten Sänger und Dichter hätten als Götterſöhne von den Angelegenheiten und Thaten ihrer Ahnen und ganzen Sippſchaft natürlicher Weiſe am beſten unterrichtet ſeyn müſſen; und es ſey alſo, wie unerwieslich und unglaub-

lich auch ihre Nachrichten an ſich ſeyn möchten, für uns Menſchenſöhne ſchon genug, daß ſie uns von Götterſöhnen gegeben würden, um ſie mit gebührender Ehrfurcht für hinlänglich beglaubigte Thatſachen gelten zu laſſen.

Lucian.

Ich mache dir wohl kein großes Compliment, Peregrin, wenn ich dir zutraue, daß ein Argument von dieſer Stärke ſelbſt in dem höchſten Punct der Wärme deines Kopfes keinen großen Vortheil über dich erhalten hätte?

Peregrin.

Bey allem dem wäre es nicht mehr als billig, das Anſehen ſolcher Männer wie Timäus einem jungen Menſchen zu Statten kommen zu laſſen, welchen, außer der Wärme ſeines Kopfes und ſeinem angebohrnen Hang zum Außerordentlichen, noch

der mechaniſche Einfluß der Gewohnheit, von Kindesbeinen an Götterſöhne geglaubt zu haben, in dieſem Stücke etwas leichtglaubig machen mußte. Allein die Gründe des Glaubens, zu welchem ich mich durch die Unterredung mit meinem Wegweiſer ſo mächtig hingezogen fühlte, hatten (um nicht ungerecht zu ſeyn) ein ganz anderes Gewicht, als Timäus, oder Plato — der mir in dieſer Sache ohnehin der Ironie verdächtig iſt — demjenigen, dem ſie das Wort zu reden ſcheinen, jemals verſchaffen können. Wie ſcheinbar auch, beym erſten Anblick, die Aehnlichkeit ſeyn mag, die du unter den Götterſöhnen aller Völker und Zeiten findeſt, ſo war doch der Vorzug und die Ueberlegenheit desjenigen, mit welchem ich ſeit kurzem durch die Chriſtianer bekannt geworden war, ſo groß, ſo weſentlich, ſo unverkennbar — —.

Lucian.

Um Vergebung, lieber Peregrin, daß ich dir in die Rede falle! Aber es bedarf, wie du selbst siehest, keiner Rechtfertigung über diesen Punct. Wir sind ja beyde schon lange im Klaren, und ich hatte Unrecht, dich durch eine Anmerkung, die uns in ganz unnöthige Erörterungen verwickeln könnte, in deiner Erzählung zu unterbrechen.

Peregrin

nach einer kleinen Pause.

Die Geschäfte meines Vaters in Mytilene waren so dringend und die Zeit meiner Zurückkunft nach Parium so nahe, daß ich, wie schwer es mir auch wurde mich von meinen neuen Freunden so bald wieder zu trennen, nicht daran hätte denken dürfen, länger zu verweilen, wenn auch mein gastfreyer Wirth auf einen längern Aufent-

halt angetragen hätte. Ich ſchied alſo mit Aufgang der Sonne von ihm und meinem Wegweiſer, der, indem er es einem der Hausgenoſſen unſers Wirthes überließ mich vollends auf die Straße nach Pitane zu bringen, mich ſehr liebreich umarmte, mit der Verſicherung, daß wir uns bälder, als ich vielleicht vermuthete, wieder ſehen würden. Er weigerte ſich ſehr ernſtlich eine Belohnung von mir anzunehmen, und da ich ſchlechterdings darauf beſtand, bequemte er ſich endlich nur in ſo ferne dazu, als es eine milde Handreichung zu den Bedürfniſſen nothleidender Brüder ſeyn ſollte, für welche von den Beyträgen der Begüterten aller Gemeinden in jeder Provinz eine gemeinſchaftliche Caſſe errichtet ſey. Unter dieſem Titel allein, ſagte er, könne er meine Gabe annehmen, da er mich, wenigſtens dem guten Willen

nach, bereits als einen Bruder zu betrachten Urſache habe.

In der That hatte ich ihm zu warme und poſitive Verſicherungen über dieſen Punct gegeben, als daß er ſich etwas anders zu mir hätte verſehen können: und wenn du dich des Gemüthszuſtandes erinnerſt, worin mich die erſte Erſcheinung des Unbekannten zu Smyrna antraf, und alle die Eindrücke, die von jenem Abend an auf mich gemacht worden waren, zuſammen nimmſt, ſo wirſt du nichts Unbegreifliches darin finden, daß ich mich (um dir einen deiner Lieblingsausdrücke abzuborgen) den Kopf zu unterſt in einen Glauben ſtürzte, der meinen ſchönſten Gefühlen und erhabenſten Ideen ſo angemeſſen war, daß ich dieſe jetzt als bloße Ahnungen betrachtete, deren wirkliche Gegenſtände mir nun bald in ihrer ganzen Fülle mitgetheilt werden ſollten.

In der gröſten Lebhaftigkeit erwachte jetzt, da ich mir selbſt und meinen Betrachtungen überlaſſen war, alles wieder in mir, was mich der Unbekannte hatte hoffen heiſſen, und mir war als hörte ich die emphatiſchen Worte noch in meinen Ohren klingen: „Bald wird die Decke von „deinen Augen fallen! Du wirſt in Myſte„rien, wovon die zu Eleuſis nur täuſchende Schatten ſind, zum Anſchauen eines „ganz andern Lichtes kommen, und ein „ganz andrer Führer der Seelen, als jener „fabelhafte Hermes, wird das Göttliche „in dir zu ſeinem Urſprung zurückführen!“ — Und nun kannſt du dir leicht vorſtellen, mit welcher Ungeduld ich eilte, die Hinderniſſe, die ich noch in meinem Wege liegen ſah, auf die Seite zu ſchaffen, und wie ich wachend und ſchlafend nichts anders dachte und träumte, als mich ſo bald nur immer möglich, von allen andern

Verhältniſſen los zu machen, um mich gänzlich dem groſſen Berufe zu widmen, zu welchem ich erwählt war. Denn, hatte nicht der Unbekannte das Zeichen meiner Erwählung auf meiner Stirne geſehen?

Lucian.

Da du doch ſelbſt wieder auf deinen Unbekannten gekommen biſt, ſo wäre es, däucht mich, wohl einmal Zeit, daß er aus dem geheimnißvollen Nebel, worein er ſich ſchon ſo lange, gleich einem Homeriſchen Gott, eingehüllt hat, hervorträte, und uns wiſſen ließe wer er eigentlich ſey, und durch was für eine Magie er dazu gekommen ſey, bey euerem erſten Zuſammentreffen dir nicht nur alles was damals in dir vorging, ſondern ſogar alles was lange vorher mit dir vorgegangen war, zu den Augen anzuſehen? Suchteſt

du nicht von deinem Wegweiser einige Erkundigungen über seine Person einzuziehen?

Peregrin.

Allerdings; aber alles was ich herausbrachte, war bloß, daß er Vorsteher einer ansehnlichen Anzahl Asiatischer Gemeinen, und ein Lehrer (oder, wie sie es nannten) ein Prophet von großer Geisteskraft und hoher Erleuchtung in göttlichen Dingen sey. Mehr, sagte mein Mann, könne er mir, ehe ich unter die Epopten*) aufgenommen sey, nicht entdecken; und daran, lieber Lucian, wirst auch Du dich vor der Hand begnügen müssen, bis die Zeit mehr ans Licht bringen wird.

*) So hießen die Initiirten der Eleusinischen Mysterien, nachdem sie zum Anschauen des Lichts gelangt waren. Die Christianen entlehnten bekannter maßen dieses Wort, wie mehrere andere dieser Art, um es auf ihre Mysterien anzuwenden.

Ich bin bey Erzählung der Begebenheiten, die mich mit den Christianern bekannt machten und die Entschließung, mich unter sie zu begeben, herbeyführten und beförderten, vielleicht in kleinere Umstände hinein gegangen, als ein Erzähler, dem vor der Gefahr langweilig zu werden bang ist, sich erlauben sollte. Aber ich glaubte so umständlich seyn zu müssen, weil ich dir begreiflich machen wollte, wie es, ohne einen Sprung (den die Natur niemals thut) möglich war, daß aus einem Epopten der Mysterien der Venus Mamilia in so kurzer Zeit einer der eifrigsten Neophyten werden konnte, die mein Unbekannter für sein tausendjähriges Lichtreich jemals angeworben haben mochte.

Lucian.

Du hast deine Absicht erreicht, Peregrin —

Pere-

Peregrin.

Und ich werde alſo um ſo füglicher die Geſchichte mehrerer Jahre, die noch bis zu dem Zeitpunkt, da ich eine nicht ganz unbedeutende Perſon unter den Chriſtianern vorſtellte, verſtrichen, ins Kurze zuſammenfaſſen können.

Bey meiner Zurückkunft in das väterliche Haus fand ich meinen Vater von den Beſchwerden des Alters früher übereilt als ich es ſeinen Jahren nach vermuthet hätte, und daher entſchloſſen ſeine Handlung aufzugeben, mit allen ſeinen Correſpondenten Richtigkeit zu pflegen, und den Reſt ſeines Lebens in gemächlicher Ruhe unter ſeinen Freunden in Parium hinzubringen. Dieſem Vorhaben zu Folge ſäumte er ſich nicht, mir anzukündigen: daß er mich bloß deßwegen zurückberufen habe, um alle ſeine noch übrigen Geſchäfte, beſonders diejenige

gen, die mit gröſſern oder kleinern Reiſen nach verſchiedenen Handelsplätzen des ſchwarzen, Aegeiſchen und Ciliciſchen Meeres verbunden waren, auf die jüngern Schultern ſeines einzigen Sohnes abzuwälzen. Wiewohl nun nichts in der Welt mit meinen Neigungen weniger zuſammenſtimmte als die Lebensart, wozu ich dadurch verdammt wurde: ſo fühlte ich doch meine Pflicht ſtark genug, um mich ihren Obliegenheiten mit ſo guter Art zu unterziehen als mir möglich war.

Lucian.

Im Grunde, lieber Peregrin, lag es nicht an deinem Schickſale, wenn du von der Ueberſpannung, die dich bisher in ſo ſonderbare und ſo weit auſſer dem gewöhnlichen Wege liegende Abenteuer verwickelte, nicht bey dieſer Gelegenheit noch zu rechter Zeit um einige Grade herabgeſtimmt wur-

beſt. Eine beſchäftigte Lebensart, häufige Reiſen, und die mannigfaltigen Verhältniſſe mit allerley Arten von alltäglichen Leuten, in welche man dadurch geſetzt wird, ſind ſonſt immer das ſicherſte Mittel die übermäßige Lebhaftigkeit der Einbildung zu ſchwächen, und einen platoniſchen Schwärmer, unvermerkt und zu ſeiner eigenen Verwunderung in einen Menſchen wie andere, umzugeſtalten.

Peregrin.

In der That begegnete mir auch bey dieſer Gelegenheit wieder etwas Menſchliches. Nicht als ob mein Entſchluß, mich ſo bald als immer möglich unter die Chriſtianer zu begeben, wankend gemacht worden wäre. Im Gegentheile, je weniger ich an den Geſchäften und Zerſtreuungen meiner neuen Lebensart Vergnügen fand, und je auffallender der Contraſt war, den die Men-

ſchen, mit welchen ich zu verkehren hatte, mit jenen argloſen und gutherzigen Geſchöpfen, nachten, unter welche mich mein Wegweiſer von Pergamus hatte verirren laſſen: deſto ungeduldiger wurde von Zeit zu Zeit meine Sehnſucht nach der unbewölkten Stille der Seele und der reinen Eudämonie, wozu ich nirgends als unter ſo guten Menſchen gelangen zu können glaubte. Aber eben dieß hing an einer in mir vorgegangenen Veränderung, die vermuthlich unter andern Umſtänden nicht ſo bald erfolgt wäre. Das, was du meine Schwärmerey nenneſt, bekam allmählich eine andere Richtung. Je mehr Gewalt die Einwirkungen der äußern Sinnenwelt über mich erhielten, je ſtumpfer wurde der innere Sinn für die geiſtigen Erſcheinungen der phantaſtiſchen Ideenwelt, in welcher ich ehmals gelebt hatte. Anſtatt daß einſt das Ziel

aller meiner Wünſche geweſen war, unter höhern Weſen das Leben der Geiſter zu leben, und mich bey lebendigem Leibe zum Dämon zu entkörpern — fühlte ich jetzt kein dringenderes Bedürfniß, als von aller Verbindung mit Menſchen, deren ganze Art zu Seyn in ewigem Widerſpruch mit meinem Ideale von Harmonie und Schönheit ſtand, je bälder je lieber befreyt zu werden, um in einer kleinen Geſellſchaft unverfälſchter durchaus guter Menſchen zu leben, an deren Anſchauen meine Seele immer reines Wohlgefallen haben, und über die ich die ganze Fülle meiner Liebe, ohne Furcht vor Täuſchung und Reue, ohne Gefahr von ihren Leidenſchaften und Sitten angeſteckt zu werden, ergießen könnte. Mit Einem Worte, Lucian, die magiſche Schwärmerey meiner frühern Jugend ging unvermerkt, eine Zeit lang wenigſtens, in eine moraliſche über, welche mich

zwar wieder neuen Illusionen der Einbildung und des Herzens aussetzte, aber doch zugleich dem, was in meinen Augen die Vollkommenheit des Menschen ist, näher brachte, und vielleicht ein Mittelzustand war, durch welchen ich nothwendig gehen mußte, um auf den geradesten Weg, der zu jener Vollkommenheit führt, zu kommen.

Lucian.

Das wollen wir sehen! Aber wie benahmen sich inzwischen der Unbekannte und der Wegweiser?

Peregrin.

Nichts weniger als zudringlich. Es verging beynahe ein halbes Jahr, ehe ich von dem letztern, bey Gelegenheit einiger Waaren, die meinem Vater von Smyrna kamen, ein Briefchen erhielt, worin er mir meldete, daß er mich in kurzem zu Pa-

cium beſuchen würde. Bald darauf erſchien er wirklich in unſerm Hauſe in Geſtalt eines Handelsmannes von Aleppo, Nahmens Hezekias, der von verſchiedenen unſrer Correſpondenten Aufträge an meinen Vater hatte. Er betrug ſich dabey mit ſo vieler Geſchicklichkeit und Klugheit, daß der Alte ganz von ihm eingenommen wurde, und ſein Anerbieten, ſich hinfüro der von ihm mit Commiſſionen nach einigen Plätzen der Jonniſchen Küſte beladen zu laſſen, mit Vergnügen annahm. Dieß ſetzte ihn in kurzem auf einen ſo freundſchaftlichen Fuß mit uns, daß es also an Gelegenheit nicht fehlen konnte, ſo viele beſondere Unterredungen mit ihm zu haben als ich nur immer wünſchte. Ich erhielt einige der Bücher von ihm, die von den Chriſtinnern damals noch ſehr geheim gehalten wurden, und hauptſächlich die Geſchichte der drey letzten Lebensjahre ihres Meiſters

ſeine Wunderthaten, ſeine öffentliche Reden, und den geheimern Unterricht, der nur ſeinen auserwählten Anhängern zu Theil wurde, enthalten. Ich verſchlang dieſe Bücher mit meiner gewöhnlichen Lebhaftigkeit, und ſchöpfte daraus eine ſo innige Liebe für die Perſon dieſes wunderbaren und in ſeiner Art einzigen Menſchenſohnes, daß es mir nicht ſchwer geweſen wäre, ihm noch weit unglaublichere Dinge, als er zum Theil geſagt haben ſoll, mit eben der ſutzulichen Gutherzigkeit zu glauben, womit ich auf das Wort und die ehrliche Miene meines Freundes Hegeſias, an die hiſtoriſche Zuverläſſigkeit der Erzähler ſo außerordentlicher Dinge glaubte. Hegeſias ließ nichts außer Acht, was mich in meinem neuen Glauben beſtärken, und mir den Beruf eines Mitarbeiters an dem großen Werke der Zerſtörung des Reichs der Finſterniß immer wichtiger machen

konnte; und kurz, (um dich mit der Beſchreibung meiner Fortſchritte nicht länger aufzuhalten als ich Zeit gebrauchte ſie zu machen) er fand mich in ſo guter Verfaſſung, daß er kein Bedenken trug, mir noch in der Nacht vor ſeiner Abreiſe von Porinm den erſten Grad der Initiation in den Myſterien der Chriſtianer zu ertheilen, und bey dieſer Handlung — deren einfache, aber herzerſchütternde Feyerlichkeit durch die Stille der Mitternacht und das Schauerliche des Ortes, den er dazu erſehen hatte, nicht wenig erhöht wurde — ein Gelübde von mir anzunehmen, das mich auf ewig zum Genoſſen des Reichs des Lichtes und zum unverſöhnlichen Bekämpfer des Reichs der Finſterniß machen ſollte.

Hegeſias hatte ſchon mehr als einmal ſeine ganze Beredſamkeit anwenden müſſen,

den Eifer, den er ſelbſt in mir entzündet hatte, zu mäßigen, und mich zu überzeugen, daß es Pflicht ſey, mich den Verrichtungen, welche die Vorſehung mir dermalen angewieſen habe, nicht eher zu entziehen, bis ein höherer Befehl mich davon abrufe. Aber in dieſen feyerlichen Augenblicken ergriff mich das Verlangen, Alles zu verlaſſen und mich meinem neuen Beruf gänzlich und mit ungetheilter Thätigkeit zu widmen, mit ſolcher Gewalt, daß ich von neuem in ihn drang, und in Hoffnung ſeinen Widerſtand auf einmal zu entwaffnen, mit großem Feuer mich auf die Antwort berief, die unſer Meiſter dem reichen Jüngling ertheilt hatte, der ihn fragte, was er thun müſſe um ſelig zu werden. Nichts konnte, meiner Meynung nach, entſchiedener ſeyn, als die Anwendbarkeit dieſer Antwort auf meinen Fall. Allein Hegeſias war nicht ſo leicht aus ſei-

nem Vortheil zu werfen als ich mir einbildete. Er strafte meine Ungeduld mit sanftem aber mit unerbittlichem Ernst, und bestand schlechterdings darauf, daß es mir nicht erlaubt sey, meinen Vater eher zu verlassen, als bis er meines Dienstes nicht mehr benöthigt seyn würde. „Die Antwort, die dem Jüngling, auf den du dich beziehest, ertheilt wurde, sagte er, paßt so wenig auf deinen Fall, daß sie vielmehr gegen dich entscheidet. Die Gemüthsverfassung, worin du dich in diesem Augenblicke befindest, ist gerade das Gegentheil der seinigen: denn er schlich sich traurig fort, als er hörte, daß er das Alles fahren lassen müsse, was du mit Ungeduld zu verlassen wünschest. Irre dich nicht, mein Bruder; fuhr er fort: dich selbst, nicht deine äußerlichen Umstände, dich selbst zu verläugnen, indem du dem feurigsten Wunsche deines Herzens widerstehst, ist die

erſte Pflicht, die dir deine Aufnahme in die Gemeinſchaft der Kinder des Lichtes auflegt! Wie? Peregrin! du ſchmeichelſt dir das große Gebot unſers Herren zu erfüllen, und ihm Alles aufzuopfern, indem du in der That nur eine mühſame drückende Laſt von dir würfeſt, und, anſtatt ſeinen Willen zu thun, deinen eigenen thäteſt? Gerade dieſe leidenſchaftliche Begierde, womit du Alles um Seinetwillen verlaſſen möchteſt, würde dein Opfer verwerflich machen; denn ſie iſt bloße Täuſchung deines noch nicht ganz überwältigten Selbſt, oder vielmehr ein unſichtbares Netz, welches dein böſer Dämon dir über den Kopf zu werfen ſucht. Willſt du dich gewiß machen ob deine Selbſtverläugnung ächt iſt? Opfre dem, welchem du alles was du biſt und haſt aufzuopfern bereit zu ſeyn wähneſt, dieſe unzeitige Begierde auf; kehre in dein väterliches Haus zurück, und

glaube du dieneſt dem Herrn, indem du fortfähreſt die Geſchäfte deines Vaters mit Aufmerkſamkeit und Eifer zu beſorgen. Du wirſt, wenn du in dieſem geringen Poſten treu geweſen biſt, zu rechter Zeit an einen höhern abgerufen werden.“

Hegeſias ertheilte mir dieſe Züchtigung mit einem ſo ernſten und Gehorſam fodernden Tone, daß ich den Unbekannten von Smyrna zu hören glaubte. Ich unterwarf mich alſo mit aller Demuth, die einem Neophyten zukam, und empfing ſeinen Segen, mit der Verſicherung, daß ich mich von nun an als einen Bürger der Stadt Gottes, die in kurzem in ſichtbarer Glorie auf die Erde herabſteigen würde, zu betrachten hätte; und da ich mit Uebernahme der ſtrengen Pflichten dieſer hohen Würde auch alle Vorrechte derſelben erhalten hätte, ſo könnte ich ge-

wiß ſeyn, daß ich, von dieſem Augenblick an, unter dem unmittelbaren Schutz und Einfluß aller Geiſter des Lichtes, und in einer Verbindung mit den Genoſſen ihres Reiches ſtehe, die weder durch Raum noch Zeit gehemmet werden könne, und wovon ich, ohne mein Zuthun, ſo oft es der Dienſt unſers Herrn und Königs erfoderte, untrügliche Beweiſe erhalten würde.

Lucian.

Dieſer Hegeſias ſpielte, wie es ſcheint, keine geringe Rolle unter den Kindern des Lichtes?

Peregrin.

Er war, wie ich in der Folge erfuhr, einer der vertrauteſten und thätigſten geheimen Agenten meines Unbekannten; ein Amt, wozu ihn ſeine außerordentliche Gegenwart und Geſchmeidigkeit des Geiſtes, ſeine Weltkenntniß, und ſeine Geſchicklich-

keit mit allen Arten von Menſchen umzugehen und ihr Zutrauen zu erwerben, ganz vorzüglich geſchickt machte. Es war beynahe unmöglich ihm zu entgehen, wenn er ſich eines Menſchen bemächtigen wollte, der nur einige Anlage hatte, es ſey nun wiſſentlich oder unwiſſentlich, in einem höhern oder niedrigern Poſten, als Gewicht, Rad oder Springfeder, an dem großen Werke, deſſen Seele der Unbekannte war, arbeiten zu helfen. Er ſprach mit vieler Fertigkeit alle Sprachen, die in dem ganzen damaligen Umfang des ungeheuern Römer-Reichs geſprochen wurden; beſaß große Geſchicklichkeit und Kenntniſſe in mercantiliſchen Geſchäften; ſtand mit vielen Großen und mit den vornehmſten Häuſern in allen Handelsplätzen des Reichs in Verbindung, und konnte der Sache, welcher er ſich gewidmet hatte, deſto wichtigere Dienſte thun, da ſich (außer den Brü-

dern, die ihn kannten, oder denen er sich zu erkennen gab) Niemand einen Christianer hinter ihm vermuthet hätte. Denn er war, um zum Besten der guten Sache Allen Alles seyn zu können, von jeder äußerlichen Handlung dispensiert, die ihn den Profanen hätte verdächtig machen können: eine Befreyung, welche mein Unbekannter den thätigsten unter seinen Vertrauten gewöhnlich zu ertheilen pflegte, und die er auch mir (wiewohl ich noch weit von diesem Grade war) durch Hegesias ertheilen ließ, da es mir von ihnen selbst zur Pflicht gemacht wurde, meine Verbindung mit den Brüdern vor meinen Verwandten und Mitbürgern geheim zu halten.

Lucian.

Diese Erlaubniß, zum Vortheil des ganzen Ordens, jede beliebige Person unter jeder erfoderlichen Maske vorzustellen, giebt

giebt mir auf einmal Licht über die Möglichkeit, wie eine zu meiner Zeit noch so sehr verachtete Secte schon in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts ihrer Zeitrechnung so zahlreich und ansehnlich seyn konnte, daß sie die Eifersucht der Priester der alten Götter nothwendig erregen mußte. Ihre Anzahl war schon unter den Antoninen viel größer als man glaubte, da vermuthlich nicht wenige (zumal in den höhern Classen der bürgerlichen Gesellschaft) aus mancherley Rücksichten, und zum Theil auch, wie dein Hegesias, in der Absicht ihren Brüdern bey jeder Gelegenheit desto nützlicher seyn und überhaupt ihre neue Theokratie im Stillen desto ungehinderter gründen und ausbreiten zu können, mit Vergünstigung ihrer Obern ihre Verbindung mit den Christianern so lange geheim hielten, bis veränderte Um-

ſtände dieſe Zurückhaltung immer weniger nöthig machten.

Peregrin.

Sehr wahrſcheinlich. Indeſſen muß ich geſtehen, daß für mich ſelbſt, wiewohl ich mehrere Jahre in ziemlich enger Verbindung mit einigen von ihnen geſtanden, ein undurchdringliches Dunkel auf der Geſchichte des Urſprungs und der erſten Zeiten dieſes in der Folge für die ganze Menſchheit ſo wichtig gewordenen Ordens liegt. An meinen Vermuthungen darüber kann dir wenig gelegen ſeyn; auch würden ſie uns zu weit von der Geſchichte meiner eigenen Wenigkeit abführen, um welche es doch jetzt allein zu thun iſt. Aber was ich aus eigener Erfahrung weiß, iſt, daß zwiſchen den Chriſtianern unter dem ſogenannten großen Conſtantinus, und den größern und kleinern, durch den

ganzen römischen Erdenkreis zerstreuten Brüdergemeinen, die man zu meiner Zeit unter diesem Nahmen zu begreifen pflegte, ein mächtiger Unterschied war. Denn damals herrschte noch so wenig Zusammenhang, Ordnung und Uebereinstimmung unter ihnen, daß vielleicht nicht zwey Gemeinen von beträchtlicher Größe zu finden waren, die in allen Stücken Eines Glaubens und Sinnes gewesen seyn sollten. Aus Mangel eines genau bestimmten und allgemein angenommenen Lehrbegriffs, blieben viele Puncte ihres Glaubens zweifelhaft, und da eine Menge Fragen, die man sich nicht entbrechen konnte nach und nach aufzuwerfen, aus eben diesem Grunde nicht rein aufgelöst werden konnten: so hing jede besondere Gemeine hierin größtentheils von den Meynungen und Vorurtheilen ihrer Vorsteher und Lehrer ab. Der Meister selbst hatte nichts Schriftliches

hinterlaſſen, das ſeinen künftigen Anhängern zur Richtſchnur hätte dienen können. Natürlicher Weiſe war alſo das Maß von Gedächtniß und Verſtand, das ſeinen erſten Schülern zu Theil worden war, nebſt dem Glauben an die Redlichkeit ihres Willens, die einzige Gewährleiſtung, welche dieſe den ihrigen für die Wahrheit der Thatſachen, wovon ſie als Augenzeugen ſprachen, und der Lehren, ſo ſie aus ſeinem Munde gehört zu haben verſicherten, geben konnten. Was Wunder alſo, daß ſogar ſchon bey Lebzeiten derjenigen, durch welche die erſten Brüdergemeinen gepflanzt wurden, Irrungen, Streitigkeiten und Spaltungen entſtanden, die das Anſehen dieſes oder jenes Lehrers um ſo weniger verhüten oder erſticken konnte, weil Derjenige, der etwas anderes lehrte, ſich ebenfalls auf Tradition, oder auf Schriften, die im

Grunde für nichts mehr als für geſchrie-
bene Tradition gelten konnten, be-
rief, und alſo ſo viel anſcheinendes Recht
hatte, als Jener, ſeine Lehre für diejenige
zu geben, die mit dem Sinne des Meiſters
und mit dem Geiſte ſeiner Worte am beſten
übereinſtimme. Bey dieſer Bewandtniß
der Sachen läßt ſich zwar mit vieler Wahr-
ſcheinlichkeit vermuthen, daß die Anzahl
der ächten Chriſtianer ſchon zu mei-
ner Zeit ziemlich gering und vielleicht bloß
auf einzelne Familien oder kleine Gemeinen
von derjenigen Art, wie ich auf meiner
Wanderſchaft nach Pitane eine kennen ge-
lernt hatte, eingeſchränkt war: aber deſto
anſehnlicher mußte hingegen die Zahl der-
jenigen werden, die den Nahmen der
Chriſtianer führten, und, wiewohl ſie in
einigen Glaubenspuncten übereinſtimmten,
dennoch ſowohl in ihrer Vorſtellungsart
überhaupt, als in beſondern Lehrmeynun-

gen und religiösen Gebräuchen und Uebungen, weit genug von einander abgingen, daß die Streitigkeiten, die darüber unter den Lehrern entstanden, unvermerkt den Geist der Liebe und Eintracht ersticken mußten, der aus allen Gemeinen einen einzigen Leib, dessen Seele Christus wäre, hätte machen sollen. Und eben diese Spaltung der damaligen Christianer in etliche Hauptpartheyen, die zum Theil wieder in mehrere kleinere Secten zerfielen — eine Spaltung, die um die nehmliche Zeit, da die Zahl der Ordensglieder, während der Ruhe, die ihnen Hadrian und die beyden Antoninen gegönnt hatten, außerordentlich gewachsen war, dem Orden selbst einen baldigen Untergang zu drohen schien — eben dieß war es, was meinen Unbekannten (einen Mann, der sich zu schweren Unternehmungen gebohren fühlte) auf den großen Gedanken brachte,

einen geheimen Orden zu ſtiften, durch welchen er nach und nach allen aſiatiſchen und morgenländiſchen Gemeinen die zu ihrer Conſiſtenz und Dauer nöthige Gleichförmigkeit geben, und aus deſſen Mittelpunct er ſelbſt, als unſichtbares Oberhaupt des Ganzen, die große Unternehmung — eine neue, alles umfaſſende und beherrſchende Theokratie auf den Trümmern aller alten Religionen und Staatsverfaſſungen aufzuführen — wo nicht ſelbſt zu Stande zu bringen, wenigſtens ſo feſt zu gründen hoffte, daß er die gänzliche Vollendung ſeines Werkes der Zeit getroſt überlaſſen könnte. —

Doch, ich merke daß ich meiner Geſchichte ſchon wieder zuvorlaufe, und dir ein großes Theil mehr von dem Geheimniß des Unbekannten verrathe, als ich in der Epoke, von welcher jetzt die Rede iſt, ſelbſt davon wiſſen konnte.

Es war nun, ſeitdem ich von Hegeſias den erſten Grad der Initiation erhalten hatte, über ein Jahr verfloſſen; wir hatten uns in dieſer Zeit mehr als Einmal an verſchiedenen Orten geſehen, und ich hatte ſchon ſo viele Proben meiner eifrigen Anhänglichkeit an die gute Sache, und meines gränzenloſen Gehorſams gegen die Winke meiner Obern, die ich als unmittelbare Organe des großen Logos betrachtete, abgelegt: daß ich endlich von Kerinthus (denn ſo nannte ſich, wie ich nun erfuhr, mein Unbekannter) einer zweyten Zuſammenkunft, und bald darauf der feyerlichen Einführung in eine der Gemeinen, die unter ſeiner Leitung ſtanden, gewürdiget wurde. Ich empfing bey dieſer Gelegenheit den zweyten Grad der Initiation, wobey der hochwürdigſte Kerinthus ſelbſt das Amt des Myſtagogen verwaltete, und wo alles was ich

ſah und hörte, meine Seele mit nie empfundnen Gefühlen durchdrang. In der That verdiente das, was bey dieſer Gelegenheit nicht ſowohl außer mir (denn dieß war ſehr einfach) als in mir ſelbſt vorging — ſo natürlich ich es mir auch jetzt erklären kann — den Nahmen unausſprechlicher Dinge (Apporheta) in einem ganz andern Sinne als jene Aufſchlüſſe, die den Epopten der Eleuſiniſchen Myſterien zu Theil wurden, und ich enthalte mich deßwegen mehr davon zu ſagen; denn man müßte ſchlechterdings in dem Falle geweſen ſeyn das nehmliche erfahren zu haben, um ſich einen Begriff davon machen zu können.

Lucian.

Ich überhebe dich deſſen ſehr gerne, Freund Peregrin. So wie ich dich ſelbſt nun kenne — und nach allem was du mit

bereits von dem Unbekannten, von dem Geiſte der Brüdergemeinen, von ihren Verſammlungen, von der hohen Meynung, die ſie von der Würde, den Vorrechten und den Erwartungen ihres Ordens hegten, und überhaupt von allem, was ſeit deinem zweyten Aufenthalt in Smyrna mit dir vorgegangen war, bereits entdeckt haſt, kann ich mir, auch ohne eigene Erfahrungen dieſer Art und ohne alle Anlage dazu, ziemlich lebhaft vorſtellen, wie dir bey der feyerlichen Einführung in die Brüderſchaft der Kinder des Lichts zu Muthe ſeyn mußte.

Peregrin.

Immer bleibt zwiſchen deiner Vorſtellung, mein lieber Lucian, und dem was damals in meiner Seele gegenwärtiges Gefühl und Anſchauen war, der Unterſchied wie zwiſchen einem gemahlten Feuer

und einem wirklichen; ein Unterſchied, deſſ ich hier bloß deßwegen geltend mache, damit du den brennenden Eifer deſto begreiflicher findeſt, womit ich von dieſem Augenblick an in alle Plane des Unbekannten einging. Dieſer ſchien mit dem Grade der Hitze, zu welchem er die drey großen Beweger des menſchlichen Gemüthes, Glauben, Liebe und Hoffnung, bereits in mir geſtiegen ſah, ſo wohl zufrieden, daß er in den erſten Tagen nach meiner Aufnahme zwiſchen mir und ſeinen Vertrauteſten keinen Unterſchied zu machen ſchien. Aber unvermerkt hüllte er ſich wieder in das geheimnißvolle Dunkel ein, worin er ſich mir beym Anfang unſrer Bekanntſchaft gezeigt hatte; und da ich ſchon ins Innere des Heiligthums eingegangen zu ſeyn vermeynte, erfuhr ich, daß ich erſt im zweyten Vorhofe ſey, und daß es noch längerer und ſtärkerer Prüfungen und

Vorbereitungen erfodere, ehe es ihm erlaubt wäre, die Decke gänzlich von meinen Augen wegzuziehen, und mich zum vollen Anschauen des Lichtes, dessen Glanz ich noch nicht ertragen würde, zuzulassen. Diese Eröffnung konnte die Wirkung nicht verfehlen, die er vermuthlich dadurch auf mich zu machen hoffte. Anstatt mich abzuschrecken, spannte sie zugleich mit den Erwartungen wozu sie mich berechtigte, alle Springfedern meines Wesens, um alles zu unternehmen und alles zu erdulden, was ich nur immer zu thun oder zu leiden haben könnte, um jene hohe Stufe zu ersteigen, die nun das Ziel aller meiner Wünsche war. Indessen ließ sich Kerinthus in keine nähere Erklärung über die Vorbereitungen und Prüfungen ein, die ich noch zu überstehen hatte. Er ermahnte mich bloß, wie er schon bey unsrer ersten Zusammenkunft zu thun angefangen hatte,

in Reinigung meines Gemüthes, und Ertödtung aller sinnlichen Neigungen und eigennützigen Leidenschaften unverdrossen und unerbittlich gegen mich selbst zu seyn, und dieses Selbst als den gefährlichsten, schlauesten und hartnäckigsten unter allen Feinden zu betrachten, die ich als ein Streiter im Reiche des Lichts zu bekämpfen hätte. Er gab mir zu verstehen, daß die unerschütterlichste Entschlossenheit, sich der Sache Gottes gänzlich aufzuopfern, der einzige Weg sey, der zu jener hohen Vollkommenheit führe, die er mir in der Brüderversammlung zu Pergamon von fern und wie in der ersten Dämmerung des anbrechenden Tages gezeigt habe. Ich sehe dein Herz für sie entbrannt, setzte er hinzu; aber Sehnsucht und klopfendes Verlangen ist noch nicht dieser felsenfeste Wille selbst, den keine Gefahr abschrecken, keine reitzende Verführung bestricken, keine Ar-

heit ermüden, keine Aufopferung in Verlegenheit ſetzen kann: dieſer Wille iſt nicht das Werk weniger Tage oder Wochen; er wird bloß durch die Abtödtung jeder andern Neigung, jedes andern Willens in uns gebohren, und er iſt nicht eher wirklich da, bis er unſer Selbſt ganz in ſich verſchlungen hat. — Er gab mir hierauf verſchiedene beſondere Anweiſungen und Verhaltungsregeln, die Mittel betreffend, wodurch ich — deſto bälder, je eifriger ich in ihrem Gebrauch ſeyn würde — zum gänzlichen Durchbruch durch die Scheidewand, die noch zwiſchen mir und dieſer Vollkommenheit ſtehe, gelangen könne. Denn, wiewohl er mir den Weg nichts weniger als leicht machte, ſo ließ er mich doch deutlich genug merken, daß die Zeit, in welcher ich ihn zurücklegen könne, gröſtentheils von mir ſelbſt abhange.

Fünf oder sechs Tage nach meiner Aufnahme in die Gemeine der Heiligen riefen den Vorsteher seine Verrichtungen anderswohin, und mich die meinigen nach Parium zurück. Die Art, wie er sich von mir trennte, ließ auch dießmal einen tiefen Stachel in meinem Herzen zurück. Ich scheide nicht von dir, mein Bruder (sagte er zu mir, indem er mir die Hand mit Wärme drückte) denn ich werde dir im Geiste immer nahe bleiben, und ein unsichtbarer Zeuge der Treue seyn, mit welcher du das empfangne Kleinod bewahren wirst. Mit diesen Worten, die aus seinem Munde etwas unbeschreiblich eindringendes und magisches hatten, gab er mir den Bruderkuß, der eines der Zeichen ist, woran die Christianer einander erkennen, und war aus meinen Augen verschwunden, ehe ich vermögend war, mei-

nem von Empfindung geſchwellten Herzen durch Worte Luft zu machen.

Der Unbekannte ließ mich in einer Stimmung, die mich geneigter und geſchickter machte, unter die Anachoreten der Thebaiſchen Wüſte zu gehen, als nach Parium in das Getümmel des beſchäftigten Lebens und zu Menſchen, deren Umgang mir mit jedem Tage peinlicher wurde, zurückzukehren: aber Hegeſias, der ſich beynahe eben ſo viel Gewalt über mein Gemüth erworben hatte als der Prophet ſelbſt, und dem ich etwas von dieſer Dispoſitio[illegible]erken ließ, brachte mich bald wieder auf andere Gedanken. Er wiederholte die Vorſtellungen, die er mir ehmals ſchon deßwegen gemacht hatte, mit verdoppelter Stärke, und beſtand ſchlechterdings darauf, daß das Beharren in meinem bisherigen Wirkungskreiſe die größte

Probe

Probe von Selbſtverläugnung ſey, welche dermalen von mir gefodert werde. So gönne mir, rief ich endlich mit einer Wärme, die ihn ſehr kalt zu laſſen ſchien, ſo gönne mir wenigſtens den einzigen Gedanken, der mir dieſe weltlichen, den Geiſt belaſtenden Sorgen, wozu du mich verurtheileſt, erträglich machen kann! Die Natur bedarf wenig, und ſelbſt in dem Wenigen, worauf ich mich einſchränke, iſt noch ſo viel Nahrung für den alten Menſchen, daß ich täglich darauf bedacht bin, mich noch von Etwas entbehrlichem frey zu machen. Erlaube mir alſo, von dieſem Augenblick an, die S[illegible]ne als den Eigenthümer und Herren meines ganzen Vermögens, und mich als den bloßen Verwalter deſſelben, der ihr für jeden Obolen Rechnung abzulegen hat, anzuſehen. Unter dieſer Bedingung will ich nicht nur mit Geduld, ſondern mit Ver-

gnügen, ſo lange es von mir gefodert wird, an dieſer Ruderbank angeſchmiedet bleiben.

Lucian

lachend.

Darüber wird der arme Hegeſias gewaltig erſchrocken ſeyn! —

Peregrin.

In der That bekam ich in der Folge alle Urſache zu glauben, daß ihm meine Freygebigkeit, im Nahmen der Brüder-Caſſe deren oberſter Verwalter er war, nicht ſehr unangenehm ſeyn mochte. Aber wenig[illegible] ließ er ſich nichts davon merken. Er dankte mir für meinen guten Willen ſo kaltſinnig, als ob die Rede von funfzig Drachmen und nicht von mehr als zweyhundert Talenten geweſen wäre; aber zugleich warnte er mich mit brüderlichem Ernſte, wohl auf meiner Huth zu ſeyn,

daß nicht etwa ein geheimer Stolz oder irgend eine andere unlautere Absicht unbemerkt bey dieser wohlgemeynten Darbringung meiner zeitlichen Güter im Hinterhalt laure. „Mein Bruder, sprach er zu mir, wir gehören mit allem was wir sind und haben, dem HERRen an; denn was haben wir, das wir nicht empfangen hätten? oder was können wir unser nennen, das nicht Sein wäre? Wir alle sind, in jeder Betrachtung, nichts anders als Verwalter über einen kleinern oder grössern Theil seiner Haushaltung; er wird, wenn seine Zeit kommt, das Seinige schon von uns zu fodern wissen, und wehe uns! wenn er uns nicht alle Augenblicke bereit fände, ihm Alles bis auf den letzten Heller zurück zu geben!

Lucian.

Wie schmeckte das, Freund Peregrin?

Peregrin.

Ich geſtehe, es fiel mir einen Augenblick auf die Bruſt, daß ſo gar nichts freywilliges und verdienſtliches bey meinem Opfer ſeyn ſollte: aber ich unterdrückte dieſe kleine Empörung meines Herzens auf der Stelle, als die Eingebung eines böſen Dämons, und fand in der Rede des Hegeſias nichts als die einfacheſte und unwiderſprechlichſte Wahrheit. Denn ſo weit war ich noch nicht gekommen — oder vielmehr, wie wäre es in meiner damaligen Gemüthsverfaſſung möglich geweſen — den Taſchenſpielerſtreich zu argwöhnen, mit welchem dieſe ſubtilen Heiligen ſo behend, daß es keine argloſe Seele wahrnehmen konnte, ſich ſelbſt an die Stelle des HERRen zu ſchieben, und die Einfältigen zu bereden wußten, was man ihnen gebe, ſey bloß eine alte Schuld, die man Ihm zurück bezahle?

Lucian.

Ich fürchte sehr, mein guter Peregrin, daß es mit der ganzen überstrengen und so gar über die Stoische Spitzfindigkeit hinaus getriebenen Moral, mit der sich diese Schlaukopfe so viel wußten, bloß auf Maskierung der Kunst die Gemüther der Menschen zu beherrschen und über ihre Casse zu disponieren, abgesehen war.

Peregrin.

Bey Ihm, dessen ehrwürdigen Nahmen sie trugen, und bey seinen ersten redlichen Anhängern, gewiß nicht! Ihm war es in ganzem Ernst darum zu thun, die Menschen durch die Eigenschaften, die uns die Kindheit so liebenswürdig machen, durch Einfalt, Unschuld, reine Güte des Herzens und unbesorgtes Vertrauen auf den Vater im Himmel, zu der höchsten moralischen Vollkommenheit, und dadurch zu

der reinsten Eudämonie, deren die Menschheit jenseits des Grabes fähig ist, zu führen. Dahin brachte er alle, die sich mit einfältigem Sinne seiner Führung überließen, und lebendige Beyspiele davon hatte ich auf dem Meyerhofe zwischen Pergamon und Pitane gesehen. Aber es erfolgte, was vermöge der Natur der Sache erfolgen mußte, und was keine menschliche noch göttliche Macht verhindern konnte: die Christianer arteten schon nach Annehmung dieses Nahmens aus; sie verfielen nach und nach in alle Arten von Schwärmerey, standen allen Verführern, welche den Geist ihres Meisters zu heucheln und die Stimme des guten Hirten nachzuäffen wußten, bloß; und so wurden jene hohen Gesinnungen und zarten Gefühle, (die, so zu sagen, die angebohrne Moral der schönsten Seelen ausmachen) von arglistigen Menschen in subtile Netze verwebt,

worin ſie immer die gutherzigſten und argloſeſten Gemüther am erſten zu fangen gewiß waren.

Aber, wie geſagt, um dieſe Zeit hatte ich noch nicht die mindeſte Ahnung davon, daß ich einſt Urſache finden würde, ſo nachtheilig von dieſen heiligen Menſchen zu denken, von welchen nun Bruder genennt zu werden der höchſte Stolz meines Herzens war. Ich nahm alles was ſie mir ſagten in dem reinſten und wörtlichſten Sinne, und, da ich mich von nun an als einen bloßen Geſchäftsträger der Gemeine betrachte, ſo gewannen die Geſchäfte ſelbſt eine ganz andere Wichtigkeit in meinen Augen als ſie vorher hatten; ſie ſchienen mir nun durch ihre Beſtimmung zu einer Art von Gottesdienſt erhoben, und ich arbeitete, von Hegeſias und andern Brüdern, die unter ſeiner Leitung ſtanden, fleißig

unterſtützt, um ſo eifriger an Vermehrung meines künftigen Erbgutes, da es — in der Sprache unſers Ordens zu reden — gänzlich zum Bau des Reiches Gottes verwendet werden ſollte.

Nach etlichen Jahren erfolgte der Tod meines Vaters, plötzlich, aber niemand befremdend, da man, ſeiner Leibesbeſchaffenheit und Lebensweiſe nach, ſchon lange voraus vermuthet hatte, daß ein Stickfluß etwas früher oder ſpäter ſeinem Leben ein Ende machen würde. Keiner Seele in Parium, am wenigſten mir ſelbſt, fiel nur der Gedanke einer Möglichkeit ein, daß nach mehrern Jahren die boshafteſte Verläumdung fähig ſeyn könnte, von dieſem Umſtande den Stoff zu jenem ſchändlichen Gerüchte herzunehmen, deſſen dein ungenannter Redner zu Elea ſich ſo boshaft und zuverſichtlich gegen mich bedient hat.

Das gute Vernehmen, welches immer zwischen meinem Vater und mir, der Verschiedenheit unsrer Grundsätze und Neigungen ungeachtet vorwaltete, und die Achtung, in welche mein sittlicher Charakter und ein Betragen, das keiner Art von Verläumdung die mindeste Blöße gab, mich bey meinen Mitbürgern gesetzt hatte, machte einen solchen Argwohn eben so unnatürlich als es die That selbst gewesen wäre. Meines Wissens hatte ich um diese Zeit in ganz Parium keinen Feind. Der einzige Menekrates, der seit mehrern Jahren alle nur erfinnliche Künste der Erbschleicherey (die du in deinen Todtengesprächen so meisterlich geschildert hast) angewandt hatte, um sich eine ansehnliche Stelle in dem letzten Willen meines Vaters zu verschaffen, ließ mich einige Verkältung seiner Freundschaft spüren, nachdem sich bey Bekanntmachung des Testaments ge-

zeigt hatte, daß ſeiner gar nicht darin erwähnt, und nur ſeine Gemahlin Kallippe, als Nichte meines Vaters, mit einem nicht ſehr erheblichen Legat bedacht worden war. Die Wahrheit zu geſtehen, auch dieſe Dame, die ſeit meiner Zurückkunft nach Parium ihre alten Anſprüche an mich bey jeder Gelegenheit ohne Erfolg erneuerte, gab mir, ſeit Eröffnung des Teſtaments, wenig Urſache, ſie für meine beſondere Gönnerin zu halten; indeſſen kam ihr Mißvergnügen doch zu keinem öffentlichen Ausbruch; erſt, nachdem ich durch meine Entfernung von Parium, und durch das Gerüchte, daß ich unter die Chriſtianer gegangen ſey, ein Gegenſtand des allgemeinen Tadels meiner Mitbürger geworden war, erlaubte ſie ſich (wie ich lange nachher erfuhr) Anmerkungen und Winke über mich, die den erſten Grund zu der Ver-

läumdung legten, auf welche ich zu rechter Zeit wieder zurückkommen werde.

Lucian.

Ich brauche dich wohl nicht erſt zu verſichern, mein Beſter, daß du bey mir ſchon gerechtfertiget biſt. Wäre die Rede nur von irgend einer großen Sottiſe, ſo wirſt du mir erlauben zu ſagen, daß meine Partey genommen wäre: aber wer dich eines Bubenſtücks beſchuldiget, hat ſeinen Prozeß bey mir verloren, und wenn er auch ganz Myſien zum Zeugen gegen dich aufſtellen könnte. Doch, das verſteht ſich von ſelbſt — Wohlan dann, Freund Peregrin! Das einzige Hinderniß, das deiner gänzlichen Vereinigung mit den Chriſtianern im Wege ſtand, iſt nun fortgeräumt; du biſt frey und Herr über ein anſehnliches Vermögen — doch Nein! ich vergeſſe, daß du dir bereits einen un-

ſichtbaren Herren gegeben haſt, deſſen ſichtbare Hausverwalter ſchon vorläufig bedacht geweſen waren, dich aller Sorge was du mit deinem Erbgut anfangen wolleſt, zu entbinden. Vermuthlich hatteſt du nun nichts angelegneres, als alles je bälder je lieber dem wundervollen Unbekannten zu Füßen zu legen?

Peregrin.

Das konnte nicht fehlen. Sobald ich von der ganzen Erbſchaft, die ſich nach Abzug einiger Vermächtniſſe auf zweyhundert und zwanzig Talente belief, Beſitz genommen hatte, ſchrieb ich an Hegeſias: Ich hoffte, man würde nun kein längeres Bedenken tragen, in meine gänzliche Abſonderung von den Kindern der Finſterniß einzuwilligen, und zu erlauben, daß ich mich ſelbſt und alles was ich beſäße, einzig und allein dem Dienſt unſers Herren

und der Beförderung ſeines Reiches aufopferte. In der That hatte Hegeſias durch ſeine Verbindungen mit den vornehmſten Kaufleuten und Wechslern in den Aſiatiſchen Handelsplätzen, bereits auf eine ſo gute Art daß ich ihm noch dafür verbunden ſeyn mußte, dafür geſorgt, daß ein großer Theil meines Vermögens ſchon zu ſeiner Diſpoſition ſtand. Er begnügte ſich alſo, ohne etwas beſtimmtes auf mein Anſuchen zu antworten, mir eine Zuſammenkunft in Nikomedien vorzuſchlagen, wo wir uns mündlich darüber beſprechen könnten; als bis dahin er von dem Propheten (wie Kerinthus gewöhnlich von ſeinen Anhängern genennt wurde) zu vernehmen hoffte, was der Wille unſers Herrn in Abſicht meiner wäre. Auf dieſe Antwort beſchleunigte ich meine Abreiſe mit Ungeduld; und, nachdem ich alle meine Angelegenheiten zu Parium in Ordnung gebracht, ſchiff-

te ich mich, unter dem Vorwande die mir angefallnen Landgüter in Bithynien zu besichtigen, nach Nikomedien ein, ohne mich das gemächliche Leben, welches ich im Schooße des Vergnügens unter meinen Mitbürgern hätte genießen können, auch nur einen Augenblick dauern zu lassen; so voll war meine ganze Seele von den Herrlichkeiten, die in der Gemeinschaft der Kinder des Lichts auf mich warteten, und von dem hohen Beruf, dem ich entgegen eilte! Denn wie konnte der höchste Stolz eines Sterblichen einen größern Gedanken erstreben, als an dem glorreichen Werke aller Aeonen, welche ihre göttlichen Kräfte und Einflüsse zur Zerstörung des Reichs des Gottes dieser Welt und seiner Dämonen vereinigten, ein Mitarbeiter zu seyn, und eine neue Erde unter dem Scepter des menschgewordnen Lo-

gos regieren zu helfen? — Du kenneſt doch dieſe Sprache, Lucian?

Lucian.

Meinen Ohren iſt ſie wenigſtens nicht ſo fremd als meiner Vernunft.

Peregrin.

Auch dieſer wird ſie ſehr verſtändlich ſeyn, wenn ich dir dieſe vorgeblichen Geheimniſſe der Geiſterwelt aus der räthſelhaften Bilderſprache unſrer Secte in die gewöhnliche Menſchenſprache überſetze. Erinnere dich der großen Entwürfe eines Alexanders und Julius Cäſars, — aus dem ganzen Erdboden ein einziges Reich, aus allen Völkern eine einzige Nation zu machen; dieſem ungeheuern Reiche eine einzige Hauptſtadt zum Mittelpunct zu geben, und in dieſem Mittelpunct ihr ſtolzes Selbſt zur regierenden Seele des Ganzen zu machen. Mein Kerinthus

hatte keinen kleinern Plan; und wiewohl es ihm mit dem seinigen nicht besser gelang als dem großen Alexander: so bin ich doch gewiß, daß er sich schmeicheln darf, den ersten Grund zu der großen Revolution gelegt zu haben, die wir in den Zeiten der Theodosier zu Stande kommen sahen. Diese furchtbare Umkehrung der Dinge, die er mir gleich bey unsrer ersten Zusammenkunft so feyerlich ankündigte, der Untergang des Reichs der Dämonen, das Herabsteigen der Stadt Gottes, zu welcher sich die Völker der Erde versammeln, und deren blitzende Strahlen die Feinde des Lichts verzehren sollten — alle diese pompösen Bilder waren keine Worte ohne Sinn; ganz gewiß wußte er was er damit sagen wollte; und was konnte dieß anders seyn, als daß es der neuen Theokratie der Christi-

ner

ner gelingen werde, die alte Religions- und Staatsverfassung umzustürzen? Diese Revolution zu bewirken und zu beschleunigen, war der wahre Zweck des geheimen Ordens, wovon ich einige Jahre nicht sowohl ein sehendes Mitglied, als ein blindes Werkzeug war.

Lucian.

Dein Kerinthus war ein kluger Mann. Ein so warmer treuherziger Enthusiast, wie du, war zu seinem Plane sehr gut zu gebrauchen, aber nur so lange als man deine Vernunft in dem gehörigen Helldunkel zu erhalten wußte. Alles war verloren, wenn man dich sehen ließ was hinter dem hochtönenden mystischen Prunk verborgen steckte und wie natürlich diese theurgische Magie war, womit

man die herrschende Leidenschaft deinen Seele gefesselt hatte.

Peregrin.

Der Erfolg wird zeigen, daß du richtig gerathen hast, Lucian. Hegesias empfing mich zu Nikomedien mit der zärtlichsten Bruderliebe; führte mich in die dortige Gemeine ein, welche nicht zahlreich, aber gänzlich unter dem Zauber des Kerinthus war; bezeugte mir die Zufriedenheit des Vorstehers über die Treue, die ich bisher in dem angefangenen Werke meiner Heiligung bewiesen hätte, und endigte mit der Versicherung: daß er nun kein Bedenken mehr trüge, den letzten Vorhang wegzuziehen, und mich in Geheimnisse schauen zu lassen, die dem größern Theile der Brüder selbst nur in Bildern und Symbolen geoffenbaret würden. Dieses Versprechen spannte, wie du denken kannst, meine Er-

wartung auf den höchſten Grad; und Hegeſias, dem das Amt des Myſtagogen hiebey aufgetragen war, wußte dem geheimen Unterricht, den ich nun einige Wochen lang von ihm empfing, alles das Feyerliche, Heilige und Magiſche zu geben, wodurch ſeine Wirkung auf ein Gemüth, wie das meinige, zehnfach verſtärkt werden mußte. Die Gnoſis umleuchtete mich wie ein überirdiſches Licht, das aus offnem Himmel auf mich herabſtrömte; ich fühlte mich davon emporgetragen, fühlte die ſchauervolle Gegenwart und das gewaltige Eindringen der göttlichen Urkräfte in das Innerſte meines Weſens, und glaubte, mit Einem Worte, in manchen Augenblicken, jenes hohe dämoniſche Leben, jenes unmittelbare Zuſammenfließen mit der göttlichen Natur — ein Gefühl, unter welchem (wie viel Täuſchung auch dabey ſeyn mag) alle menſchliche Sprache ein-

ſinkt — wirklich zu erfahren, wo-
von in meiner erſten Jugend, und in dem
Hayn Uraniens zu Halikarnaß, nur der
ſchwache Schimmer leiſer Vorempfindun-
gen (wie ich jetzt wähnte) in meiner
Seele aufgedämmert hatte. — Vermuth-
lich würde eine ausführliche Darſtellung
dieſer erhabenen Gnoſis wenig Intereſſe
für dich haben —

Lucian.

Darauf kannſt du dich verlaſſen! Nicht
das allermindeſte!

Peregrin.

Ich begnüge mich alſo zu ſagen, daß
ſie weder mehr noch weniger als ein Ge-
webe von theoſophiſch-magiſchen
Träumereyen war, welche Kerinthus eben
ſo leicht den Grundbegriffen des damali-
gen Chriſtenthums anzupaſſen wußte, als
ſie ſich mit jeder andern Moral und Reli-

gion gewiſſer Maßen in Verbindung ſetzen ließen. Denn es war eine der natürlichen Folgen ſeiner Theorie, daß der menſchliche Geiſt, trotz der dichten Rinde von kaltem und finſterm Stoffe, womit er nach ſeiner Verbannung aus den empyreiſchen Wohnungen umzogen worden, doch nie ſo ganz verfinſtert geblieben ſey, daß nicht, gleichſam durch die Riſſe und Spalten dieſer Kruſte, einige Funken und Strahlen des allumfließenden Ozeans von Feuer und Licht, der ſich ewig aus dem Abyſſus der Gottheit ergießt, in ſie eingedrungen wären, und —

Lucian.

Genug, genug, lieber Peregrin! — Mir iſt nichts unausſtehlicher als dieſe dithyrambiſche Art von Philoſophie, die ſich die Miene giebt, das unergründliche Geheimniß der Natur

ausfindig gemacht zu haben; und doch mit allen den Phantaſiebildern, in welche ſie ihre vorgeblichen Offenbarungen verkleidet, entweder Nichts, als was jedermann ſchon längſt gewußt hatte, offenbart, oder platten Unſinn ſagt. Indeſſen hat mich gleichwohl die Neugier einſt verleitet, unter ſo vielen andern Ausgeburten der menſchlichen Thorheit, mich auch mit dieſem gnoſtiſchen Aberwitz bekannt zu machen: und du kannſt alſo getroſt vorausſetzen, daß es überflüſſig wäre, dich über das theurgiſche Syſtem deines hochwürdigſten Propheten weiter auszubreiten; wie viel oder wenig es auch mit dem Ebioniti ſchen, Valentinianiſchen und andern dieſer Art, wovon es in der Folge verſchlungen wurde, gemein haben mochte. Die Vollſtändigkeit deiner eigenen Geſchichte wird, denke ich, nichts dadurch verlieren.

Peregrin.

Erlaube mir nur noch dieſe einzige Anmerkung. Es kommt bey dieſer gnoſtiſchen Theoſophie alles im Grunde darauf an, daß die abſtrakten Begriffe der gemeinen Philoſophie darin verſinnlicht, und den Wörtern, wodurch ſie bezeichnet werden, die unbekannten Weſen und Unkräfte ſelbſt, wovon jene metaphyſiſchen Begriffe nur leere Schatten ſind, untergelegt werden: und gerade dieß war es, was dieſe Art zu philoſophieren für alle warmen Köpfe und glühenden Herzen eben ſo anziehend und verführeriſch machte, als ſie den kalten Köpfen deiner Art immer verächtlich ſeyn mußte. Ihr andern wußtet, daß die Göttin, in deren Arme man euch zu führen verſprach, nur ein Wolkengebilde war; was für Genuß hätte euch alſo eine wiſſentli-

che Täuſchung verſchaffen können? Wir Ixionen hingegen glaubten in der Wolke die Göttin, deren Geſtalt ſie uns vorſpiegelte, ſelbſt zu umfaſſen, und fühlten uns ſelig, nicht nur weil wir nicht wußten daß wir getäuſcht wurden, und alſo unſer Genuß (ſo lange die Täuſchung dauerte) wirklich war: ſondern auch, weil die Aehnlichkeit der Wolke mit der Göttin etwas wirkliches, und alſo der Gegenſtand, der uns in dieſe Entzückungen ſetzte, mehr als ein bloßes Hirngeſpenſt war. Denn, wofern auch dem Menſchen in jenem irdiſchen Leben alle unmittelbare Gemeinſchaft mit der unſichtbaren Welt verſagt iſt, ſo wird doch Niemand zu läugnen begehren, daß in dem unergründlichen Geheimniſſe der Natur (wie du es nanteſt) Etwas ſey, das ſich zu den Aeonen oder

Urkräften der Gnoſtiker, und dem ewigen Urweſen, aus welchem ſie ausſtrömen, ungefähr ſo verhält, wie die Juno der Fabel zu der Wolke, womit Jupiter den Ixion täuſchte. Immerhin mögen alſo die Beſtrebungen der wärmſten Einbildungskraft, ſich zum wirklichen Anſchauen dieſer unerreichbaren Gegenſtände zu erheben, vergeblich ſeyn: ſo ſind doch dieſe Gegenſtände ſelbſt wirklich, ſo beſitzt doch die menſchliche Seele das Vermögen ſich eine Art von Schattenbildern von ihnen zu machen, und ſo iſt begreiflich, wie jenes bloße Beſtreben in den innern Sinnen begeiſterter Menſchen Gefühle und Viſionen hervorbringen kann, die bey aller Täuſchung noch immer Realität genug haben, um das Subject derſelben, wenigſtens ſeiner eigenen Schätzung nach, unbeſchreiblich glücklich zu machen.

Lucian

lächelnd.

Ich glaube etwas davon zu begreifen, Freund Peregrin. Aber weiter, wenn ich bitten darf.

Peregrin.

Der geheime Unterricht, den mir Hegesias während meines Aufenthalts zu Nikomedien ertheilte, anstatt daß er der letzte Grad meiner Initiation gewesen seyn sollte, (wie ich mir schmeichelte) war, ohne allen Zweifel, vielmehr eine Art von Probe, worauf man mich stellte, um zu sehen ob ich würdig sey zum Aufschlusse des wahren Geheimnisses zugelassen zu werden; ein Punct, worin sich nicht zu irren ihnen aus mehr als Einer Rücksicht sehr angelegen seyn mußte. Wäre meine Vernunft damals schon meiner Phantasie mächtig genug gewesen, daß ich — anstatt alle

dieſe Blendwerke einer der Thatſachen des Chriſtenthums untergelegten theurgiſchen Magie (woraus die Gnoſis des Kerinthus gröſtentheils zuſammengewebt war) im Wortverſtande zu nehmen und mich unbeſchreiblich dafür zu erhitzen — vernünftige Zweifel gegen den wörtlichen Sinn derſelben und gegen ihre Uebereinſtimmung mit der reinen Lehre des Gottgeſandten geäußert, und den ſcharfſehenden Menſchenkenner Hegeſias durch mein ganzes Benehmen überzeugt hätte, daß ich durch ſchimmernde Luftgeſtalten nicht zu täuſchen ſey: ſo würde er wohl kein Bedenken getragen haben, mir das Innere des Ordens wirklich aufzuſchließen, mich des Unterſchiedes zwiſchen ſeiner exoteriſchen und eſoteriſchen Lehrart zu verſtändigen, und, kurz, mir zu vertrauen, daß der buchſtäbliche Sinn derſelben nur für die ſchwächern und ſchwärme-

rischen Seelen, der moralische und politische hingegen, (der alles wieder in die natürliche Ordnung der Dinge einleitete, und welchem jener nur zur Hülle dienen sollte) nur für die Wenigen sey, die an der Spitze der ganzen Verbrüderung standen, und eben darum heller sehen mußten als die übrigen. Aber einen Enthusiasten meiner Art, einen Menschen, dem das, was Kerinthus und Hegesias nur als Mittel zu ihrem Zwecke gebrauchten, der Zweck selbst war, und dem, so wie man die Illusion von seinen Augen genommen hätte, auf einmal alle Lust zum Werke vergangen wäre, konnte man unmöglich in ein Geheimniß von dieser Wichtigkeit sehen lassen. Sie beschlossen also (wie die That zeigte) den einzigen Gebrauch von mir zu machen, wodurch ich ihrer Sache wirklich Nutzen schaffen konnte, und wozu ich mich selbst so

treuherzig darbot: sie bemächtigten sich, zu Beförderung des Reichs Gottes, nach und nach und mit meinem besten Willen, meines Erbgutes, und mich selbst, sobald sie sahen, daß der Eifer für die Ausbreitung der heilsamen Lehre (wie sie ihre Gnosis nannten) meine ganze Seele in Flammen gesetzt hatte, bestimmten sie in den Missionen zu arbeiten, welche der Orden in allen Theilen der asiatischen und morgenländischen Provinzen des römischen Reichs unterhielt. Denn außer dem, daß sie mich bereit sahen, für die Sache Gottes (wofür ich die ihrige ansah) alles mögliche zu wagen und zu leiden, glaubten sie in meinen Fähigkeiten, und selbst in meinem Aeußerlichen alles zu finden, was ihnen einen glücklichen Proselytenmacher in meiner Person versprechen konnte. Ein einziges Requisit fing mir noch ab: ich sah für einen Miß

ſionar noch zu wohlgenährt aus. Aber dafür wußte der kluge Hegeſias in kurzem Rath zu ſchaffen. Das heilige Werk wozu mich der HERR erwählt hatte, erforderte eine ſtrenge Vorbereitung; und ſo mußte ich einige Monate lang ſo viel faſten, wachen und beten, daß die wenige Nahrung und die vielen in erhitzender Betrachtung und Kontemplation durchwachten Nächte mir bald genug das Anſehen eines indianiſchen Büßers gaben, welches in der That ein weſentliches Erforderniß zu dem Beruf iſt, dem ich mit brennendem Verlangen entgegen ging.

Endlich kündigte mir Hegeſias an, daß er eine Reiſe zu machen hätte, auf welcher ich ſein Geführte ſeyn würde. Wohin, ſagte er mir nicht, und mir war es nicht erlaubt zu fragen; denn ein unbedingter Gehorſam gegen alle Winke des Vorſte-

hers — von welchem vorausgesetzt wurde, daß er seine Verhaltungsbefehle unmittelbar von unserm HERRen empfangen — war eine der ersten Pflichten, zu deren Erfüllung ich mich vor meiner angeblichen Einführung in das innere Heiligthum des Ordens verbindlich gemacht hatte. Hegesias selbst schien in diesem Stücke nichts vor mir voraus zu haben: er verbarg mir sorgfältig, daß er die rechte Hand, ja, im eigentlichen Verstande des Wortes, das Fac Totum des hochwürdigen Kerinthus war, und wollte dafür angesehen seyn, daß er ein eben so blindes und passives Werkzeug in der Hand des Herren sey, als ich selbst. Nach einer langen Wanderschaft, auf welcher wir Bithynien, Galatien und Phrygien die Kreuz und die Queer durchzogen und überall die Brüder besucht und gestärkt hatten, langten wir endlich zu Ikonium

an, wo Kerinthus eine der ansehnlichsten Pflanzschulen seiner Secte angelegt hatte. Wir fanden ihn mitten unter seinen Zöglingen, welche, wie ich in der Folge erfuhr, theils von ihm selbst, theils von einem seiner Vertrauten, zu der nehmlichen Bestimmung, wozu der Herr meine Wenigkeit erwählt hatte, ausgebildet wurden. Kerinthus empfing mich mit aller Zärtlichkeit und Offenheit, die mich (falls ich noch gezweifelt hätte) gewiß machen mußten, daß ich ein Jünger von der vertrautesten Klasse sey, und daß er vor mir kein Geheimniß mehr habe: und, so lange ich zu Ikonium lebte, zeichnete er mich durch tausend Merkmahle einer besondern Achtung vor den übrigen Brüdern, welche, wie ich, zum fahrenden Apostolat bestimmt waren, aus. Nichts konnte, bey allem Anschein von der offensten Mittheilung, feiner seyn als sein Betragen

tragen gegen mich; wiewohl ich diese Reflexion zu machen erst lange nachher fähig war, und damals alles so für wahr nahm wie es schien. Um dir nur ein einziges Beyspiel davon zu geben, so wußte er es so einzurichten, daß ich es selbst war, der die erste Anregung von dem Amte, wozu er mich bestimmt hatte, that, indem ich ihm davon als von einem Geschäfte sprach, wozu ich mich innerlich berufen fühlte. — „Ich zweifelte keinen Augenblick (war seine Antwort) als mir geoffenbaret wurde daß du zu diesem hohen Beruf erwählt seyest, daß dir auch die Gewißheit davon in deinem Innersten würde gegeben werden.“ Von dieser Zeit an unterhielt er sich mit mir, so oft wir allein waren, von keinen andern Gegenständen, als die sich auf dieses Geschäfte bezogen, und theilte mir eine Menge Verhaltungsregeln und Kautelen mit, die ich dabey zu

beobachten haben würde. Er verbarg mir nicht, daß von mehr als fünfhundert größern und kleinern Brüdergemeinen, welche damals durch Asien, Syrien, und Aegypten zerstreut waren, kaum der siebente Theil in näherer und unmittelbarer Verbindung mit ihm stehe, und daß es daher von unumgänglicher Nothwendigkeit sey, zahlreiche Arbeiter auszusenden, um der Verwirrung, dem Mißtrauen und den Spaltungen, welche der Geist der Finsterniß unter den Gemeinen zu unterhalten geschäftig sey, vorzubeugen, und alle diese zerstreuten Schafe, durch die engeste Verbindung ihrer Hirten unter einander, nahe genug beysammen zu halten, um die Stimme des Oberhirten immer hören zu können, und von keinen blinden oder betrügerischen Leitern irre geführt zu werden. Er ließ sich hierüber, besonders über die Klugheit, womit die Vorsteher der verschiede-

nen Gemeinen geprüft, behandelt und gewonnen werden müßten, in sehr genaue Instructionen ein, die ich übergehe, weil sie mich zu weit von mir selbst abführen und einem Menschenkenner, wie du, wenig Neues sagen würden.

Lucian.

Ich muß gestehen, Peregrin, daß ich der Entwicklung dieses Theils deiner Geschichte mit Verlangen entgegen sehe.

Peregrin.

Wir kommen ihr immer näher, lieber Lucian. Nur Eines Umstandes muß ich, ehe ich mein sogenanntes Apostolat wirklich antrete, noch vorher erwähnen; und dieser war, daß ich während meines Aufenthalts zu Ikonium, unter andern jungen Männern, die in der Pflanzschule des Kerinthus beysammen lebten, Einen kennen lernte, der meine Aufmerksamkeit auf

ſich gezogen haben würde, wenn ihn den Vorſteher auch nicht durch eine beſondere Art von fein beobachtender Hochachtung von den andern unterſchieden hätte. Er nannte ſich Dionyſius, war (dem Anſehen nach) einige Jahre älter als ich, und hatte Paphlagonien (wo er aus einer kleinen Stadt gebürtig war) ſchon in ſeinen erſten Jünglingsjahren verlaſſen, um ſich zu Athen aus einem Paphlagonier zu — einem Menſchen bilden zu laſſen. Nachdem er in dieſer ehrwürdigen Grabſtätte der Sokraten und Platonen über zehn Jahre von einer Philoſophen-Schule zur andern herumgeirret und nirgends hinlängliche Befriedigung gefunden hatte, begab er ſich, um mit der Natur und den Menſchen durch eigenes Anſchauen bekannt zu werden, auf Reiſen; durchwanderte Griechenland, Italien, Galliен, Spanien, das römiſche Africa und Aegypten; wurde zu

Alexandrien mit Hegesias, und durch diesen mit dem Kerinthus bekannt, und gefiel sich so wohl bey dieser Männern, (welchen, wenn sie jemand an sich ziehen wollten, schwerlich zu widerstehen war) daß er, nachdem sie einander eine Zeit lang beobachtet hatten, den Entschluß faßte, sich in ihren Mysterien einweihen zu lassen, und sein Loos mit dem ihrigen zu verketten. Die Heiterkeit und anscheinende Ruhe, die sich in der Physionomie dieses Dionysius ausdrückte, zog mich eben so stark zu ihm, als ihn ich weiß nicht was in der meinigen hinwieder anzuziehen und zu interessieren schien. Wir suchten und fanden einander öfters; aber die Aufrichtigkeit meiner Schwärmerey hielt ihn (wie ich in der Folge aus seinem eigenen Munde hörte) wider seinen Willen, in einer Art von Respect, und unsre Gespräche blieben, wie unsere Freundschaft,

immer an der äußerſten Grenze der Vertraulichkeit ſtehen. Kerinthus und Hegeſias ſchienen große Abſichten mit ihm zu haben; allein zu Beobachtungen dieſer Art waren meine Augen damals noch nicht hell genug. Ich trennte mich ungern von dieſem Menſchen, den ich, ſeiner Kälte ungeachtet, ungemein liebenswürdig fand, und der überdieß wegen ſeiner mannigfaltigen Kenntniſſe ein unterhaltender Geſellſchafter war. Aber die Zeit kam, da wir, mit dem Bedauern einander nicht näher gekommen zu ſeyn, ſcheiden mußten: er blieb bey unſerm Vorſteher zurück, und ich wurde mit einem jungen Akoluthen, der mir zum Dienſt zugegeben war, nach Kappadozien geſchickt, um bey den Brüdergemeinen, die in dieſem großen Lande zerſtreut waren und unter die eifrigſten gerechnet wurden, meine erſte Miſſion anzutreten.

Ueber dieſem Geſchäfte, worin ich — da ich es mit Kappadoziern zu thun hatte — ziemlich glücklich war, gingen einige Jahre hin, binnen welcher Zeit es mir gelang, verſchiedene zahlreiche Gemeinen mit der Kerinthiſchen Schwärmerey anzuſtecken, nnd in mehrern andern wenigſtens einen ſo guten Anfang zu machen, daß es dem Propheten ein leichtes war, das übrige durch ſeine eigene Gegenwart, und durch einige Wunder die ich ihn verrichten ſah, vollends zu Stande zu bringen.

Lucian.

Wunder? — Was nennſt du Wunder, Freund Peregrin?

Peregrin
lächelnd.

Ich will damit eben nicht ſagen, daß er den Mond vom Himmel herabgerufen habe, um ihn in ſeinen linken Rockärmel

hinein und zum rechten wieder heraus rollen zu laſſen; oder daß er durch ſein bloßes Wort Berge verſetzt und Flüſſen einen andern Lauf geboten habe: indeſſen muß ich doch bekennen, daß ich ihn höchſt ſeltſame Nervenkrankheiten, welche (wie leicht zu erachten) auf Rechnung böſer Dämonen geſetzt wurden, durch bloßes Handauflegen vertreiben ſah; wobey doch vielleicht, als kein unbedeutender Umſtand, nicht zu vergeſſen iſt, daß dieſes Handauflegen mit einem ziemlich lange anhaltenden Streicheln und Reiben verbunden war —

Lucian.

Das laß' ich gelten;

Peregrin.

Einige Teufel wurden durch die bloße Kraft lieblich betäubender Wohlgerüche und die Magie eines feyerlich ſchönen Ge-

ſangs, den er von den Brüdern und Schweſtern mit gedämpften Tönen anſtimmen ließ, vertrieben. Ein paar Kranke — in der Einbildung vermuthlich — wurden bloß dadurch plötzlich geſund, daß er ihnen, nach allerley vorbereitenden Feyerlichkeiten, auf einmal mit mächtiger Stimme befahl zu glauben daß ſie geſund ſeyen —

Lucian.

Auch nicht übel!

Peregrin.

Das ſtärkſte Stück aber, das ich mit meinen eignen Augen geſehen habe, war die Auferweckung einer — hyſteriſchen Jungfrau, welche, als er herbeygerufen wurde, nach der Verſicherung ihrer weinenden Verwandten, ſchon vor zwey Tagen geſtorben war —

Lucian.

Und — den einzigen Umstand, daß sie noch lebte, ausgenommen — ohne Zweifel alle Zeichen einer todten Person an sich hatte?

Peregrin.

Wie es damit auch beschaffen seyn mochte, bey den ehrlichen Kappadozischen Bauern galt diese Auferweckung für ein augenscheinliches Wunder; und ich kann nicht läugnen, daß ich selbst bey dieser Gelegenheit so sehr Kappadozier war als ein anderer: mit so vielem Anstand und in einer so großen Manier wußte der hochwürdige Kerinthus seine Rolle in solchen Scenen zu spielen. Kurz, die Wirkung der Wunder, die er zum Beweise seiner Sendung that, war so entscheidend, daß nicht nur alle anwesenden Brüder, die noch an ihm gezweifelt hatten, sondern so-

gar viele von der Neugier herbeygezogene Götzendiener auf der Stelle gewonnen wurden. Ich, dem er sich gleich im ersten Augenblick unsrer Bekanntschaft als ein außerordentlicher und mit höhern Wesen in Verbindung stehender Mann dargestellt hatte, wurde vielleicht durch diese Dinge am wenigsten befremdet: indessen gaben sie doch meinem Glauben an ihn einen neuen Schwung, und ich zog nun, nachdem er mir seine wunderthätige Hände aufgelegt hatte, desto getroster auf das neue Abenteuer aus, zu dessen Bestehung er mich, mit den nöthigen Empfehlungen und Instructionen versehen, nach Syrien abschickte. Die Eroberung dieser Provinz lag ihm sehr am Herzen; denn die Brüder zu Antiochia, Seleucia und Laodicea am Meer waren zum Theil reiche Handelsleute, von deren Vermögen und Verbindungen in allen Theilen des römischen Reiches der

geheime Orden, deſſen Seele er war, groſſe Vortheile ziehen konnte, wenn es ihm nur erſt gelang, die Gemeinen ſelbſt auf ſeinen Ton zu ſtimmen, und mit ſeinen Anhängern in den Provinzen des kleinen Aſiens in nähere Vereinigung zu bringen. Da die Syrer überhaupt Leute von ſehr lebhaften Sinnen und warmer Einbildungskraft ſind, ſo ſchien ich ihm zu dieſem Werk' ein auserwähltes Rüſtzeug zu ſeyn; und damit meine Bearbeitung eines ſo guten Bodens deſto ſchneller und reichlicher Früchte bringen möchte, hatte er mich durch Hegeſias und andere ſeiner heimlichen Anhänger als einen Jünger aus der Schule des heiligen Johannes ankündigen laſſen, der die Tradition der wahren Lehre unmittelbar aus der lauterſten Quelle geſchöpft habe; und ſowohl dieſes Vorzugs halber, als wegen der Heiligkeit ſeines Lebens und ſeines Eifers für die Ausbrei-

tung des Reichs unſers Herren, als ein wahrhaft apoſtoliſcher Mann aufgenommen zu werden verdiene. In der That hatte meine Schwärmerey um dieſe Zeit den höchſten Grad ihrer Hitze erreicht; meine innige Liebe für das Ideal der reinſten Menſchheit, unter welchem ich mir die Perſon unſers erſten Meiſters dachte, und mein Sinn für die Wahrheit ſeiner eben ſo erhabenen als einfachen Lebensweisheit hatte ſich mit der ſchwärmeriſchen Gnoſis und dem Glauben an die bevorſtehende Theokratie des Kerinthus völlig amalgamiert; und meine von ſo viel brennbaren Materien entzündete und in ſtetem Feuer erhaltene Seele, kochte und ſtrudelte von einem ſo heißen Verlangen, ihre Gefühle und Ueberzeugungen mit ihrer ganzen Fülle von Glauben, Liebe und Hoffnung über alle, die derſelben nur einiger Maßen empfänglich wären, auszuſtrömen, daß Ke-

rinthus ſchwerlich ein tauglicheres Subject zu Ausführung deſſen, wozu er mich ſendete, hätte finden können.

Ich machte meine erſte Erſcheinung in den Gemeinen, die unter der Aufſicht des Biſchofs von Laodicea ſtanden, und wurde allenthalben wie ein Engel, der geraden Weges vom Himmel käme, aufgenommen. Das Evangelium Johannis, wovon mir Kerinthus eine von ihm nach ſeinen Grundſätzen verfälſchte Abſchrift mitgegeben hatte, und die Auslegung, die ich — der ſelbſt keine andere Abſchrift kannte — den Brüdern in ihren Verſammlungen über die darin enthaltnen Geheimniſſe vortrug, wirkten außerordentlich; mein Anſehen unter dieſen guten Leuten, deren größter Theil ſich eben ſo treuherzig von mir täuſchen ließ als ich ſelbſt getäuſcht war, nahm von Tag zu Tage zu, und —

kurz, meine Miſſion ging ſo gut von Statten, daß in weniger als zwey Jahren mehr als die Hälfte der Gemeinen in Syrien und Paläſtina unvermerkt in den feinen Netzen des Kerinthus gefangen war, und ſamt ihren Vorſtehern unter der unſichtbaren Leitung und Oberherrſchaft eines Ordens ſtand, von deſſen Exiſtenz ſie nicht die geringſte Ahnung hatte. Du ſtellſt dir wohl von ſelbſt vor, daß bey dieſem Geſchäfte von Zeit zu Zeit Schwierigkeiten und Hinderniſſe zu bekämpfen waren, deren Beſchreibung meine Erzählung ohne Noth verlängern würde: dafür konnte ich aber auch ſicher auf beſtändige Unterſtützung der Unſichtbaren rechnen; und, was mir am meiſten zu Statten kam, war der Umſtand, daß die Biſchöfe und andere Diener der Gemeinen, welche mir hätten hinderlich ſeyn können, durch anſehnliche Verbeſſerungen ihrer Einkünfte, die ihnen

aus der Ordens-Caſſe (vermuthlich auf Unkoſten meines Erbgutes) zuſtoſſen, klüglich gewonnen waren, ſich wenigſtens bloß leidend bey der Sache zu verhalten.

Mitten in dem Laufe meiner apoſtoliſchen Triumphe, wurde ich ganz unvermuthet von einer unſichtbaren Hand aufgehalten, welche keinem der Unſichtbaren Obern, von welchen ich abhing, zugehörte. Hätteſt du wohl gedacht, Lucian, daß der geheime Pfeil, der mich zu Antiochia traf, in Parium abgeſchoſſen wurde?

Lucian.

In deiner Vaterſtadt? — Ich begreife. Deine Verwandten und präſumtiven Erben hatten wohl keine Luſt, ruhig zuzuſehen, wie das anſehnliche Erbgut, worauf das Geſetz, falls dir etwas Menſchliches begegnete, ihnen die nächſte Anwartſchaft gab,

gab, in die Brüder-Caſſe der Chriſtianer, wie in einen Strudel, der nichts wieder zurückgab, hineinſtürzte?

Peregrin.

Du haſt es errathen, Lucian! Meine Entfernung von Parium — welcher man, wiewohl ſie nichts weniger als heimlich geſchehen war, in der Folge das Anſehen einer Entweichung zu geben ſuchte — hatte großes Aufſehen erregt, ſo bald man gewahr wurde, daß ich an kein Wiederkommen dachte, und ſo bald man ausgekundſchaftet hatte, daß ich unter den Chriſtianern lebe, und, wie es ſcheine, in ſehr enge Verbindungen mit ihnen getreten ſey. Einige Jahre lang hatten meine Verwandten ſich vergebens Mühe gegeben, den Ort meines Aufenthalts, ſeit der Zeit da ich Nikomedien verließ, ausfindig zu machen; bis endlich der alte Menekrates von einem

ſeiner Freunde, der einen Correſpondenten zu Antiochia hatte, erfuhr, daß ich mich in der Qualität eines Propheten und Myſtagogen der Chriſtianer, bald zu Laodicea bald zu Antiochia oder Seleucia aufhielte, und in außerordentlichem Anſehen bey dieſer Secte ſtände. Meine Verwandten gingen nun mit einander zu Rathe, wie ſie es anfangen wollten, um wenigſtens das, was von der väterlichen Verlaſſenſchaft noch zu Parium war, und das Landgut, ſo ich von meinem Großvater geerbt hatte, aus den Klauen der Chriſtianer zu retten; und das Reſultat ihrer Berathſchlagungen war endlich: durch Vermittlung des beſagten Antiocheners mich dem kaiſerlichen Statthalter als einen Chriſtianer von der gefährlichſten Art anzuzeigen, deſſen unruhige Schwärmerey die Aufmerkſamkeit der Regierung um ſo mehr erregen müſſe, weil er ſeinem Eifer für die Aus-

breitung dieſer haſſenswürdigen Secte bereits den gröſsten Theil eines anſehnlichen Erbgutes aufgeopfert habe.

Du erinnerſt dich, Lucian, daſs die Strafgeſetze gegen alle heimliche Zuſammenkünfte überhaupt, und gegen die ausdrücklich verbotenen geheimen Verſammlungen der Chriſtianer inſonderheit, unter der milden Regierung des Kaiſers Hadrianus zwar nicht aufgehoben, aber doch unvermerkt eingeſchlafen waren. Da ſich die Chriſtianer um dieſe Zeit ziemlich ruhig verhielten, ſo waren die Obrigkeiten überall unter der Hand angewieſen worden, ſie auch hinwieder in Ruhe zu laſſen, und, ohne daſs man ſie ganz aus den Augen verlöre, zu thun als ob man ſie nicht gewahr würde; ſo lange nicht beſondere Umſtände oder eine förmliche Anklage es etwa nöthig machten, gegen dieſen oder

jenen nach der Strenge der Gesetze zu verfahren. Die eben so unvernünftige als unmenschliche Maxime, keine andere Religion neben sich dulden zu wollen, war (wie du weißt) den Priestern der alten gesetzmäßigen Religion so lange fremd geblieben, bis diese neue, welche geduldet seyn wollte ohne eine andere zu dulden, im Dunkeln und durch die Nachsicht der Obrigkeiten und der Priester unvermerkt so weit um sich griff, daß die letztern nothwendig aus ihrer allzu großen Sicherheit erwachen mußten. Es war seit geraumer Zeit zur Mode worden, die Christianer und Epikuräer (weil beyde darin, daß sie die alte Volksreligion für Aberglauben erklärten, gemeine Sache zu machen schienen) gewisser Maßen mit einander zu vermengen; und da die Epikuräische Secte schon einige Jahrhunderte lang bestanden hatte, ohne dem Interesse der Priester-

ſchaft merklichen Abbruch zu thun: (denn man hatte ja Beyſpiele, daß Prieſter ſelbſt, ohne ihrem Amt oder ihrer Philoſopie etwas dadurch zu vergeben, Epikuräer waren) ſo ging es ganz natürlich zu, daß man ſich, gerade dieſer Vermengung wegen, unvermerkt angewöhnte, die Chriſtianer für eben ſo unſchädlich anzuſehen als jene. Gleichwohl war der Unterſchied in dieſem Punkte ſo groß, daß er auch den ſorgloſeſten Prieſtern der alten Götter in die Augen ſpringen mußte. Die Epikuräer glaubten zwar ſo wenig als die Chriſtianer, an die Pronöa (Vorſehung) des großen Jupiters, aber ſeine Gottheit machten ſie ihm nicht ſtreitig; ſie ſpotteten über alle Arten von Aberglauben, aber die herrſchende Religion reſpectierten ſie als ein politiſches Inſtitut der Geſetzgeber. Indem ſie alſo jenen verlachten, und dieſe unangetaſtet ließen,

blieben ſie (dem Geiſt ihrer Philoſophie gemäß) in einer Gleichgültigkeit gegen beyde, die keinen Eifer, ihre Secte auf Unkoſten der Staats- und Prieſter-Religion auszubreiten, unter ihnen aufkommen ließ. Bey den Chriſtianern hingegen fand das vollkommenſte Gegentheil Statt: ſie waren die erklärten Gegner nicht nur des Aberglaubens, ſondern des geſetzmäßigen Dienſtes der Götter ſelbſt; und der Enthuſiasmus womit ſie den Dienſt ihres Einzigen, der keine andere neben ſich duldete, und den Glauben an ſeinen Geſandten, welcher das Reich dieſes Einzigen allgemein machen ſollte, auszubreiten ſuchten, ließ mit Recht von ihnen erwarten, daß ſie nicht eher ruhen würden, bis ſie den alten Volksglauben und den darauf gegründeten Götterdienſt, oder, in ihrer Sprache zu reden, das Reich

der Dämonen, gänzlich vertilgt haben würden.

Meine Verwandten zu Parium hatten, bey dem Anſchlag den ſie gegen mich faßten, ſehr richtig darauf gerechnet, daß Vorſtellungen dieſer Art die Prieſterſchaft zu Antiochia in Feuer ſetzen, und geneigt machen würden, ihre Denunciation bey dem Statthalter von Syrien durch eine förmliche Klage zu unterſtützen; und, um dieſer den gehörigen Nachdruck zu geben, hatte man ſolche Maßregeln genommen, daß ich in einer nächtlichen Verſammlung der Brüder, mitten in der Begehung unſrer heiligſten Myſterien ergriffen wurde. Man begnügte ſich, die übrigen, mit der ernſtlichen Vermahnung, ſich nie wieder in einer ſolchen geſetzwidrigen Zuſammenkunft betreten zu laſſen, nach Hauſe zu ſchicken: ich hingegen, als der Vorſteher und My-

ſtagog dieſer verbotenen nächtlichen Zuſammenkünfte, wurde vor den Richter der erſten Inſtanz gebracht, und ſo bald ich die Frage, ob ich ein Chriſtianer ſey? mit aller Entſchloſſenheit eines Märtyrers bejahet hatte, dem Trajaniſchen Edict zu Folge, in ein öffentliches Gefängniß abgeführt.

Dieſe Begebenheit, machte anfangs um ſo mehr Aufſehen zu Antiochia, weil ſich ſeit mehrern Jahren nichts ähnliches in dieſer groſſen, reichen und unendlich üppigen Hauptſtadt zugetragen hatte. Man ſprach zwey oder drey Tage von nichts anderm; dafür wurde aber auch, ſo bald ſie aufhörte etwas Neues zu ſeyn, gar nicht mehr daran gedacht. Die Chriſtianer hingegen, und beſonders die mit Korinthus verbündeten Gemeinen, geriethen dadurch in außerordentliche Bewegung;

und, wiewohl man bald merken konnte, daß alles bloß auf mich gemünzt ſey, und die Brüder überhaupt wenig oder nichts deßhalben zu befürchten hätten: ſo zeigten ſie doch ſo viel Unruhe, nahmen ſo warmen Antheil an meinem Schickſal, und machten im Verborgenen ſo vielerley Anſchläge und zum Theil ſo viel wirkliche Schritte zu meiner Befreyung, daß eben dieſe ihre unruhige Geſchäftigkeit wahrſcheinlich nicht wenig dazu beytrug, meine Gefangenſchaft über ein ganzes Jahr hinaus zu ziehen. Kerinthus und Hegeſias waren zwar viel zu klug, um in dieſer Sache unmittelbar zu erſcheinen; aber ich bin ihnen die Gerechtigkeit ſchuldig, zu geſtehen, daß ſie ſich durch die dritte Hand mit vielem Eifer für mich verwendeten, und große Sorge trugen, daß es mir, ſo lang ich im Gefängniß war, an keiner Bequemlichkeit, die um Geld zu erhalten war,

fehlen möchte. Ueberhaupt, Lucian, iſt dein Ungenannter zu Elea, in ſeiner ganzen Erzählung, der Wahrheit nirgends ſo getreu geblieben als da, wo die Rede von meiner Gefangenſchaft iſt; alle Umſtände, die er anführt, ſind buchſtäblich wahr; den einzigen ausgenommen, daß ich durch die Freygebigkeit der Brüder nicht ſo reich wurde als er vorgiebt. Denn, wiewohl ſie in ſolchen Fällen nichts zu ſparen pflegten, den Zuſtand ihrer Märtyrer (wie ſie einen jeden aus ihrem Mittel nannten, der deßwegen, weil er ſich zum Chriſtenthum bekannte, etwas leiden mußte) zu erleichtern, und, wo möglich, ihre Befreyung zu bewirken, ſo waren ſie doch viel zu gute Oekonomen, um etwas überflüſſiges und zweckloſes zu thun. Man ließ keinen Bruder Noth leiden; aber ihn durch ihre Freygebigkeit reich zu machen, wäre gänzlich gegen den Geiſt des Ordens

gewesen, bey welchem die einzelnen Glieder nur in so weit in Betrachtung kamen, als der Vortheil des Ganzen es erfoderte.

Was mich betrifft, so hatte die Einkerkerung, durch den Gedanken, für welche Sache ich litte, und durch alles das Heroische und Glorreiche, das in meiner Einbildung mit dem Nahmen eines Bekenners und Dulders verbunden war, zumal in den ersten Tagen und Wochen, etwas so herzerhöhendes für mich, daß ich mich vielleicht in meinem ganzen Leben nie freyer fühlte als damals —

Lucian.

Zum klaren Beweise, daß die Stoiker ihrem Weisen zu viel schmeicheln, wenn sie behaupten, er allein habe das Vorrecht, selbst in Ketten und Banden frey zu seyn. Der Schwärmer, der doch, um nichts

härteres zu ſagen, gerade das Gegentheil des Weiſen iſt, kann dieſem auch hierin den Vorzug ſogar noch ſtreitig machen. — Uebrigens, Freund Peregrin, würdeſt du mich verbinden, wenn du, dieſem edeln Freyheitsgefühl unbeſchadet, deinen Ausgang aus dem Kerker ſo viel möglich beſchleunigen wollteſt.

Peregrin.

Sehr gern. Denn, wiewohl dieſe Epoke meines Lebens die letzte war, wo mir die hohe Stimmung meiner Einbildungskraft eine Art von Glückſeligkeit verſchaffte, deren Verluſt ich in der Folge oft genug zu bedauern Urſache hatte: ſo muß ich doch geſtehen, daß die allzu große Einförmigkeit dieſes phantaſtiſchen Glücks nach Verfluß einiger Monate ſeinen Zauber merklich ſchwächte, und mich das Unangenehme der Einkerkerung und der Ungewißheit meines

Schicksals zuweilen sehr lebhaft fühlen ließ. Auch der Mangel an Umgang mit Menschen, die, anstatt bloß an mir zu saugen, auch mir, wie Hegesias und Kerinthus, etwas zu geben fähig gewesen wären, trug nicht wenig dazu bey, das Unbehagliche meines Zustandes zu vermehren. Zwar ermangelten die andächtigen Schwestern und gutherzigen alten Mütterchen, welche meiner pflegten, nicht, durch Bestechung des Kerkermeisters von Zeit zu Zeit kleine Versammlungen von Gläubigen, die das Wort von mir zu hören Verlangen trugen, und, bey dieser Gelegenheit, sehr reichliche Liebesmahle in meinem Gefängnisse zu veranstalten, auch überhaupt ihr möglichstes zu thun, mir ihre herzliche, und eben dadurch oft sehr beschwerliche, christliche Liebe mit Worten und Werken zu beweisen — aber —

Lucian
lachend.

Armer Peregrin! — Kein Aber, wenn ich bitten darf — nur immer zu!

Peregrin.

Genug, es kam endlich so weit mit mir, daß in gewissen Stunden — zumal wenn ich (wie öfters geschah) auf meinem nicht allzu weichen Lager den Schlaf nicht finden konnte — Erinnerungen und Bilder aus der zauberischen Villa Mamilia in mir erwachten —

Lucian.

Und du wunderst dich noch darüber?

Peregrin.

Wenigstens geschah es sehr wider meinen Willen, das kannst du mir glauben! und ich kämpfte oft bis aufs Blut, um dieser Anfechtungen (wie sie in unsrer

Sprache hießen) als Eingebungen böser Dämonen, los zu werden: ich sage bis aufs Blut, im wörtlichen Verstande; denn ich geißelte mich zuweilen, wenn mir Satan zu mächtig werden wollte, so unbarmherzig, daß mein Rücken des folgenden Tages meinen mitleidigen Wärterinnen nicht wenig zu schaffen machte —

Lucian.

Und was war der Erfolg dieser listigen Art dem Feind in den Rücken zu fallen?

Peregrin.

Ich kann nicht läugnen, daß ich übel dadurch ärger machte.

Lucian.

Das hätte ich dir vorher sagen wollen, mein guter Peregrin. Diesen Dämon mit Fasten und Beten zu bekämpfen, das laß' ich allenfalls noch gelten: aber

Ruthen und Geißeln sind immer für ein besseres Mittel gehalten worden, ihn vielmehr aufzureitzen als zu dämpfen.

Peregrin.

Der Hauptfehler war wohl, daß ich (nach den Grundsätzen der Kerinthischen Philosophie) gleich anfangs diesen sehr natürlichen Anfechtungen die Wichtigkeit gab, sie in meinem Wahne zu übernatürlichen zu erheben. Eben daß ich sie für Anfälle böser Geister hielt, und mich mit so großen Bewegungen und Anstalten gegen sie zur Wehre setzte, mußte die Sache immer ernsthafter und schwieriger machen. — Doch, es ist hohe Zeit, auf die Begebenheit zu kommen, die das Ende aller dieser Ausschweifungen und meine gänzliche Trennung von den Christianern herbeyführte.

Lucian.

Lucian.

Ich bin lauter Ohr.

Peregrin.

Eines Abends, da die lange Dauer meiner Gefangenschaft und die Lauigkeit, womit meine Freunde an meiner Befreyung zu arbeiten schienen, meiner Geduld härter als gewöhnlich zusetzte, öffnete sich die Thür meines Gefängnisses, und eine verschleyerte Frau, mit einem Korb auf dem Kopf und einer Lampe in der Hand, trat herein, und grüßte mich (indem sie die Lampe auf einen kleinen Tisch und den Korb auf den Boden setzte) mit dem wohlbekannten Friedenswunsche der Christianer. Ihr Anzug war die gewöhnliche Kleidung der Diakonissen, d. i. der ältlichen Wittwen, die sich dem Dienste der Brüdergemeinen widmeten — ein dunkelbrauner Habit von der gemeinsten

Wolle, mit einem ledernen Gürtel zusammengehalten: aber in ihrer Gestalt war etwas, das mit diesem Anzuge contrastierte, und, in eben dem Augenblicke, da sie mich befremdete, eine schlafende Erinnerung zu erwecken schien. Ich war betroffen und das Herz schlug mir vor Erwartung, was aus dieser Erscheinung werden sollte, ohne daß ich ein Wort hervorbringen konnte. Auch die unbekannte Schwester schien keine Eile zu haben, die Unterredung anzufangen. Das erste, was sie that, war, daß sie in großer Gelassenheit ihren Korb aufdeckte, ein kleines Rauchfaß voll glühender Kohlen herausnahm, etwas Räuchwerk darauf warf, und das ziemlich dumpfe Gewölbe mit einem Wohlgeruch erfüllte, der es auf einmal (wenigstens für Einen Sinn) in ein Zimmer eines Feenpalasts verwandelte. Dieß erweckte neue Rückerinnerungen; mein Erstaunen

nahm zu; ich erwartete mit Ungeduld, was auf dieſe magiſche Vorbereitung folgen würde. — „Und dein Herz ſagt dir „noch immer nichts, mein Bruder Peregrin?“ ſprach ſie endlich mit einer Stimme, die mich zu oft in Entzücken geſetzt hatte, um mich länger im Zweifel zu laſſen, und mit dem letzten Worte ſchlug ſie ihren Schleyer zurück und öffnete ihre Arme. — Was ſeh' ich? Theoklea, rief ich außer mir, indem ich in ihre Arme ſank: iſts möglich? Theoklea hier? Theoklea eine Chriſtianerin? — „Und „warum nicht?“ verſetzte ſie lächelnd: „Ich habe ſo vielerley Rollen geſpielt, war„um nicht auch dieſe? die einzige, die es „vielleicht der Mühe werth war noch zu „lernen?“ — Eine Rolle nennſt du es? rief ich mit Beſtürzung. — „Stoße dich „nicht an dieſem Worte, lieber Peregrin; „es iſt nicht ſo übel gemeynt als du es

„aufnimmſt. Es gehört, wie du weißt, „Zeit dazu, eine lange gewohnte Sprache „zu verlernen und ſich eine ganz neue an„zugewöhnen. Ich wollte nichts damit „ſagen, als worin wir unfehlbar beyde „einverſtanden ſind, daß wir nichts wei„ſeres und beſſeres thun konnten, als das, „was wir ehmals waren, mit dem, was „wir nun ſind, zu vertauſchen.“ — Ganz gewiß, Theoklea, haſt du das beſte Loos erwählt! Aber, o ſage, wie und wann und wo wareſt du ſo glücklich, dich von der ſchändlichen Mamilia los zu reißen? Wer war das gebenedeyte Werkzeug deiner Erleuchtung? — „Kerinthus.“ — Iſts möglich? Kerinthus? rief ich mit Entzückung aus, Kerinthus, der mich auf eine ſo wunderbare Weiſe gerettet hat, Kerinthus hat auch dich aus den Klauen der Dämonen geriſſen, und der unermeßlichen Seligkeiten des Reichs der Himmel

theilhaftig gemacht? — „Ich habe dir „noch weit wundervollere Dinge zu ent„decken, mein lieber Proteus; aber vor „allen Dingen laß dich bitten, dieſe ſeltſa„me Sprache, die dir, wie ich höre, ſo ge„läufig worden iſt als ob du nie eine andere „geſprochen hätteſt, mit einer natürlichern „zu vertauſchen.“ —

Lucian.

Darum hätte ich dich ſelbſt bitten wollen.

Peregrin.

„Faſt ſollte ich denken (fuhr ſie fort) „du wäreſt noch nicht über die Schwelle des „innern Heiligthums unſers Ordens gekom„men; oder glaubſt du etwa, daß dieß bey „mir der Fall ſey, mein Bruder? ſo irreſt „du dich ſehr. Ich bin von den Jün„gern hinter dem Vorhang, lieber „Peregrin; ich bin — was du gewiß nicht

„vermutheſt, nie errathen würdeſt, ich „bin“ — Und was denn? rief ich — „die „Schweſter, die leibliche Schwe„ſter des Kerinthus,“ ſagte ſie mit einem lächelnden Blick, und einem Tone der über mein Erſtaunen zu triumphieren ſchien. — Sprichſt du im Ernſte? Du! Du, Anagallis Theoklea, die Schweſter des Kerinthus? — „In vollem „Ernſte, lichtſtrahlender Peregrinus Pro„teus,“ erwiederte ſie indem ſie meine Hand ergriff: „hier haſt du meine Hand darauf, „die leibliche Schweſter des großen Prophe„ten Kerinthus!“

Bisher, lieber Lucian, hatte ich, ungeachtet des Eindrucks der Gegenwart dieſer Zauberin, und des magiſchen Nimbus von tauſend ſüßen, Herz und Sinne ſchmelzenden Erinnerungen, in welchem ſie vor meinen Augen ſtand, noch immer

ausgehalten: aber gegen dieſe Entdeckung, und gegen den leiſen Druck ihrer Hand in dem nehmlichen Augenblick — hielt ich nicht aus. Es war als ob ich plötzlich aufhörte, der vorige Menſch zu ſeyn — Ich warf mich, oder taumelte vielmehr, unwiſſend wer ich war und was ich that, zu ihren Füßen, umfaßte ihre Knie, drückte mich mit der Entzückung eines Raſenden an ſie an, ſtieß ſie einen Augenblick darauf wieder von mir, ſprang auf, ſchlug mich mit der Fauſt vor die Stirne, ſank mit dem Kopf aufs Lager hin, ſprang wieder auf, ſtürzte auf Theokleens Schulter und brach glücklicher Weiſe in einen Strom von Thränen aus, der mir die Sprache wieder gab, und wahrſcheinlich meine Vernunft rettete. O! ſo war auch dieß Alles Täuſchung, rief ich endlich aus, indem ich mein Geſicht an ihrem leicht verſchleyerten Buſen

drückte — Aber Du bleibst mir! Anagallis oder Theoklea, oder unter welchem Nahmen du dich mir darstellst, unter jedem Nahmen, unter jeder Verkleidung bist du — du selbst! Nicht wahr, Theoklea, Du täuschest mich nicht? — Sie umarmte mich statt der Antwort mit der ruhigen Zärtlichkeit einer Schwester, indem sie mich bat, mich zu fassen, und diese stürmischen Bewegungen zu mäßigen. „Ich „habe dir noch unendlich viel zu sagen," setzte sie hinzu, „aber du mußt erst ruhiger wer„den. Setze dich, lieber Peregrin — ich „bringe in diesem Korb Erfrischungen mit, „die deine Lebensgeister besänftigen werden, „und ich hoffe, schon meine Gegenwart soll „wie Homers Nepenthe auf dich wirken, „und dich aller unangenehmen Dinge ver„gessen machen. Ich habe dafür gesorgt, „daß uns niemand stören wird. Die Nacht „ist unser; sogar die frommen Bettler und

„die Schaar von alten Weibern, die sonst „immer vor der Thür lagen und Wache bey „dir hielten, sind durch einen Polizeybefehl „entfernt. Theoklea denkt an Alles, wie „du weißt.“ Unter diesen Reden schickte sie sich an, ihren Korb auszupacken, und, um desto rüstiger zu seyn, legte sie den Wittwenschleyer, den braunen Ueberrock und den ledernen Gürtel ab, und stand in einer dünn gewebten und faltenvollen, schneeweißen Tunica, die von einem Gürtel von künstlichen Rosen zusammengehalten wurde, und mit halb aufgebundnen, halb wallenden Haaren, nymphenähnlicher und reitzender, däuchte mich, als jemals, vor mir da.

Lucian.

Armer — oder vielmehr, nicht armer, reicher, an süßen Täuschungen rei-

cher Peregrin! Und du hätteſt wollen, daß dich Theoklea nicht täuſchen ſollte?

Peregrin.

Ach! was mich täuſchte, war immer in mir ſelbſt! Ich wage es kaum — denn in der That, entweder du biſt ſo gefällig und erläſſeſt mir ein Geſtändniß, wofür ich wirklich keine Worte zu finden weiß — oder was ich dir geſtehen muß, die Wirkung, welche Theoklea — du weißt, was für Reitze, was für Erinnerungen dieſer Nahme umfaßt — Theoklea, in dieſem Anzug, in einem ſo gefährlichen Augenblicke, beym magiſchen Schein einer einzigen Lampe, nach einer ſo langen Trennung, nach einem ſo enthaltſamen Leben als ich ſeit ſieben Jahren geführt hatte, in dieſem Aufruhr aller meiner äußern und innern Sinne auf mich machte, das Geſtändniß dieſer Wirkung — Nein Lucian,

fodre es nicht! — es wirft mich zu sehr vor dir zu Boden! Du würdest nicht begreifen können, wie dieses Weib — die das war was ich wußte — die, wiewohl noch immer voller Reitze, doch gewiß in einer ruhigern Gemüthsstimmung und bey hellem Tageslichte wenig Eindruck auf meine Sinnen gemacht hätte, in diesem Augenblicke den Mann, den ich dir bisher geschildert habe, aus einem Enthusiasten von der höchsten Classe, aus einem halben Engel — in einen wüthenden — ich kann das Wort nicht aussprechen — in einen —

Lucian.

So laß es mich sagen — in einen Satyr verwandeln konnte. — Freund Peregrin! das begreife ich so gut, daß ich noch keine von allen deinen Begebenheiten besser begriffen habe; so gut, daß dieß

Geständniß in meinen Augen allen deinen übrigen das Siegel der Wahrheit aufdrückt, und daß ich, hätte Theoklea in jenem nehmlichen Augenblick, unter solchen Umständen, unmittelbar nach einer so heftigen Revolution in deinem ganzen Seyn und Wesen, auf einen Menschen wie du, diese Wirkung nicht gethan, entweder geglaubt hätte du verschweigest mir Etwas, oder gezwungen gewesen wäre, in deine ganze bisherige Erzählung ein Mißtrauen zu setzen. — Gieb dich also zufrieden, daß du, mit allen deinen Visionen und trotz der hohen Gnosis des Kerinthus, doch nur ein Mensch, d. i. ein Ding warst, das unter gewissen Umständen und Bedingungen ein halber Engel, unter andern ein ganzer Satyr seyn kann — und sage mir, wie benahm sich die schöne Theoklea in diesem Sturme?

Peregrin.

Ich bin ihr die Gerechtigkeit schuldig, zu sagen, daß sie das Mögliche und das Unmögliche versuchte, um dem wüthenden Nympholepten zu entgehen; aber ihre Kräfte reichten nicht so weit. Ueberdieß war die Thür von außen verriegelt, und noch lauter zu schreyen als sie wirklich schrie, uns beyde dadurch zum Stadtmährchen von Antiochia zu machen, und auf die unschuldigen Christianer eine Nachrede zu bringen, welche gewiß von ihren Feinden sehr grausam mißbraucht worden wäre, dazu war sie zu verständig und zu edeldenkend. — Aber laß mich kein Wort weiter von dieser widerlichen Scene sagen; den Du, der Alles so gut begreift, begreifst auch dieß, daß Theoklea —

Lucian.

O gewiß begreife und billige ich sogar — unter allen vorwaltenden Umständen,

verſteht ſich — daß ſie dir vergab; dir, da du (wie ich mir leicht vorſtellen kann) im Staube vor ihr lagſt, und, von Scham und Reue beynahe vernichtet, um Gnade flehteſt, eben ſo aufrichtig vergab, als ſie gethan haben würde, wenn du ſie durch eine unfreywillige Bewegung mit einem Meſſer verwundet hätteſt. — Nichts davon zu ſagen, daß eine Dame von Theokleens Stand, Alter und Charakter ſich im Grunde durch einen ſo außerordentlichen Beweis der Gewalt ihrer Anziehungskraft weniger beleidigt als geſchmeichelt finden mußte.

Peregrin.

Dieß, Lucian, war wohl nicht der Fall mit Theokleen. Was geſchehen war verrückte ihren ganzen Plan, und konnte ihr alſo unmöglich anders als äußerſt unangenehm ſeyn. Und in der That, wenn ich

bedenke, daß dieser Sturm, wie du es zu nennen die Güte hattest, vielleicht das einzige war, was mich von den Verführungen dieser schlauen Creatur retten, und in die ruhige Fassung setzen konnte, ohne welche es mir, aller Wahrscheinlichkeit nach, unmöglich gewesen wäre, ihren Anschlag auf mich zu vereiteln: so bin ich beynahe versucht, jenen wilden Ausbruch, der so ganz und gar nicht in meinem natürlichen Charakter war, eher für das Werk meines guten Genius zu halten, oder wenigstens in die Zahl der unerklärbaren Zufälle zu setzen, durch welche wir, indem wir bloß als blinde Werkzeuge einer mechanisch auf uns wirkenden Ursache handeln, von irgend einem großen Uebel befreyet oder irgend eines großen Gutes theilhaftig werden; Zufälle, wovon jeder Mensch, vielleicht ohne Ausnahme, auffallende Beyspiele aus seiner eigenen Erfahrung anzu-

führen hat. Der Verfolg meiner Erzählung wird dich, denke ich, überzeugen, daß ich Grund habe diese Bemerkung zu machen.

Lucian.

Etwas, wovon ich sehr stark überzeugt bin, ist: daß die gute Mutter Natur, die ihre Kinder nicht leicht im Stiche läßt, sehr mütterlich dafür gesorgt hat, daß wir, um den Glauben an uns selbst (der ein so unentbehrliches Triebrad in unserm Wesen ist) durch keine unsrer Vergehungen oder Thorheiten gänzlich zu verlieren, für jede Anklage in unserm eigenen Busen, eine Entschuldigung finden, welche unvermerkt die Gestalt einer Rechtfertigung gewinnt, und wenigstens uns selbst beruhigt, wenn sie auch nicht immer vor einem ganz unpartheyischen Richter bestehen könnte. — Aber weiter, Peregrin!

Pere-

Peregrin.

Als ich endlich, wiewohl nicht ohne groſse Mühe, meine in der That gröblich beleidigte Freundin wieder beſänftiget ſah, und einige Becher von einem Weine, der die Bachanalien der Villa Mamilia in unſre Erinnerung zurückrief, das gute Verſtändniß zwiſchen uns wieder hergeſtellt hatten, bat ich ſie, mir zu erklären, durch was für ein Wunder die Tochter des Apollonius, die weltberühmte Tänzerin Anagallis, die Vertraute der üppigſten aller Römerinnen, mit Einem Worte, die ſchöne Theoklea, aus einer ſehr irdiſchen Prieſterin der himmliſchen Venus in eine Schweſter des erhabnen Kerinthus und in eine Chriſtianerin umgeſtaltet worden ſey? — Ich bin, verſetzte ſie, mit der Entſchließung hieher gekommen, dich über alle dieſe Dinge ins Klare zu ſetzen; und wiewohl ich wenig Urſache habe, viel Ver-

trauen in deine Weisheit zu ſetzen, ſo will ich es doch, auf die Gefahr noch einmal von meinem Herzen betrogen zu werden, mit dir wagen, und deiner Freundſchaft für mich, an welcher ich nie gezweifelt habe, das Geheimniß meiner Seele anvertrauen. Alles müßte mich betrügen (ſetzte ſie hinzu) oder das Schickſal hat uns, nach einer ſo langen Trennung, wieder zuſammengebracht, um an einem großen Plane mit einander zu arbeiten, und wie oft uns auch die Umſtände noch ferner trennen möchten, dem Geiſt und Herzen nach immer aufs engeſte vereiniget zu bleiben. Nach dieſer Vorrede foderte ſie, als die einzige und abſolute Bedingung, ohne welche alle Gemeinſchaft zwiſchen uns ſogleich unwiderruflich aufgehoben werden müßte, daß ich ihr feyerlichſt angeloben ſollte, ſie von dieſem Augenblick an als meine Schweſter zu betrachten, und mit dem

heiligen Nahmen eines Bruders auch die Gesinnungen und das Betragen eines Bruders gegen sie anzunehmen. Es war natürlich, daß ich mich, auf alle Fälle, gegen einen solchen Antrag sträuben mußte: aber, da sie mit großem Ernste darauf bestand, blieb mir nichts anders übrig als zu gehorchen, und es lediglich auf die Bescheidenheit meines Betragens und ihre eigene Großmuth ankommen zu lassen, ob und unter welchen Umständen sie für gut finden würde, von der strengen Buße, welcher ich mich unterwarf, mit der Zeit etwas nachzulassen.

Nachdem dieser vorläufige Punct berichtiget war, fing sie an, mir das Wesentlichste von der geheimen Geschichte ihres Bruders und ihrer eignen mitzutheilen. Kerinthus war einige Jahre älter als sie; sie stammten von Jüdischen Eltern ab, die

ihnen aber noch in ihrer Kindheit entriſſen wurden. Noth und Dürftigkeit brachten ihren Bruder dahin, ſich ſelbſt und ſeine kleine Schweſter auf eine gewiſſe Zeit an eine Bande herumziehender Tänzer und Luftſpringer zu verhandeln. Etliche Jahre darauf fiel die kleine Dorkas, wie ſie ſich damals nannte, in die Hände eines gewiſſen Hermias, eines Philoſophen von der Ariſtippiſchen Gattung, der zu Athen privatiſierte, und ſich, aus nicht ganz uneigennützigen Abſichten, ein großes Geſchäfte daraus machte, die Anlagen, die er in ihr entdeckte, theils ſelbſt theils durch die beſten Meiſter die er finden konnte, auszubilden. Sie ſprach von dieſem ihrem zweyten Vater mit der Wärme und Zärtlichkeit einer Tochter, die ſich ihm für alles was ſie war verbunden hielt. Aber auch er wurde ihr nach einigen Jahren durch den Tod geraubt; und weil das

kleine Vermächtniß, ſo er ihr hinterlaſſen konnte, ziemlich bald aufgezehrt war, ſo befand ſie ſich nun in dem Falle, von den Talenten zu leben, welche ſie zu Athen erworben hatte; und in der That erfüllte ſie, indem ſie zu Smyrna, Epheſus, Antiochia, und in andern Hauptſtädten der öſtlichen Provinzen des Reichs, unter dem Nahmen Anagallis als mimiſche Tänzerin auftrat, wirklich die Abſicht, in welcher der Philoſoph Hermias (der ſie auf keinem andern Wege glücklicher machen zu können glaubte) ſie mit ſo vielem Aufwand erzogen hatte. — Inzwiſchen hatte das Schickſal auch mit ihrem Bruder auf mancherley Art geſpielt. Er war ehmals zugleich mit ihr nach Athen gekommen, und Hermias hatte, aus Liebe zu ihr, ein Paar Jahre für ſeinen Unterhalt geſorgt, und ihm Gelegenheit verſchafft, in den Schulen der Rhetorn und Philoſophen die

erſte Bildung eines Geiſtes zu erhalten, der ſchon damals nichts Gemeines zu verſprechen ſchien. Nach Verfluß dieſer Zeit fand Hermias Gelegenheit, den jungen Menſchen an einen ſeiner Freunde zu Korinth zu empfehlen, der ihn zu Handlungsgeſchäften gebrauchte, und in deſſen Geſellſchaft er verſchiedene Reiſen machte, auf einer derſelben aber, durch die Unruhe ſeines immer ohne beſtimmten Zweck emporſtrebenden Geiſtes von ihm getrennt und zuletzt nach Alexandrien verſchlagen wurde, wo er einige Zeit in Gemeinſchaft mit den Juden lebte, ſich in der Religion ſeiner Väter unterweiſen ließ, und mit verſchiedenen übel berechneten Entwürfen, ſeinem unglücklichen Volke aufzuhelfen, umging, deren Vereitlung ihn von Alexandrien wieder weg, und von einem Abenteuer zum andern trieb. Er hatte ſich in Aegypten mit der Hermetiſchen Phi-

losophie bekannt gemacht, und wanderte nun durch Chaldäa und Medien bis nach der heiligen Stadt Balk, an die Ufer des Oxus, um sich in den Mysterien der Chaldäer, und der Zoroästrischen Schule einweihen zu lassen.

Während der ganzen Zeit, da Kerinthus von seinem rastlosen und mit Entwürfen schwangern Geiste in den Morgenländern herumgetrieben wurde, zeigte sich seine Schwester nach und nach in allen Provinzen der römischen Herrschaft als die erste Tanzkünstlerin ihrer Zeit, und bezauberte sowohl auf den öffentlichen Schauplätzen, als in den Privathäusern, wohin sie eingeladen wurde, alle Augen und Herzen. Seitdem sie sich dieser Lebensart ergeben hatte, waren mehr als zehn Jahre verflossen, in welchen sie ihren Bruder unvermerkt völlig aus dem Gesichte verloren

hatte: als ſie unverhofft eine Einladung von ihm erhielt, ſich mit ihm zu einer Unternehmung zu verbinden, von welcher er ſich und ihr große Vortheile verſprach. Er hatte ſich nehmlich zum Haupt einer Brüderſchaft aufgeworfen, welche in den nördlichen Provinzen von Klein-Aſien von Ort zu Ort herumziehen wollte, um die Liebhaber fanatiſcher Religionsübungen in den Myſterien der Iſis zu initiieren, und dieſes Inſtitut zugleich mit einem Orakel und andern chaldäiſchen und magiſchen Operationen zu verbinden, welche unter den unwiſſenden und abergläubiſchen Völkern in Paphlagonien, Galazien, und im Pontus große Ausbeute hoffen ließen. Kerinthus hatte dazu einer Prieſterin vonnöthen, auf deren Geiſt und Geſchmeidigkeit er ſich in allen Fällen verlaſſen könnte; und der öffentliche Ruf hatte ihm über dieſen Punct einen ſo vortheilhaften Begriff von

ſiner Schweſter gemacht, daß er ſich des glücklichſten Erfolgs ſeiner Unternehmung gewiß hielt, ſobald ſie an der Ausführung Antheil nehmen würde. Da die ſchöne Anagallis um dieſe Zeit des Theaters ziemlich überdrüſſig war, ſo ging ſie um ſo williger in die Vorſchläge ihres Bruders ein, als ſie ſich von dieſer neuen Lebensart tauſend Gelegenheiten verſprach, ihren erfinderiſchen Kopf auf eine angenehme Art zu beſchäftigen, und weil überdieß, ſeitdem ſie aufgehört hatte den Augen des Publicums in den Hauptſtädten etwas Neues zu ſeyn, die Quellen zu Beſtreitung ihres großen Aufwandes immer unergiebiger wurden. Sie begab ſich alſo zu ihrem Bruder, der ſie zu Smyrna erwartete; ließ ſich von ihm in der Rolle, welche ſie in ſeinem geheimen Iſis-Orden ſpielen ſollte, unterrichten; durchwanderte hierauf mit ihm und ſeiner Geſell-

ſchaft einen groſſen Theil des kleinern Aſtens, und rechtfertigte durch ihre Talente für dieſen neuen Zweig der Schauſpielkunſt und Mimik die Meynung vollkommen, welche Kerinthus von ihr gefaſt hatte. Allein dieſe wandernde Lebensart war, bey allen ihren Annehmlichkeiten, auch groſſen Beſchwerden und Gefahren ausgeſetzt; nicht alle Abenteuer fielen glücklich aus, und Anagallis, oder vielmehr Pariſatis (wie ſie ſich jetzt nennen lieſs) ging ſchon einige Zeit mit ihrem Bruder zu Rathe, wie ſie ihre Fähigkeiten auf eine edlere und ſeines hochſtrebenden Geiſtes würdigere Art beſchäftigen könnten: als ein glücklicher Zufall ſie mit der ſchönen und reichen Römerin Mamilia Quintilla bekannt machte, und die beyden Damen eine ſo groſſe Zuneigung für einander faſsten, daſs ſie von nun an beſchloſſen, ſich nie wieder zu trennen. Kerinthus war eben abweſend,

als ſich dieſes zutrug; ſie benachrichtigte ihn ſchriftlich davon, und er ließ ſich um ſo eher gefallen ſeine Schweſter in ſo guten Händen zu laſſen, da er ſelbſt im Begriff war, neue Verbindungen einzugehen, und bereits über dem großen Entwurfe brütete, mit deſſen Ausführung wir ihn beſchäftigt geſehen haben; jedoch mußte ſie ihm verſprechen, daß ſie, ſo viel nur immer möglich, einen ununterbrochnen Briefwechſel mit ihm unterhalten und immer bereit ſeyn wollte, ihm, bey jeder Auffoderung, zu ſeinem Vorhaben (woraus er ihr damals noch ein Geheimniß machte) beförderlich zu ſeyn.

Lucian.

Ah! nun klärt ſich auf einmal Alles auf, was dich bey deiner erſten Zuſammenkunft mit Kerinthus beynahe nöthigen mußte, ihn für ein übermenſchliches We-

sen, oder wenigstens für einen Wundermann vom ersten Range anzusehen.

Peregrin.

Mich hatte dieser fatale Lichtstrahl in dem Augenblicke durchblitzt, da ich aus Theokleens Munde hörte, daß sie die Schwester des Kerinthus sey; und daher diese heftige Revolution, die auf einmal mein ganzes Wesen erschütterte. Es brauchte für mich nichts mehr, als mir zwey solche Personen wie Kerinthus und Anagallis in einem solchen Verhältniß zu denken, um alles übrige dunkel vorauszusehen, und mich verrathen und betrogen zu glauben. Indessen wollte ich doch aus ihrem eignen Munde hören, wie es damit zugegangen; und sie ermangelte nicht, mir von freyen Stücken alles Licht zu geben, das ich wünschen konnte.

Ich habe wohl nicht nöthig (fuhr sie mit dem halbironischen Lächeln, das in ihrem Gesicht einen so eigenen Zauber hatte, fort) mich über meine Begebenheiten, so lange ich in Verbindung mit Quintillen war, weitläufig auszubreiten, da du selbst eine Hauptrolle dabey gespielt, und schon damals, als wir in der Villa Mamilia beysammen lebten, den Schlüssel zu der ganzen Maschinerey, durch welche man dir so beneidenswürdige Täuschungen verschaffte, von mir bekommen hast. Ich eile also zu einem Umstand, der sich bald nach deiner Entfernung von uns zutrug, und dir einen neuen Schlüssel zu dem wunderbaren Abenteuer, das dir zu Smyrna aufstieß, geben wird. — Und nun erzählte sie mir: Ihr Bruder hätte ihr seit ihrer zweyten Trennung so viel Nachricht von sich gegeben, daß sie daraus ersehen können, er habe endlich einen Wirkungskreis

gefunden, worin er seine Fähigkeiten zu einem sehr großen und ehrenvollen Zweck anwende, und sich einen gewisser Maßen unsichtbaren, aber nur desto wichtigern Einfluß verschaffe, dessen Grenzen nicht abzusehen wären. Er meldete ihr von Zeit zu Zeit, daß sein Geschäfte, trotz der vielen Schwierigkeiten die er zu bekämpfen habe, den glücklichsten Fortgang gewinne, sagte aber nie warum es eigentlich zu thun sey, und drückte sich über Alles in einer so geheimnißvollen Sprache aus, daß ihre Neugier dadurch um so stärker gereitzt werden mußte, da er noch immer auf ihre künftige Mitwirkung Rechnung zu machen schien. Wenige Tage nach meiner Entweichung erschien er selbst zu Halikarnaß, und lud seine Schwester zu einer geheimen Zusammenkunft ein, worin er sich über die Natur seiner neuen Verbindungen, über seine Plane, und über die Mittel, wodurch

er ſich, ſo zu ſagen, zum König eines unſichtbaren Reichs zu machen hoffte, ausführlich gegen ſie heraus ließ. Seine Reiſen durch den größten Theil des Reichs hätten ihm mancherley Gelegenheiten verſchafft die Chriſtianer genauer kennen zu lernen, und ſich von ihrem Inſtitut, oder vielmehr von dem, was es unter den Händen eines fähigen und unternehmenden Mannes werden könne, ganz andere Begriffe zu machen als man gewöhnlich davon habe. Er hätte gefunden, was ſich vielleicht noch keiner aus ihrem Mittel deutlich gedacht haben möchte — daß es ganz dazu gemacht ſey die größte Revolution in der Welt zu bewirken, und daß dazu, nächſt der Zeit, die Alles zur Reife bringen muß, nichts weiter erfodert werde, als vermittelſt eines Geheimen Ordens wo nicht alle, wenig-

stens den gröſsern Theil der Brüdergemeinen, in ein wohlorganisiertes Ganzes zu verbinden und unter die unsichtbare Leitung eines Einzigen zu bringen, der durch seinen Geist, seine Talente, seinen Muth und eine unermüdliche Thätigkeit und Beharrlichkeit, einem so viel umfassenden Amte gewachsen sey. — Du kennest meinen Bruder, fuhr sie fort, und so brauche ich dir nicht zu sagen, wer dieser Einzige war, den er zur Ausführung seines Plans bestimmte, und ob er von dem Augenblick an, da dieser groſse Gedanke in seinem erfindungsreichen Geiste aufblitzte, mit etwas anderm beschäftigt war, als mit den Mitteln, wodurch er ihn in Wirklichkeit setzen könnte. Er wurde ein Christianer, und that sich durch die Behendigkeit womit er den Geist ihres Instituts erfaſste, durch die Beredsamkeit und das Feuer seines Vortrags in ihren Versamm-

ſammlungen, durch den neuen Schwung den er ihren Lieblings-Ideen zu geben wußte, und durch den brennenden, aber immer von Klugheit geleiteten Eifer, womit er ſich für einzelne Gemeinen ſowohl als für die allgemeine Sache verwendete — in kurzer Zeit ſo ſehr hervor, daß er das Vertrauen vieler einzelner Vorſteher und dadurch immer neue Gelegenheiten erhielt, das Innere ihrer Verfaſſung und Umſtände, und (was für ihn das wichtigſte war) die einzelnen Perſonen ſehr genau kennen zu lernen, die entweder zu ſeinem geheimen Vorhaben als Werkzeuge oder als wirkliche Mitarbeiter brauchbar waren, oder, wenn er ſie zu keinem von beydem aufgelegt fand, durch andere Mittel und Wege wo nicht gewonnen, wenigſtens verhindert werden mußten, ihm mit Erfolg entgegen zu arbeiten. Mitten unter dieſen raſtloſen Bemühungen brachte er den

geheimen Orden zu Stande, mit deſſen Hülfe er nun, da die Mitglieder durch eine große Anzahl der aſiatiſchen Gemeinen zerſtreut waren, an dem Vereinigungswerke arbeiten konnte, wodurch er dem Inſtitut der Chriſtianer die Conſiſtenz und den genauen Zuſammenhang geben wollte, ohne welche (wie er glaubt) ſeine immer weitere und ſchnellere Ausbreitung und endlich ſein Triumph über die herrſchende religioſe und politiſche Verfaſſung unmöglich ſeyn würde. Der Anfang zu dieſem allem war gemacht: aber noch immer ſuchte er Ordensglieder, denen er ſich ganz vertrauen könnte, und welche mit den allzuſeltnen Fähigkeiten ausgerüſtet wären, die er bey den unmittelbaren Organen ſeines Plans zu finden wünſchte; und da er mir (ſetzte ſie hinzu) die Ehre erwies, von den meinigen eine ſehr günſtige Meynung zu hegen: ſo ließ er nichts unverſucht, um

mich zu bewegen, daß ich alle andere Verbindungen und Entwürfe aufgeben, und die Geistesgaben, die mir seine brüderliche Partheylichkeit zuschrieb, der Beförderung eines Werkes widmen sollte, wovon er meine Vernunft selbst überzeugte, daß es das größte, glänzendste und vortheilhafteste sey, was Personen, die sich über den gewöhnlichen Menschenschlag erhaben fühlten, jemals unternehmen könnten. Er beantwortete alle meine Fragen, löste alle meine Zweifel, entdeckte mir alle seine Hülfsquellen, und überführte mich von der wirklichen Ausführbarkeit seines Plans, bis zur Unmöglichkeit weiter etwas dagegen einzuwenden. Aber meine Zeit war noch nicht gekommen. Ich hing noch zu stark an Mamilien, oder (aufrichtig zu reden) an allem, was meine Verbindung mit ihr Angenehmes und Vortheilhaftes hatte; und Kerinthus selbst schien das

letztere wichtig genug zu finden, um endlich seine Ansprüche auf mich, wiewohl ungern, der Betrachtung, daß ich ihm in meinen damaligen Verhältnissen vielleicht nützlicher seyn könnte, aufzuopfern. Indem wir die Sache noch mit vielem Eifer hin und wieder debattierten, stellte sich mir auf einmal das Bild meines lieben Flüchtlings dar. Gieb dich zufrieden, Bruder, rief ich mit einer Art von Begeisterung, ich habe einen Mann gefunden, der dich für deine fehlgeschlagene Hoffnung reichlich entschädigen wird! — einen jungen Mann, der so ganz in deine Plane paßt, als ob ihn die Natur und das Glück absichtlich und ausdrücklich für dich ausgebildet hätten. Und nun, mein lieber Peregrin, erzählte ich ihm alles was ich von deiner Geschichte aus deinem eigenen Munde wußte, und was mir selbst mit dir begegnet war; und du kannst leicht er-

messen, ob ich ihn dadurch begierig machte, einen so seltenen, so liebenswürdigen und so ganz entschiedenen Schwärmer je bälder je lieber in seine Parthey zu ziehen. Wir überlegten mit einander, was du nach deiner Entweichung von Halikarnaß vermuthlich für einen Weg genommen haben könntest, und da ich nicht zweifelte daß du deinen Rückweg über Smyrna nehmen würdest, so beschloß Kerinthus unverzüglich dahin abzugehen, und inzwischen allenthalben, wo du wahrscheinlich auf deiner Wanderung durchkommen würdest, durch seine Freunde Erkundigungen von dir einzuziehen. Nach einiger Zeit erfuhr ich den glücklichen Erfolg des Plans, den mein Bruder, dieser Verabredung zu Folge, entworfen hatte, und erhielt große Danksagungen von ihm, daß ich ihn in den Stand gesetzt, eine Eroberung zu machen, von

welcher er ſeiner Unternehmung die wichtigſten Vortheile verſprach.

Theoklea fuhr nun fort, mir von dem, was ſich bis auf dieſe unſre, von meiner Seite ſo unverhoffte Zuſammenkunft mit ihr ſelbſt zugetragen, ſo viel zu berichten, als ſie für nöthig hielt, mich zu überzeugen, daß es auch damit ganz natürlich zugegangen ſey. Die ſchöne Mamilia wurde des Aufenthalts in dieſen Gegenden, von Klein-Aſien überdrüſſig, und Theoklea begleitete ſie zuerſt nach den berühmten Bädern von Daphne, unweit Antiochien, ſodann nach Alexandrien, und endlich nach Italien zurück, wo die üppige Römerin eine ſchöne Villa, welche ſie in der Gegend von Bajä beſaß, zu ihrem gewöhnlichſten Aufenthalt machte, und vom Beyſpiel der neuen Bekanntſchaften, in welche ſie hier verwickelt wurde, hinge-

riſſen, ſich allen Arten von Ausſchweifungen mit ſo wenig Mäßigung überließ, daß ihre aus einem feinern Thone gebildete Freundin es endlich nicht länger bey ihr aushalten konnte. Sie trennten ſich von einander, und Theoklea, welche ſich von der Rolle, ſo ſie in der Unternehmung ihres Bruders ſpielen könnte, eine neue, den Fähigkeiten ihres Geiſtes und ihrem gegenwärtigen Alter angemeßnere Art von Thätigkeit verſprach, ſäumte nun nicht länger ſich mit ihm zu vereinigen, und, nachdem ſie, in kurzer Zeit, alle dazu erforderlichen Kenntniſſe und die Einweihung in den innerſten Myſterien ſeines Ordens erhalten hatte, ihm an der Beförderung ſeiner geheimen Theokratie mit eben ſo viel Eifer als Erfolg arbeiten zu helfen. Dieſe Vereinigung mit Kerinthus erfolgte bald, nachdem ich mich wieder von ihm getrennt hatte, um meine Miſſion nach der Syriſchen Kü-

ſie anzutreten. Wie billig, war es eine ihrer erſten Sorgen, ſich nach ihrem alten Freunde Proteus bey ihm zu erkundigen; und ſo erfuhr ſie nicht nur Alles, was ich — in der Meynung für die Sache Gottes und der ganzen Menſchheit zu arbeiten — für ihn und ſeine Sache gethan hatte, ſondern auch zugleich, daß Kerinthus, weit entfernt mich ſeines innerſten Vertrauens würdig zu halten, mich bisher nur als ein bloßes Werkzeug ſeiner Abſichten betrachtet habe, deſſen Schwärmerey man benutzen müſſe, ohne ihn jemals auch nur ahnden zu laſſen, daß das, was er für den Zweck ſelbſt hielt, bloß ein Mittel zu dem wahren Zweck ſeines Ordens ſey. Ich konnte (ſagte mir Theokles mit aller Wärme unſrer ehmaligen Freundſchaft) ich konnte mich mit dem Gedanken nicht verſöhnen, einen Mann wie du in den Augen meines Bruders ſo klein

zu ſehen. Wir ſtritten uns oft über dieſes Kapitel, ohne daß ich mit allem, was ich ihm zu deinem Vortheil ſagte, etwas über ſeine vorgefaßte Meynung gewinnen konnte, welche (wie ich mir ſelbſt nicht verbergen kann) auf Beobachtungen und Maximen gegründet war, die einen kältern und weniger für dich eingenommenen Kopf als der meinige nothwendig zurückhaltend machen mußten. Mit Einem Worte, Kerinthus ſcheint ſich in den Kopf geſetzt zu haben, daß du ſeiner Sache als Apoſtel, und allenfalls auch als Märtyrer, unendliche Mal nützlicher ſeyn könneſt, als du ihm ſeyn würdeſt, wenn er dich ohne Schleyer in ſein Geheimniß ſchauen ließe. Aber er mag ſeiner Schweſter verzeihen, wenn ſie eine beſſere Meynung von dir hegt, und nichts dabey zu wagen hofft, indem ſie, einen alten Freund zu retten, gewiſſer Maßen zur Verrätherin an einem

Bruder wird. In der That ſah ich kein anderes Mittel, dich aus der gegenwärtigen Gefahr zu ziehen und vor künftigen ſicher zu ſtellen. Nein! mein lieber Peregrin! du ſollſt nicht das Opfer eines ſchwärmeriſchen Eifers werden; wenn Korinthus Märtyrer für ſeine Secte braucht, ſo mag er ſich um ſolche umſehen, an welchen mein Herz weniger Antheil nimmt. Uebrigens kenneſt du meine Art zu denken. Es iſt angenehm ſich zuweilen einer unſchädlichen und vorübergehenden Schwärmerey der Phantaſie oder des Herzens zu überlaſſen, ſo wie zuweilen eine kleine Trunkenheit angenehm und unſchädlich iſt: aber ſein ganzes Leben durch zu ſchwärmen, und darüber zum blinden Werkzeuge fremder Abſichten und Entwürfe zu werden, iſt eine eben ſo undankbare als verächtliche Art von Exiſtenz. Man gewinnt immer bey der Wahrheit, auch dann, wenn ſie

uns der ſchmeichelhafteſten Täuſchungen beraubt. Der ſchlechte Erfolg, womit ich dir dieſe Philoſophie vor ſieben Jahren in der Villa Mamilia predigte, hätte mich billig abſchrecken ſollen, einen neuen Verſuch zu machen: aber dieſesmal, Peregrin, haſt du ſo wenig dadurch zu verlieren, daß ich dir die Augen öffne, und der Vortheil, hell in dieſen Dingen zu ſehen, iſt dagegen ſo entſchieden, daß ich weder deiner noch meiner Vernunft ein großes Compliment mache, wenn ich mir ſchmeichle, dich, noch ehe wir uns wieder trennen müſſen, gänzlich zu meiner Vorſtellungsart bekehrt zu haben.

Und nun fing ſie an, ſich in eine ausführliche Darſtellung ſowohl der Beſchaffenheit und Lage, worin ihr Bruder die Angelegenheiten der Chriſtianer gefunden habe, auszubreiten, als über den Plan,

nach welchem er sie unvermerkt zu befestigen, empor zu bringen, und den größten und edelsten Zweck, der jemals zum Besten der Menschheit gefaßt worden, dadurch zu bewirken gesonnen sey. Sie wandte alle ihre Beredsamkeit an, mich von der Realität und Erreichbarkeit dieses Zwecks, und von der Unsträflichkeit und Unfehlbarkeit der Mittel, die er zu wirklicher Erreichung desselben combiniert habe, zu überführen. Die sublimen Offenbarungen der unsichtbaren Welt, zum Exempel, die du (sagte sie lächelnd) mit einer in der That allzu kindlichen Einfalt im buchstäblichen Verstande genommen hast, scheinen mir weder mehr noch weniger als die unschuldigste Poesie; entweder bildliche Einkleidungen großer Wahrheiten, um sie, die in ihrer reinsten Form den meisten Menschen unverständlich seyn würden, anschaulich und eben dadurch fähig zu

machen auf das Gemüth dieſer Menſchen zu wirken — oder Verſinnlichung edler Zwecke, welche, ohne dieſes unſchuldige Mittel, die eigennützige Trägheit ſinnlicher Menſchen kalt laſſen würden, hingegen, ſobald ſie ihnen als Befriedigungen ihrer liebſten Wünſche gezeigt werden, ihre ganze Seele erhitzen und alle ihre Kräfte in Bewegung ſetzen. Iſt nicht die Natur ſelbſt die erſte und größte Zauberin? Täuſcht Sie etwa nicht uns alle durch Phantaſie und Leidenſchaften? und ſind, dieſer Täuſchung ungeachtet, Phantaſie und Leidenſchaften, von Vernunft geleitet, nicht unentbehrliche Springfedern des menſchlichen Lebens? Mit welcher Billigkeit könnte man es alſo einem Geſetzgeber, einem Religionsſtifter, einem von den großen Heroen der Menſchheit, die auf das Ganze wohlthätig zu wirken gebohren ſind, verargen, wenn ſie ſich der Mit-

tel, welche die Natur ſelbſt zu dieſem Ende in uns gelegt hat, zu Beförderung des möglichſten und allgemeinſten Glücks der Menſchen bedienen? Ich möchte nicht behaupten, daß Kerinthus ein Wort mehr von der unſichtbaren Welt wiſſe, als ich, du, oder irgend ein anderer Erdenſohn: aber wenn es höhere Weſen giebt die ſich damit beſchäftigen den Menſchen Gutes zu thun, ſo hätte wahrlich keines von ihnen einen edlern, göttlichern Gedanken in die Seele eines Sterblichen hauchen können, als die Befreyung der Menſchheit von allen Arten der Tyrannie, der Vorurtheile und der Leidenſchaften, des Aberglaubens und des Despotismus, der Cäſarn und der Prieſter, welche der letzte Zweck der Theokratie des Kerinthus iſt. Was könnte die erhabnen Benennungen des Reichs des Lichts, des Reichs Gottes, verdienen, wenn eine ſolche Freyheit ſie

nicht verdiente? Und sogar die Einflüsse der Aeonen, und alle diese heiligen Mysterien der unsichtbaren Welt, womit Kerinthus die Einbildung schwärmerischer Seelen bezaubert, sind sie etwa ohne Sinn und Bedeutung? Könnte, dürfte wohl jener große Zweck, ehe er wirklich erreicht ist, anders als durch unsichtbare Kräfte, als durch eine geheime Verbindung unsichtbarer Beweger verfolgt werden? Das Schwärmerische, Mystische und Wunderbare des Glaubenssystems und der religiosen Uebungen, welche Kerinthus den mit ihm verbundenen Brüdern und Schwestern gegeben hat, ist um so unentbehrlicher, da sein wahrer Plan sowohl vor denen, gegen welche, als vor denen für welche er arbeitet, nicht geheim genug gehalten werden kann. Denn diese würden, wenn ihre Vorstellungen ganz geläutert würden,

weder den Werth der ihnen zugedachten Güter zu schätzen wissen, noch begreifen können daß der Weg, worauf sie geführt werden, der richtigste und sicherste ist: jene, welche den Glauben der Christianer für eine unschädliche Schwärmerey zu halten angefangen haben, würden die gewaltsamsten Mittel zu Ausrottung derselben anwenden, sobald sie wüßten, daß das Reich der Freyheit und Glückseligkeit, mit dessen Bau wir uns beschäftigen, nur auf den Trümmern des ihrigen errichtet werden könne.

Theoklea kannte mich so gut, daß sie Alles gewonnen zu haben glaubte, wenn sie mir sowohl die verhaßte Vorstellung, daß ich selbst betrogen worden sey, benehmen, als meine natürliche Abneigung Andere zu täuschen, überwinden, und mich überreden könnte, daß diese Täuschung

nicht

nicht in der Sache ſelbſt, ſondern bloß in den Formen, oder vielmehr in den Hüllen liege, worin die Wahrheit ſich zeigen müſſe, um deſto mehr Liebhaber anzulocken, und ſich den Nachſtellungen ihrer Feinde leichter zu entziehen. Die Scheinbarkeit ihrer Gründe, durch die Beredſamkeit ihrer Augen, und den Reiz ihrer Stimme und ihres ganzen Weſens verſtärkt, überwältigte mich für den Augenblick. Sie glaubte noch gewonnen zu haben, und genoß ſchon im Voraus den Triumph, den ihr meine Bekehrung (wie ſie es nannte) über den Unglauben ihres Bruders verſchaffen werde. Sie kündigte mir nun an, daß der Statthalter von Syrien einer ihrer wärmſten Freunde ſey, ohne mir zu verbergen, was für Rechte ſie ſich, während ihres Pontifikats in den Bädern von Daphne, um ſeine Dankbarkeit erworben habe. Alles ſey bereits zu meiner Be-

freyung vorgearbeitet; ich würde morgen von dem Statthalter ſelbſt vernommen werden, welchem ſie die Meynung beygebracht habe, daß ich ihr naher Anverwandter, und, einen unſchuldigen Hang zur Schwärmerey ausgenommen, ein Mann von vorzüglichen Gaben, und in jeder Betrachtung werth ſey, daß der allzugroßen Wärme meiner Einbildungskraft Etwas zu gut gehalten werde. Sie unterrichtete mich hierauf umſtändlich, wie ich mich bey dieſem römiſchen Satrapen zu benehmen hätte, und, nachdem ſie mir geſagt hatte, wo ſie mich, nach meiner Freylaſſung, antreffen hoffte, ſchieden wir von einander als die beſten Freunde von der Welt.

Lucian.

Weißt du auch, Freund Peregrin, daß ich ſelbſt von deiner Theoklea immer mehr und mehr bezaubert bin, und es dir

ſchwerlich verzeihen könnte, wenn du eigenſinnig genug geweſen wäreſt, ihre gute Meynung von dir zum zweyten Male zu täuſchen?

Peregrin.

So mache dich nur gefaßt darauf, mir auch dieſe Anomalie vergeben zu müſſen, da du mir ſo viele andere ſchon überſehen haſt. Denn, in der That, dieſer Zauber, womit ſie mich, ſeit dem erſten Augenblick unſrer Bekanntſchaft gebunden hielt, und dem du ſelbſt, wie es ſcheint, nicht widerſtehen kannſt, dauerte immer nur ſo lange ſie gegenwärtig war. Kaum ſah ich mich wieder allein, ſo war mir ungefähr zu Muthe, wie einem ſeyn müßte, der die Nacht mit der lieblichſten Nymphe zugebracht zu haben geglaubt hätte, und ſich beym Erwachen von den dürren Armen einer alten theſſaliſchen Zauberin um-

fangen sähe. Der groſse Plan des Kerinthus — der mich vielleicht hätte verblenden können, wofern er selbſt, zu der Zeit da ich ihn noch für den erſten aller Menſchen hielt, mir mit dem Feuer eines Mannes, der kein anderes Intereſſe als das allgemeine Beſte der Menſchheit hat, den Aufſchluß darüber gegeben hätte — war nun, ſeitdem ich einen Scharlatan und eine Schauſpielerin an ſeiner Spitze ſah, nichts als ein betrügeriſches Netz, worin er mich und tauſend andere gutherzige Menſchen gefangen hatte, um uns zu blinden Werkzeugen, und, nach Erfoderniß der Umſtände, zu Opfern ſeiner Herrſchſucht und ſeines Eigennutzes zu machen. Es war mir unmöglich, einem Manne, der Alles was in meinen Augen das Ehrwürdigſte und Heiligſte war bloß als Maſchinen, Decorationen und Masken zu Ausführung eines weit grenzenden

politischen Plans gebrauchte, edle Absichten dabey zuzutrauen; und nichts in der Welt hätte mich dahin bringen können, mit dem ehmaligen Vorsteher einer herumziehenden Bande von Isispriestern gemeine Sache zu machen, und wäre ich auch noch so gewiß gewesen, in nicht mehr Jahren als Alexander zu seinen Eroberungen brauchte, den Thron unsrer heuchlerischen Theokratie mitten in der Hauptstadt der Welt aufgerichtet zu sehen, und der Zweyte nach Kerinthus in dieser allgemeinen Monarchie zu seyn.

Diesen Gesinnungen zu Folge bedachte ich mich nicht lange, was ich von der Freyheit, die ich nun durch Theokleens Vermittlung wieder erhalten sollte, für einen Gebrauch zu machen hätte. Sobald die Täuschung, die mir eine Wolke statt der Juno in die Arme gespielt hatte, vorüber

war, konnte ich mich nicht ſchnell genug von den Gegenſtänden meiner betrognen Liebe losreißen, für die ich nun eben ſo viel Widerwillen empfand, als ſie mich ehmals angezogen und gefeſſelt hatten. Aber wie ich mich von Theokleen, welche ich wieder zu ſehen nicht vermeiden konnte, auf eine beſſere Art als durch eine heimliche Flucht losmachen könnte, dazu fand ich in dem ganzen Umfang meiner Einbildungskraft kein Mittel. Denn ich kannte die Schwäche meines Herzens und die magiſche Gewalt ihrer Ueberredungen, ihrer Liebkoſungen, und (wenn nichts anders helfen wollte) ihrer Thränen, zu gut, um nur daran denken zu dürfen, ihr meine Entſchließung und die Beweggründe derſelben eher zu entdecken, bis ich aus dem Kreiſe heraus war, worin ſie alles was ſie wollte aus mir machte. Dieß war die einzige Schwierigkeit, die mich keine geringe Ueberwin-

dung koſtete. Denn der Gedanke an die groſſen Summen, die aus meiner Erbſchaft in die Brüder-Caſſe des Kerinthus und Hegeſias gefloſſen waren, und welchen auch Theoklea, wiewohl nur im Vorbeygehen, bey mir geltend zu machen nicht vergeſſen hatte, hielt mich keinen Augenblick auf. Wie hätte auch ein ſolcher Verluſt einen Menſchen kränken ſollen, der die Befriedigung eines einzigen ſeiner ſchwärmeriſchen Wünſche mit allen Schätzen von Indien noch ſehr wohlfeil erkauft zu haben geglaubt hätte, und, nachdem er ſich nun zum zweyten Male vom höchſten Gipfel ſeiner ſchönſten Hoffnungen herabgeſtürzt ſah, nichts mehr verlieren konnte, das bedauernswerth war?

Alles erfolgte nun wie Theoklea es mir vorhergeſagt hatte. Ich wurde am nächſten Morgen vor den Statthalter geführt,

fand ihn aber von einer ſo ungeheuern Menge von Leuten, die entweder Etwas anzubringen hatten oder auf ſeine Befehle warteten, belagert, daß er weder Zeit noch Luſt zu haben ſchien, mir zu der Schutzrede für die Chriſtianer, die ich meditierte, Gelegenheit zu geben. Er begnügte ſich zwey oder drey Fragen an mich zu thun, deren Beantwortung ihn vermuthlich in der Meynung, die ihm Theoklea von mir beygebracht, beſtärken mochte: denn er erwiederte ſie bloß mit einem ironiſchen Lächeln, und dem Befehl, mich als einen Menſchen, von welchem der Staat und die öffentliche Ruhe nichts zu beſorgen habe, auf der Stelle in Freyheit zu ſetzen; unter der einzigen Bedingung, daß ich die Provinz Syrien ſogleich verlaſſen und mich hüten ſollte, noch einmal in verbotenen Verſammlungen, von welcher Art ſie ſeyn möchten, betreten zu werden. Von der

Klage, welche meine Verwandten, der Verschleuderung meines Erbgutes halben, gegen mich erhoben hatten, wurde gar nichts erwähnt. Vermuthlich hatte die vorsichtige Theoklea, die mit ihrem Bruder auf Gewinn und Verlust in Gesellschaft getreten war, Mittel gefunden, diesen Punct mit dem Statthalter in geheim auszumachen; genug, meine guten Freunde zu Parium mußten sich an dem Bescheid ersättigen, daß man bey der vorgenommenen Untersuchung keine Ursache gefunden habe, den Beklagten der Gewalt, die ihm die Gesetze in Rücksicht seines Alters über die Anwendung seines Vermögens gäben, zu berauben. Und so endigte sich, lieber Lucian, diese ganze Sache, ohne daß die Philosophie des Statthalters so viel zu meiner Entlassung mitgewirkt hätte, als dem Ungenannter zu Elea dich glauben machen wollte.

Lucian.

Aber wie lief es nun mit Theokleen ab?

Peregrin.

Die Lebhaftigkeit der Freude, womit ſie mich empfing, hätte beynahe alle meine Entſchloſſenheit umgeworfen. Ich wußte mir nicht anders zu helfen, um das Bewußtſeyn des Widerſpruchs zwiſchen meiner wirklichen Geſinnung und der Perſon, die ich ſpielen mußte, zu übertäuben, als daß ich mich dem Eindrucke, den die Gegenwart dieſer ſonderbaren Frau immer auf mich machte, gänzlich Preis gab, und den Gedanken an das, was wir vorhatten, ſo viel möglich von ihr und mir zu entfernen ſuchte. Indeſſen war es doch unmöglich, daß der innerliche Zwang, den ich mir anthun mußte um ruhiger und fröhlicher zu ſcheinen als ich war, einem ſo ſcharfen Auge wie das ihrige hätte ent-

gehen können. Sie zeigte mir von Zeit zu Zeit einige Unruhe darüber, und da ich, in der drückenden Nothwendigkeit, sie durch eine Lüge zufrieden zu stellen, mich wenigstens derjenigen bedienen wollte, die der Wahrheit am ähnlichsten sah — oder vielmehr wirklich zur Hälfte Wahrheit war —

Lucian

lachend.

Das nenne ich einen gewissenhaften Schelm!

Peregrin.

— so gab ich ihr endlich zu verstehen, daß es sehr grausam von ihr gehandelt wäre, wenn sie dem Zwang, den Sie mir in der verwichnen Nacht fürs Künftige zu einer Pflicht gemacht hätte, die mir, bey dem was ich für sie fühlte, weder leicht noch angenehm seyn könnte, nicht wenigstens so viel zu gut halten wollte, um die

unfreywilligen Seufzer, die mir von Zeit zu Zeit entführen, ungeahndet zu laſſen. Sie beantwortete dieſe Aeußerung, welche ſie, ohne eine zu geringe Meynung von mir oder eine zu große von ſich ſelbſt zu hegen, für ſehr natürlich halten konnte, durch ein Betragen, das mir einige Hoffnung ließ, wenn ich mich ihres Zutrauens erſt würdiger gemacht haben würde, von ihrem Herzen zu erhalten, was in der That bey einer Frau wie ſie durch irgend eine andere Art von Verführung ſchwerlich zu erhalten war. Dieſe Wendung, welche unſre Unterhaltung nahm, führte unvermerkt Erinnerungen an Scenen aus der Vergangenheit herbey; dein armer Freund (wenn du ihn anders dieſes Nahmens noch würdig findeſt) wurde eben ſo unvermerkt immer wärmer, und es kam ſo weit mit ihm, daß, wenn Theoklea nur die mindeſte Ahndung der Gefahr, von ihm ver-

lassen zu werden, gehabt hätte, es gänzlich in ihrer Gewalt gewesen wäre, ihn bis zum Geständniß seines treulosen Vorhabens zu treiben, und ihm einen Rückfall wenigstens auf lange Zeit unmöglich zu machen. Aber von dieser Seite lebte sie in der vollkommensten Sicherheit; und da sie alle ihre Aufmerksamkeit und Kunst bloß darauf wandte, dem, was sie für die einzige Gefahr bey unserm neuen Verhältnisse hielt, mit guter Art vorzubauen: so entging ich, zu meinem Glücke, der einzigen, in welcher mein Entschluß unfehlbar gescheitert hätte. Denn ich hätte, in diesen zärtlichen Augenblicken, da meine Seele in dem Andenken so vieler unbeschreiblich wonnevoller Tage dahin schmolz, die mir in der zauberischen Einsamkeit der Villa Mamilia mit ihr zu einzelnen Stunden geworden waren, keine Stirne gehabt, ihr etwas zu verheimlichen oder abzuläug-

nen, wenn ſie in meinem Inwendigen hätte leſen können. So hingegen ſchien ſie, vielleicht aus Mißtrauen in ihr eigenes Herz, nichts angelegners zu haben, als mich von jenen verführiſchen Erinnerungen zurückzuziehen, und wußte mir auf ihre eigene feine Art unvermerkt Fragen abzulocken, deren Beantwortung ihr Gelegenheit gab, ſich in eine umſtändliche Erzählung des Merkwürdigſten einzulaſſen, was ihr in den ſieben Jahren unſrer Trennung begegnet war. Eine Vertraulichkeit, die meinem wankenden Vorſatz ungemein zu Statten kam, da es nicht fehlen konnte, daß ſie mich dabey manchen Blick in ihr Inners thun ließ, der mich in der alten Entdeckung beſtätigte, daß ſie eine zu große Meiſterin in der Mimik ſey, als daß ein Menſch von meinem Schlage jemals hoffen dürfe, das was der Natur oder der

Kunst in ihr angehöre, mit einiger Sicherheit zu unterscheiden.

Lucian.

Meine erste Sorge, sobald du deine Lebensgeschichte glücklich zu Ende gebracht haben wirst, soll seyn, diese Theoklea aufzusuchen, wofern sie anders in den Gegenden die uns zur Wohnung angewiesen sind, zu finden ist.

Peregrin.

Ueber diesen Zweifel kann ich dich beruhigen, Lucian; ich habe sie schon öfters und immer in sehr guter Gesellschaft angetroffen. Es soll mir ein Vergnügen seyn dich mit ihr bekannt zu machen.

Lucian.

Eine Gefälligkeit mehr, wofür ich dir verbunden seyn werde. Aber nun zum Verfolg deiner eigenen Angelegenheiten!

Peregrin.

Da mir auferlegt war, Antiochien noch an dem nehmlichen Tage und ohne alles Aufsehen zu verlassen, und Theoklea alle Anstalten dazu bereits getroffen hatte, so begreifst du, ohne mein Erinnern, daß alles, was ich dir so eben von unsrer gegenseitigen Lage gesagt habe, das Merkwürdigste von den drey Tagen ausmacht, an welchen wir auf ihrer Rückreise zu ihrem Bruder, der uns zu Damaskus erwartete, zum letzten Mal allein beysammen waren. Theoklea befand sich um die dritte Nacht so ermüdet, daß sie, sobald wir in unsrer Herberge anlangten, sich sogleich zur Ruhe begab, und mir dadurch Zeit verschaffte, meine beschlossene heimliche Flucht ins Werk zu setzen. Glücklicher Weise hatten wir uns den Abend zuvor über das, was ich Heucheley nannte, ein wenig mit einander entzweyt; aber auf

meiner

meiner Seite ſtark genug, daß es mir bey Ausführung meines Vorhabens leichter ums Herz war als ich ſelbſt gehofft hatte. Wir befanden uns nicht weit von Gabala, in dem Hauſe einer Chriſtianerin, einer guten alten Wittwe, die hier von den Einkünften eines kleinen Landgutes lebte, und, da ſie kinderlos war, den Mann Gottes Kerinthus, oder vielmehr die unter ſeiner Verwaltung ſtehende Brüder-Caſſe, zu ihrem eventualen Erben eingeſetzt hatte. Ich ließ alſo meine geliebte Schweſter Theoklea in guten Händen. Ueberdieß hielt ich es auch für Pflicht, ihr von einer ziemlichen Summe an Gold, welche ſie mir bey unſrer Abreiſe von Antiochien übergeben hatte, zwey Drittheile zurückzulaſſen, wiewohl ich, ohne mein Gewiſſen zu belaſten, das Ganze, als einen ſehr kleinen Erſatz für das reiche Opfer, ſo ich der Brüder-Caſſe dargebracht, hätte behalten können. Meine

Flucht hatte nicht die geringſte Schwierigkeit. Ich hinterließ einen Brief an Theokleen, worin ich ihr ſagte: „Die Aufſchlüſſe, die ich über das Geheimniß des Ordens, in welchen mich meine unvorſichtige Gutherzigkeit verflochten habe, ſeit kurzem erhalten hätte, machten mir eine gänzliche Aufhebung aller Gemeinſchaft mit beſagtem Orden und ſeinen Vorſtehern zum unumgänglichen Geſetz. Ich begäbe mich hiemit freywillig und wohlbedächtlich alles Anſpruchs an alle Summen, welche Hegeſias und Kerinthus während unſrer Verbindung von mir erhalten oder in meinem Nahmen bezogen hätten: und hoffte dagegen, daß Sie ſo billig ſeyn würden, mich für ein ſo beträchtliches Löſegeld hinwieder aller Pflichten zu entlaſſen, die ich beym Eintritt in ihren Orden übernommen, und deren Erfüllung mir von nun an moraliſch unmöglich ſey. Im Uebrigen werde

ihnen ihre Kenntniß meines Herzens Bürgſchaft dafür leiſten, daß Keines von ihnen jemals etwas Nachtheiliges von mir zu beſorgen haben könne.“ Ich machte, da Alles im Hauſe im erſten Schlafe lag, meinen Abzug durch ein Fenſter, das aus meinem kleinen Zimmer in den Garten ging, doch mit Etwas mehr Bequemlichkeit als ehmals aus dem Fenſter der ſchönen Kallippe; und da ich, vom Gefühl meiner Freyheit und dem ſchmeichelhaften Bewußtſeyn der Leichtigkeit, womit ich der Tugend ſo viele und große Opfer brachte, begeiſtert, die ganze Nacht durch in Einem fort lief, befand ich mich mit Anbruch des Tages am Ufer des Meeres. Ich ließ mich unverzüglich in einem Fiſchernachen nach Laodicea überſetzen, wo ich, in größten Verborgenheit, ein Paar Tage zubrachte, meine Lage zu überdenken, und zu ſehen was für eine Parthey mir nach einer ſo

groſſen Kataſtrophe meiner innerlichen und äuſſerlichen Umſtände zu nehmen übrig ſey.

Lucian.

Ich geſtehe dir offenherzig, Freund Peregrin, daß in deinem letztern Betragen gegen Theokleen Etwas iſt, das ich mit deinem Charakter, ſo wie er ſich bis zu dieſer Epoke gezeigt hat, nicht recht zuſammenreimen kann. Mich dünkt, das feine moraliſche Gefühl das dich ſonſt bey allen Verirrungen deiner Phantaſie und deines Herzens nie verließ, müſſe durch deinen langen Aufenthalt unter den Chriſtianern ein wenig abgeſtumpft worden ſeyn: denn wie wäre es ſonſt möglich geweſen, daß du einer Freundin, die ſchon ſo viel für dich gethan, dir in dieſem Augenblick einen ſo groſſen Beweis ihrer Theilnehmung und ihres Zutrauens gegeben hatte, auf eine eben ſo unedle als unſittliche Art, ohne

die geringſte Rückſicht auf die Verlegenheiten, in welche ſie dadurch geſetzt wurde, hätteſt verlaſſen können? Bloß aus Freundſchaft für dich, bloß weil ſie den Gedanken nicht ertragen konnte, daß du, anſtatt ein Mitgenoß der Unternehmungen ihres Bruders, nur ein Werkzeug, und wohl gar ein Opfer derſelben ſeyn ſollteſt, hatte ſie dir ſein Geheimniß entdeckt, und ſich dadurch in den Fall geſetzt ſeinen ganzen Unwillen auf ſich zu laden, ja vielleicht ſeinen ganzen Plan ſcheitern zu machen, wofern ſie zu viel auf dich gerechnet haben ſollte. Würde ſie dieß gewagt haben, wenn ſie nicht die gröſte Meynung von deinem Edelmuth gehegt, dich nicht ſchlechterdings für unfähig gehalten hätte, ihr Zutrauen ſo zu belohnen wie du thateſt? Und wäreſt du fähig geweſen ſo zu handeln, wenn du dich nur einen Augenblick an ihren Platz geſetzt hätteſt?

Peregrin.

Welch einen warmen Sachwalter dieſe Zauberin an dir gefunden hat, von deren verführeriſcher Gewalt du dir nur erſt jetzt einigen Begriff machen kannſt, nachdem es ihr ſchon bey einer bloß mittelbaren Bekanntſchaft gelungen iſt, den kalten Lucian, den erklärten Feind aller Täuſchungskünſte, durch einen einzigen behenden Handgriff auf ihre Seite zu bringen! Mit welcher Leichtigkeit hat ſie alle Aufſchlüſſe, die wir in dem Hayne der Venus Urania und auf dem Landgute der edeln Römerin von ihrem wahren Charakter erhalten haben, plötzlich aus deinen Augen gerückt? Aber ich, mein lieber Lucian, ich trug zu tiefe Narben von Allem, was ich durch ihren Leichtſinn, ihren Muthwillen, ihre Eitelkeit, ihre eigennützige Gefälligkeit gegen fremde Leidenſchaften, gelitten hatte, in meiner Seele; ich hatte zu viele, zu

entſcheidende Proben, wie hoch ſie es in der Mimik gebracht, und wie leicht es ihr ſey, die Geſtalt, Miene, Sprache und Geberde jeder ſchönen Empfindung, jeder Tugend, jeder moraliſchen Grazie anzunehmen, als daß ich (zumal nach einer Confidenz, die unmöglich einen andern als einen dem Kerinthus und ihr ſelbſt höchſt nachtheiligen Eindruck auf mich machen mußte) ſo geneigt hätte ſeyn können, von der anſcheinenden Großmuth ihrer Freundſchaft auf eine dauernde Art gerührt zu werden. Ich begehre mich nicht zu rechtfertigen, Lucian; ich erzähle dir bloß mit aller Aufrichtigkeit, deren ich in unſerm gegenwärtigen Zuſtande fähig bin, was ich von meiner eigenen Geſchichte weiß; und Nachſicht mit meinen Verirrungen iſt Alles, worauf ich, bey einem Manne wie du, Anſpruch machen kann. Ich bin getäuſcht worden, und habe Andere ge-

täuſcht; aber jenes immer unwiſſend, dieſes immer ohne Vorſatz: ich geſtehe beydes offenherzig; aber am Ende iſt es doch nur Gerechtigkeit, wenn ich ſage daß ich zu beydem faſt immer durch Erſcheinungen verleitet wurde, die ſo lebhaft auf mich wirkten daß ich ſie für Wahrheit hielt. Mich dünkt, ich habe in meiner Erzählung ſchon erwähnt daß es mich während der vier Tage, die ich wieder mit Theokleen lebte, nicht wenig koſtete, daß ich nicht ſo offen und gerade gegen ſie ſeyn durfte, als es ihr Betragen gegen mich zu fodern ſchien. Aber wie konnte ich anders, da ich entſchloſſen war, mit einem ſo gefährlichen Menſchen als Peregrinus nun in meinen Augen war, ſchlechterdings alle Gemeinſchaft aufzuheben? Der Abſcheu, den ich nach ſo unerwarteten und aus einem ſo glaubwürdigen Munde erhaltenen Aufſchlüſſen gegen ihn

gefaßt hatte, war so übermäßig als die Verehrung, von welcher ich, so lang ich ihn in einer überirdischen Glorie erblickte, für ihn durchdrungen war; er war zu heftig, um in seiner ersten Energie von irgend einer andern Empfindung überwogen zu werden. Und dennoch machte Theoklea meine Entschließung mehr als Einmal wanken! Dennoch würde sie, allem Vermuthen nach, einen gänzlichen Sieg über mich davon getragen haben, wenn sie in dem kritischen Momente, dessen du dich erinnern wirst, tiefer in mich gedrungen, und mich genöthiget hätte, ihr die wahre Ursache meiner Verlegenheit und meiner Seufzer zu entdecken.

Lucian.

Ich erinnere mich dieses kritischen Augenblicks sehr wohl, lieber Peregrin; aber erlaube mir zu bemerken, daß es nicht

Edelmuth und dankbares Gefühl für die außerordentliche Freundschaftsprobe, so sie dir gegeben hatte, sondern Etwas ganz anderes war, was dich damals in ihre Gewalt brachte.

Peregrin.

Ich bekenne meine Schuld, und weiß zu meiner Vertheidigung nichts weiter anzuführen als was ich schon gesagt habe. Im Fall einer Colliſion zweyer einander entgegen wirkender Gefühle, muß natürlicher Weiſe das schwächere weichen; und dieß geſchah im vorliegenden Falle um so mehr, da ich die Offenherzigkeit Theokleens gegen mich, in der Stimmung worin mich die Geheimnachrichten von ihrem Bruder geſetzt hatten, bloß als einen feinern Kunſtgriff anſah, mich ſtärker und unauflöslicher in die Unternehmungen eines Ordens zu verwickeln, der ſchon allein dadurch,

daß er im Grunde bloß politiſche Abſichten und Finanzſpeculationen zum Zweck hatte, alles Anziehende für mich verlor, und meiner ganzen Sinnesart zuwider war. — Aber, es iſt Zeit, den Reſt meiner Geſchichte mit etwas ſchnellern Schritten fortzuſetzen.

Lucian.

Doch nicht ſchneller, wenn ich bitten darf, als das Intereſſe, das mir deine Geſchichte eingeflößt hat, geſtatten kann. Du bliebſt zu Laodicea ſtehen, in Ueberlegungen vertieft, was du nun mit deiner wieder erlangten Freyheit und mit deinen neuen Erfahrungen anfangen wolleſt. Beyde waren, nach deiner Gewohnheit, etwas theuer erkauft!

Peregrin.

Und mußten eben darum auch einen deſto größern Werth in meinen Augen haben. Indeſſen übertreibe ich nichts, wenn

ich sage, daß weder der Verlust des gröſsten Theils meines Vermögens noch die Trennung von Kerinthus, Theoklea und meinen ehmaligen Brüdern, mir das Vergnügen, mich wieder frey zu wissen, verkümmern konnten. Es gehörte, wie du bereits bemerkt haben wirst, zu den Eigenheiten meiner Sinnesart, daß dieselben Gegenstände, welche in dem Zauberlichte, worin sie mir erschienen, meine ganze Seele eingenommen hatten, sobald ich fand oder zu finden glaubte, daß sie das nicht waren wofür ich sie gehalten hatte, nur aus meinen Augen gerückt zu werden brauchten, um sich in wenigen Tagen auch aus meinem innern Gesichtskreise so gänzlich zu verlieren, als ob Alles was zwischen mir und ihnen vorgegangen, ein bloſser Traum gewesen wäre. Ich trennte mich von Kerinthus und seinen Anhängern, nachdem der Sturm des ersten Augenblicks

vorüber war; ohne daß es meinem Herzen das geringſte koſtete, als von Betrügern oder Betrognen, zwiſchen welchen und mir von nun an keine Gemeinſchaft mehr Statt fand, ohne Reue oder Beſchämung, und durch das Bewußtſeyn befriediget, daß ich, durch die edelſten Beweggründe in meine Verbindung mit ihnen hinein gezogen, der guten Sache, ſo lange ich ſie dafür halten mußte, Alles aufgeopfert hatte. Aber noch lebte ein Bild in meiner Seele, das mir zwar unter ſo vielen Gegenſtänden, welche unmittelbarer auf mich gewirkt und ſich aller meiner Aufmerkſamkeit bemächtigt hatten, nach und nach aus dem Andenken gekommen war, aber nun, in der tiefen Einſamkeit, in die ich mich zurückgeworfen ſah, durch einen Contraſt, der ſeine Liebenswürdigkeit verdoppelte, auf einmal wieder wie eine himmliſche Erſcheinung vor meiner Stirne ſtand; —

und dieß war — das Bild der guten, unschuldigen, unverfälschten Familie von Christianern, zu denen mich mein Wegweiser Hegesias ehmals in dem Walde zwischen Pergamus und Pitane verirren ließ. Du kenneſt mich nun ſo gut, Lucian, daß ich dir nicht zu ſagen brauche, mit welchem Feuer meine Einbildungskraft, in dem abermaligen Schiffbruch, den alle meine Hoffnungen und Wünſche erlitten hatten, nach dieſem Brete griff. Meine Partie war auf einmal genommen. Mein groß-väterliches Erbe — eine Kleinigkeit gegen das, was die Ordens-Caſſe des Kerinthus verſchlungen hatte, aber mehr als hinlänglich einen Menſchen von mäßigen Bedürfniſſen zu befriedigen — dieſes Erbe, oder richtiger zu reden, der Stock deſſelben, ein Landgut nahe bey Parium, war glücklicher Weiſe noch in meinen Händen. Mein Plan war alſo, mit dem erſten Schiffe

das nach Cypern und Rhodus befrachtet wäre, abzugehen, von da nach Hauſe zurückzukehren, die Trümmer meines Vermögens zu Gelde zu machen, und mich dann, wo möglich, unmittelbar mit jenem auserwählten Häuflein ächter Jünger unſers guten Meiſters zu vereinigen, und in paradieſiſcher Unſchuld und Abgeſchiedenheit von der Welt, Ein Leib, Ein Herz, und Eine Seele mit dieſen engelähnlichen Sterblichen im reinſten Genuß des gegenwärtigen und in freudigſter Erwartung des zukünftigen Lebens, dieſer hohen Eudämonie und göttlichen Befriedigung meines Innerſten theilhaftig zu werden, welche ſchon ſo lange vergebens das letzte Ziel meiner Wünſche geweſen war.

Lucian.

Bravo, Peregrin! Deine Imagination thut wieder ihre Schuldigkeit, wie ich ſehe;

du genießeſt wieder ſo überſchwenglich viel voraus, und Alles in einer ſo überirdiſchen Lauterkeit und Vollkommenheit — daß die guten ehrlichen Seelen, von denen du ſo viel erwarteſt, ſchlechterdings in die Unmöglichkeit geſetzt ſind, deiner Phantaſie Wort zu halten, wenn ſie auch noch ſo guten Willen dazu hätten.

Peregrin.

Dießmal ließ das Schickſal, oder meine Wankelmüthigkeit (wenn du nicht etwa lieber einmal meiner Vernunft die Ehre davon geben willſt) es nicht zur Probe kommen, welche (ſehr wahrſcheinlich) gerade ſo ausgefallen ſeyn dürfte, wie du erwarteſt. Eine unverhoffte Zuſammenkunft mit einem Freunde, den ich ſeit mehrern Jahren ganz aus den Augen verloren hatte, verrückte mir den Geſichtspunct, woraus ich dieſe Dinge noch anzuſehen gewohnt

wohnt war, und das Schickſal vollendete, was jener angefangen hatte. Während daß ich zu Lindus auf ein Fahrzeug wartete, welches mich nach Mytilene bringen ſollte, begegnete mir in einer bedeckten Halle ein Mann, der bey meiner Erblickung eben ſo verwundert ſtill ſtehen blieb, als ich bey der ſeinigen. Zu unſrer beyderſeitigen Freude entdeckten wir, Ich in ihm den nehmlichen Dionyſius von Sinope, mit welchem ich zu Ikonium in der Pflanzſchule des Kerinthus Bekanntſchaft gemacht hatte, Er in mir den damaligen Vertrauten und Günſtling des Propheten, der auf eine geheime Miſſion nach Syrien abgeſchickt worden war. Der bloße Umſtand, daß wir uns ſo allein zu Lindus wiederfanden, ſagte uns, daß wir einander merkwürdige Dinge zu entdecken haben würden. Dionyſius war ſeit kurzem, wie er mir ſagte, durch eine Erbſchaft nach

Lindus gezogen worden, und gefiel ſich da ſo wohl, daß er dieſe anmuthige Stadt zum Ziel ſeiner Wanderungen zu ſetzen Luſt hatte. Und wie machteſt du es, fragte ich etwas voreilig, daß du dich und deine Erbſchaft aus den Klauen des Propheten Kerinthus in Sicherheit brachteſt? — Dieſe Frage ſagt mir viel auf einmal, erwiederte Dionyſius: aber wir müſſen einen bequemern Ort ſuchen, uns einander näher zu erklären: und hiemit führte er mich in ſeine Wohnung, und nöthigte mich, das Gaſtrecht bey ihm anzunehmen. Ich habe dir ſchon geſagt, Lucian, daß dieſer junge Mann den Schlüſſel zu meinem Kopf und Herzen bey ſich trug; denn in der weiten Welt fand ſich ſchwerlich noch ein anderer, der, was die Schwärmerey betrifft, ein vollkommnerer Antipode von mir geweſen wäre, und doch in allem übrigen mehr mit meiner Gemüthsart ſympathiſiert hätte

als er. Wir wurden alſo in wenigen Stunden vertraut genug, um nichts geheimes vor einander zu haben. Dionyſius machte den Anfang mich über ſeine ehmalige Verbindung mit Kerinthus ins Klare zu ſetzen.

Ich wurde, ſagte er mir durch einen Zufall mit ihm bekannt; er ſchien mir ein Mann von tiefem Inhalt zu ſeyn, und Alles was ich an ihm ſah, feſſelte meine Aufmerkſamkeit. Auch er ſchien mich hinwieder als einen Menſchen zu betrachten, der die ſeinige verdiente. Wir näherten uns einander unvermerkt, aber von beyden Seiten ſo behutſam, daß ich lange nicht recht wußte, was ich aus ihm machen ſollte. Da wir einige Tage in Geſellſchaft reiſeten, ſo fehlte es uns nicht an Gelegenheit, allein beyſammen zu ſeyn; und ſo fiel die Unterredung nach und nach auf

Alles, was für Personen von Erziehung, Weltkenntniß und gesetztem Charakter Interesse hat. Wir sprachen von Politik, von Philosophie, von Religion — immer mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Zustand der Dinge. Kerinthus ließ sich über Alles wie ein Mann von großem Sinn und festen Grundsätzen vernehmen, aber immer so, daß er viel weniger zu sagen schien als er könnte. Ich glaubte etwas Geheimnißvolles in ihm zu bemerken; aber er schien es zu tragen, wie einer, der zwar nicht sehen lassen will was er trägt, aber doch wohl leiden kann, daß man merke er trage etwas Wichtiges. Dieß schien mir auf mich gezielt zu seyn und machte mich desto behutsamer; denn es war fest bey mir beschlossen, mich nicht verwickeln zu lassen. Alles was ich von seiner Art zu denken heraus brachte, und worüber er sich allmählich Etwas deutlicher erklärte, war:

daß die Welt zu einer großen Revolution heranreife; daß wir dieſem Zeitpuncte ſchon wirklich näher wären als man glaubte; daß in den Begriffen und Meynungen der Menſchen eine zu große Veränderung vorgegangen ſey, als daß die alten Stützen länger halten könnten, welche die politiſche und moraliſche Welt ſeit einigen Jahrtauſenden getragen hätten, und daß eine neue, auf die Würde und Beſtimmung des Menſchen gegründete Ordnung der Dinge nöthig ſey, um den fürchterlichen Folgen einer gänzlichen Auflöſung der gegenwärtigen Weltverfaſſung zuvorzukommen. Dieß brachte mich zuweilen auf den Gedanken, daß er vielleicht ein Chriſtianer ſeyn könnte; aber er affectierte bey allem dem ſo gar nichts Prophetiſches, ſprach von allem ſo ſimpel, aus der Natur der Sache und dem begreiflichen Zuſammenhang zwiſchen Urſachen und Wirkun-

gen, daß ich immer wieder verſucht war, ihn für einen bloßen Philoſophen zu halten, wiewohl er ſich mit ziemlicher Wärme gegen unſere Secten-Philoſophie erklärte. — Iſts möglich, unterbrach ich meinen Freund, daß du mir von eben dem Manne ſprichſt, der mir zu Smyrna zwiſchen den Felſen des Vorgebirgs als eine Art von Genius erſchien, der in meinem Innern las, ſich mit einer Art von magiſcher Gewalt meiner ganzen Seele bemächtigte, und, als er wieder verſchwand, mich in Ungewißheit ließ, ob ich ihn für einen neuen Zoroaſter, oder für einen Gott halten ſollte? —

Du ſieheſt, fuhr Dionyſius fort, daß der Mann das große Talent hat, jeden nach ſeiner Weiſe zu bedienen; eine Gabe, wodurch ſchon einer der erſten Häupter ſeiner Secte zu ihrer Ausbreitung ſo viel beyge-

tragen hatte. Bey dir machte er den Propheten; bey mir den Weisen, den Menschenspäher, den freyen, gegen Alle gleich wohlgesinnten Weltbürger, dessen Herz, auch wenn es von Eifer für die Rechte der Menschheit, von Verlangen ihrem Elend geholfen zu wissen glühte, dennoch immer unter den strengen Befehlen der Vernunft, unter der Leitung eines kalten Kopfes stand. Mehr als einmal schien es mir zwar, wenn er von der Nothwendigkeit sprach, daß alle aufgeklärten Menschen, die es wohl mit ihren Brüdern meynten, mit vereinigten Kräften auf das einzig Nothwendige arbeiten sollten, als ob er absichtlich wärmer würde, um zu sehen wie und was es auf mich wirkte: weil ich aber bey dergleichen Aeußerungen allemal in gleichem Verhältniß kälter und einsylbiger wurde, so zog er sich immer unvermerkt wieder in seine gewöhnliche

Ruhe zurück, ohne daß ich in seinem Benehmen die mindeste Spur einer fehlgeschlagnen Hoffnung wahrnehmen konnte. So blieben die Sachen zwischen uns bis es sich, da wir uns wieder trennen sollten, zeigte, daß wir einander unvermerkt interessant genug geworden waren, um zu wünschen es noch mehr zu werden; und da ich bey meinen Reisen keine Zwecke hatte, die ich an dem einen Orte nicht eben so gut als an dem andern verfolgen konnte, so bot ich ihm an, ihn nach Ikonium, wohin er gehen wollte, zu begleiten, und er schien es mit sichtbarem Vergnügen anzunehmen. Wir kehrten auf dieser Reise zwey- oder dreymal in Häusern ein, wo er das Gastrecht hatte, und mich seinen Freunden als einen ihm sehr werthen Reisegefährten vorstellte. Ich wurde dadurch mit einigen Familien bekannt, die mir ein liebenswürdiger Schlag von Menschen zu

seyn schienen, und sich ungemein gefällig gegen mich bezeigten; wiewohl es mir vorkam, als ob meine Gegenwart ihnen einigen Zwang auflege, den sie zu verbergen suchten. Als wir endlich nur noch eine Tagreise von Ikonium entfernt waren, wußte Kerinthus das Gespräch unvermerkt auf die Christianer zu lenken, schien aber, nach seiner Gewohnheit, vor allen Dingen die Tiefe des Wassers sondieren zu wollen, ehe er sich zu weit hinein wagte. Ich erklärte mich ohne Bedenken, wiewohl ich wenig Kenntniß von dieser Secte hätte, so könnte ich mich doch nicht überreden lassen, daß sie so bösartige und gefährliche Leute seyen, als ihre Feinde behaupteten. Wie es scheint, sagte er lächelnd, hast du vielleicht noch keinen von ihnen sehr nahe gesehen. — Niemals daß ich wüßte, war meine Antwort. — Aber vielleicht desto mehrere ohne es zu wissen, versetzte er. —

Wie so, Kerinthus? — „Du haſt auf unſrer letzten Reiſe dreymal bey Chriſtianern das Gaſtrecht genoſſen.“ — Ich betrachtete ihn bey dieſen Worten mit einem Blick, den er zu verſtehen ſchien — und ich bin gewiß, fuhr er fort, daß du ſchon tauſendmal in deinem Leben mit Chriſtianern geſprochen oder Geſchäfte gehabt haſt, ohne ſie dafür anzuſehen. Dafür kann ich dir wenigſtens bürgen, wenn die im gemeinen Leben ein ſtiller, friedfertiger, zuverläſſig treuer und guter Menſch, von unbeſcholtnem Ruf und reinen Sitten, in den Wurf kömmt, ſo kannſt du drey gegen Eins ſetzen, er iſt ein Chriſtianer. — Du machſt mich begierig, ſagte ich, ſo gute Menſchen, und noch begieriger, das was ſie zu ſolchen Menſchen macht, genauer kennen zu lernen; und da du, wie ich ſehe, ſelbſt einer von ihnen, und vermuthlich ein Mann von Anſehen unter ihnen biſt,

ſo kann ich mich mit dieſem Verlangen wohl an niemand ſchicklicher wenden als an Dich. — Kerinthus beantwortete dieſes Compliment auf eine eben ſo beſcheidene als leutſelige Art; er ſagte mir, daß auch ſie ihre Myſterien hätten, zu welchen zwar, dem erſten Anſehen nach, weniger harte und beſchwerliche, aber im Grunde weit ſtrengere Bedingungen erfodert würden als zu den Eleuſiniſchen und andern dieſer Art. — Ich antwortete: da ich von einem Manne, wie Er, keine Zumuthung, die der Vernunft oder dem Herzen eines Menſchen von gutem Willen widerſtehen könnte, zu beſorgen habe, ſo ſey ich zu allem übrigen bereit; und ſo wurde denn ausgemacht, daß ich, ſobald wir in Ikonium angelangt ſeyn würden, zur Vorbereitung für den erſten Grad der Initiation zugelaſſen werden ſollte.

Nach einer Vorbereitung von wenigen Wochen erhielt ich dieſen erſten Grad; aber dabey blieb es auch, und ich kann mich nicht rühmen, weiter als bis an die Schwelle des innern Vorhofes gekommen zu ſeyn. Denn wiewohl ich eine Zeit lang ziemlich gute Hoffnung von mir gab, ſo fand ſich doch in der Folge, daß ich weder als Miſſionar, noch als Märtyrer, noch als geheimer Miniſter und Vertrauter im Reiche des Kerinthus (welches ich von einem andern Reiche, wovon mir viel Herrliches geſagt wurde, ſehr gut zu unterſcheiden wußte) zu gebrauchen war; und da ich überdieß noch die Hand feſt auf meinem Geldbeutel hielt, und alles was mir gelegenheitlich von Verachtung des Irdiſchen, von dem was der Herr bedarf, von der tauſendfältigen Frucht, welche alles, was man für ſeine Sache aufopfere, hier oder dort trage, und was dergleichen mehr

war, ans Herz gelegt wurde, weder verstehen wollte noch um nähere Erklärung bat: so konnte ich deutlich genug sehen, daß man, nach Verfluß einiger Monate, an meiner Erwählung zu verzweifeln anfing, und als ich, dringender Familien-Angelegenheiten wegen, um meine Entlassung bat, bloß eines beschwerlichen Beobachters los zu werden glaubte. Vermuthlich wünschte Kerinthus sich Glück, daß er immer so zurückhaltend und verschlossen gegen mich geblieben war. Indessen hatte er doch in Augenblicken, wo meine Neugier mehr die Miene von Gelehrigkeit und Empfänglichkeit haben mochte, einzelne Lichtstrahlen in meinen Kopf fallen lassen, die sich darin sammelten, und mir zu sehr wahrscheinlichen Vermuthungen über den geheimen Plan dieses talentvollen moralischen Zauberers, wenn ich ihn so nennen kann, verhalfen. In der That

wußte er diesen Plan, das eigentliche große Mysterium seines Ordens, in sehr scheinbare moralische Hüllen einzuwickeln, welche, je nachdem die Hoffnung mich noch zu gewinnen stieg oder sank, dünner oder dichter wurden: aber eben diese Kunstgriffe, wie leicht auch seine Hand dabey war, verriethen mir was er verbergen wollte, und je mehr ich ihn zu enträthseln glaubte, desto mehr fand ich mich in der Meynung bestärkt, daß er schwerlich den Mystagogen unter den Christianern spielen würde, wenn es in seiner Willkühr stände, auf dem Wege eines Alexanders oder Julius Cäsars zu seinem Ziele zu gelangen.

Dieß, lieber Lucian, war ein Punct, worüber mein Freund Dionysius sehr authentische Nachrichten von mir zu erwarten hatte. Damit ihm alles desto begreif-

licher seyn könnte, sah ich mich genöthigt, meine Geschichte vom Ey anzufangen.

Lucian.

Man hat immer viel vor andern Sterblichen voraus, wenn man eine Geschichte wie die deinige zu erzählen hat.

Peregrin.

Einem so ausgemachten Gegenfüßler aller Schwärmerey, wie Dionysius, mußte sie in der That wunderbar genug vorkommen; und doch merkte ich, daß von allen den außerordentlichen Dingen, womit er dadurch bekannt wurde, ich selbst doch das wunderbarste in seinen Augen war. Er schien sich ganz leicht zu erklären, wie man eine Mamilia Quintilla, eine Theoklea, ein Kerinthus oder Hegesias seyn könne: nur wie es möglich sey Peregrinus zu seyn, dieß (wiewohl er zu höflich war, es mir ausdrücklich zu sagen) dieß schien über

ſeinen Begriff zu gehen. Indeſſen, da er ſich doch nicht erwehren konnte an dem ſeltſamen Schwärmer Antheil zu nehmen, fand er, als ich mit meiner Erzählung zu Ende war, daß es wirklich ſolcher Erfahrungen bedurft habe, um einen Menſchen von dieſer Gattung völlig zur Vernunft zu bringen; ein Vortheil, der, ſeiner Meynung nach, mit allem was er mich gekoſtet hatte, nicht zu theuer bezahlt war. Du kannſt dir alſo vorſtellen, wie der gute Mann erſchrak, da er hörte daß er meine Geneſung zu voreilig vorausgeſetzt habe, und daß ich, weit entfernt endlich den rechten Talisman gegen alle Zaubereyen meines böſen Dämons gefunden zu haben, noch immer der alte Enthuſiaſt ſey, der ſich nur in den Perſonen geirrt zu haben glaubte, und im Begriffe ſtand, ſich in ein neues Abenteuer zu wagen, wobey Zehn gegen Eins zu ſetzen war, daß es

keinen

keinen fröhlichern Ausgang nehmen würde Ich hingegen hatte, seitdem das Bild meiner liebenswürdigen Johanniten wieder in mir lebendig worden war, mich schon so tief in den Gedanken mit ihnen zu leben hinein gearbeitet, daß ich nicht begreifen konnte, wie auch der kaltblütigste aller Menschen einem so simpeln und vernünftigen Projecte seinen Beyfall versagen könne. Es muß daran liegen, dachte ich, daß du bey Erzählung deiner Begebenheiten zu schnell über diese hinweg geeilt bist; der gute Dionysius hat keine Vorstellung davon, was für Engel von Menschen es sind, zu denen mein Herz mich so unwiderstehlich hinzieht. Ich bot also alle meine Mahlerkunst auf, ihm eine Abschilderung von dieser Familie und von der Glückseligkeit, die mich in ihrem Schooß erwarte, zu machen, welche gerade die entgegengesetzte Wirkung bey ihm thun mußte.

„Beynahe, sagte er, sollte ich mir ein Gewissen daraus machen, dich von einem so süßen und so unschuldig scheinenden Wahnsinn zu heilen: aber ich sehe, daß deine Phantasie dein Herz abermal zum Besten hat, und daß du bey diesem neuen Lebensplan um so größere Gefahr läufst, weil es vielleicht nicht so leicht seyn dürfte, dich, wenn die Täuschung vorüber seyn wird, von diesen ehrlichen Seelen wieder los zu winden, als von den Komödianten und Gauklern, deren Spiel du bisher gewesen bist. Ich sehe diesen Ausgang zu gewiß voraus, um eher von dir abzulassen, bis ich dich überzeugt habe, daß dir, nachdem du einmal glücklich genug gewesen bist, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen, keine andere Wahl übrig bleibt, als alle Gemeinschaft mit den Christianern aufzuheben.

Dein Unglück, lieber Peregrin, (fuhr er fort) war bisher, daß du dich immer blindlings von zwey Führern leiten ließeſt, die dich nothwendig irre führen mußten. Gefühl und Imagination ſind ſehr angenehme Gefährten, aber gefährliche Wegweiſer durch den Labyrinth des Lebens. Du haſt dieß nun ſchon ſo oft erfahren, daß es wahrlich hohe Zeit iſt, es endlich einmal mit einem Führer zu verſuchen, der unmöglich irre führen kann. Laß alſo, anſtatt einem vielleicht betrüglichen Zuge nachzugeben, die Vernunft entſcheiden, was für eine Parthey du ergreifen ſollſt. Die Vernunft, glaube mir lieber Peregrin, die Vernunft iſt der gute Dämon des Menſchen, und die Eudämonie, nach welcher du ſtrebeſt, iſt die Frucht eines nach ihrer Vorſchrift geführten Lebens; oder es giebt gar nichts, das dieſen Nahmen verdient, dieſſeits des

Mondes. Ich will jetzt nicht unterſuchen, ob du, da du dich einmal ſo tief mit Kerinthus eingelaſſen, da deine Fähigkeiten und Vorzüge dich zu einem anſehnlichen Poſten in ſeinem unſichtbaren Reiche beſtimmten, und die Freundſchaft Theokleens (deren Aufrichtigkeit und Wärme zu bezweifeln, du, ſo viel ich ſehe, keinen Grund hatteſt) dir unfehlbar das Innerſte ſeines Ordens aufgeſchloſſen und einen unmittelbaren Antheil an den Vortheilen ſeiner Unternehmung verſchafft haben würden — ob du, ſage ich, nicht klüger gethan hätteſt, bey ihm auszuharren; und ob nicht gerade das, was dich bewog ſeine Parthey zu verlaſſen, dich zum Gegentheil hätte beſtimmen ſollen. Zwar bin ich ſo überzeugt als du, daß der außerordentliche Mann, nach welchem die Chriſtianer ſich nennen und für deſſen Jünger ſie ſich ausgeben, einen ganz andern Plan hatte, als

der iſt, an welchem Kerinthus arbeitet. Ganz gewiß war das Reich Gottes, welches er ankündigte, und in welches er (nachdem ihm ſeine Abſicht bey den Juden, ſeinen Stamm- und Glaubensgenoſſen, fehl geſchlagen hatte) alle Menſchen eingeladen wiſſen wollte, nichts weniger als eine politiſche Univerſal-Monarchie; alles müßte mich trügen, oder es hatte mit der Theokratie oder Hierarchie, an welcher ſeine vorgeblichen Anhänger im Verborgnen arbeiten, und womit ſie über lang oder kurz die erſtaunende Welt überraſchen werden, nicht mehr gemein, als ſein Geiſt mit dem ihrigen. Er war ein Enthuſiaſt im erhabenſten Sinne dieſes ehrwürdigen Wortes, welches durch Vermengung mit Schwärmerey, Fanatismus und Magismus ſo häufig entheiligt wird: aber ſeine Lehre war zu einfach, ſein Sinn zu lauter, die

Vollkommenheit, zu welcher er einlud und die er an ſich ſelbſt darſtellte, zu rein und groß, als daß es ſich nur denken ließe, ſie könnte jemals das Antheil von Hundert Tauſenden und Millionen ſeyn. Was erfolgte alſo, und was mußte erfolgen? Eines von beyden: entweder ſeine reine Theoſophie mußte, wie die Weisheit und Tugend (zwey nicht weniger profanierte Wörter!) eines Archytas oder Sokrates, ſich immer nur, unſichtbarer Weiſe, unter den Wenigen erhalten und fortpflanzen, die feines Geiſtes waren: oder, wenn ſie ſichtbar werden, zu einer Art von Herrſchaft über die menſchlichen Gemüther gelangen, und irgend eine wichtige Veränderung in der Welt hervorbringen ſollte, ſo mußte ſie ſich mit den Meynungen und Leidenſchaften der Menſchen amalgamieren; und in der Hand ehrgeitziger, planvoller und be-

triebsamer Menschen zu einer neuen Volksreligion, und als solche zum Mittel eines Zwecks, der nicht der Zweck des ersten Stifters war, kurz, zu dem gemacht werden, was der Glaube und die Mysterien der Christianer in den Händen eines Kerinthus und Hegesias sind. Wie viel Antheil aber auch Regiersucht und Eigennutz an der Unternehmung dieser Männer haben mögen, so ist doch nicht zu läugnen, daß etwas Großes in dem Gedanken ist, die Menschheit zugleich von den Ketten des Aberglaubens und des Despotismus zu befreyen, und alle Völker der Erde, durch einen Glauben, der die moralische Natur des Menschen reinigt und veredelt, sie zu Kindern Eines Vaters, zu Mitgenossen gleicher Rechte, zu Erben eben derselben Hoffnung macht, in eine einzige liebevolle Brüdergemeine zu versammeln. Mag doch diese Idee, in ihrer höchsten Voll-

kommenheit gedacht, unerreichbar seyn; aber würden auch Jahrtausende dazu erfodert, um ihr von Stufe zu Stufe näher zu kommen, und müßte gleich das Gute, das für die Menschheit dadurch gewonnen würde, mit tausend vorübergehenden Uebeln erkauft werden: immer bliebe der, der den Grund zu einer solchen Revolution gelegt hätte, ein Wohlthäter des menschlichen Geschlechts. Ich müßte mich sehr irren, oder Kerinthus betrachtet sich selbst in diesem Lichte; und, wiewohl man den keinen Schwärmer nennen kann, der so künstliche Maschinen mit so viel Klugheit und mit so feinen Handgriffen zu Ausführung eines Werks, wovon er selbst die Seele ist, zu verbinden weiß; wiewohl der Gebrauch wunderbarer Mittel und einer Art von moralischer Magie ihm sogar das Ansehen eines Betrügers geben: so wollte ich doch nicht

behaupten, es sey unmöglich, daß er, von der Schönheit und Größe seines Plans begeistert, sich selbst über die Mittel Illusion mache, und Alles für recht und gut halte, was zu einem so herrlichen Ziele führe; und dieß um so mehr, je scheinbarer der Gedanke ist, daß durch eine solche Anwendung das, was in einem andern Zusammenhang der Dinge böse seyn würde, in so ferne, als das Gute dadurch befördert wird, sich wirklich in etwas Gutes verwandelt, und also aufhört zu seyn was es war. Ich erinnere mich, von Kerinthus Etwas diesem ähnliches gehört zu haben; und wenn die Alexander und Cäsare und Auguste, wie zu vermuthen ist, Augenblicke hatten, wo eine unfreywillige innere Gewalt sie nöthigte einem Richter in ihrem eigenen Busen Rechenschaft zu geben, so waren es ohne Zweifel Sophismen wie diese, wodurch sie ihn zu bestechen

ſuchten. Wie es aber auch damit beſchaffen ſeyn mag, immer macht es dem Genie des Kerinthus in meinen Augen Ehre, daß er (aller Wahrſcheinlichkeit nach) der erſte war, der in dem Glauben einer bisher ſo verachteten Secte das Mittel und Werkzeug fand, die größte aller Revolutionen zu bewirken. Es iſt ſehr möglich, oder vielmehr es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er mit ſeiner Unternehmung ſcheitern wird. Er betreibt ſie zu lebhaft, und, als einer der die Früchte ſeiner Arbeit ſelbſt genießen möchte, zu eilfertig; die Welt iſt zu einer ſo großen Kataſtrophe noch nicht reif. Aber ich bin gewiß, wenn auch Kerinthus unterliegt, das von ihm angefangene Werk wird von andern Händen im Verborgenen fortgeführt; und vielleicht in weniger als zweyhundert Jahren werden unſre Nachkommen erſtaunen, eine in ihren Anfängen ſo unſcheinbare

und nichts geachtete Verbrüderung auf einmal ihr Haupt erheben, die alte Religion und Verfaſſung verſchwinden, und die Theokratie des Kerinthus, vielleicht unter einem andern Nahmen und mit einer andern Außenſeite, aber, ihrem Geiſt und ihren Grundſätzen nach, eben dieſelbe, der Welt Geſetze geben zu ſehen. Ob dieſe ſich viel beſſer dabey befinden wird, will ich dahin geſtellt ſeyn laſſen; ich meines Orts geſtehe, daß ich kein Freund von den Theokratien bin, in welchen man die Gottheit die Rolle eines morgenländiſchen Schachs ſpielen läßt, während Menſchen, unter dem Nahmen ſeiner Satrapen und Weſire, ſich ſeiner Allgewalt ſo wohl oder übel bedienen, als es ihre Fähigkeiten, Leidenſchaften, Schwachheiten und Laſter erlauben oder fodern. Ich weiß nur von Einer Theokratie, gegen welche keine

Einwendung zu machen iſt, weil ſie weder Unrecht haben noch von irgend einer Macht aufgehalten werden kann; in welcher wir alle unſre Rolle ſpielen, ohne weder den Plan noch den Ausgang des Stücks zu kennen; in deren Plan Alles was iſt und lebt, eingeflochten iſt, Alles von unbekannten Urſachen zu unbekannten Zwecken in ewiger Bewegung erhalten wird, Alles zugleich Mittel und Zweck, Urſache und Wirkung iſt, und der erſte Beweger von Allem ewig unſichtbar hinter der Scene bleibt. In dieſer Theokratie, mein lieber Peregrin, bin ich was ich bin, wirke was ich kann, und leide was ich muß: von allen andern Autokratien, Demokratien, Ariſtokratien und Theokratien halte ich mich ſo fern als möglich. Ich verachte mich ſelbſt nicht ſo ſehr, daß ich von der Willkühr eines andern abhangen möchte, ſo lang es in der meinigen ſteht

frey zu seyn: aber ich bin auch nicht stolz oder eitel genug, um über meines gleichen herrschen zu wollen. Aufrichtig zu reden, ist bey einer solchen Sinnesart gewöhnlich eine gute Portion Trägheit und Liebe zum seligen Leben der Götter im Himmel, dem goldnen, göttlichen Müßiggang; eine Liebhaberey, wovon ich mich selbst nicht frey sprechen will, und woraus du dir leicht erklären kannst, warum ich keine Lust hatte, mich mit dem hochstrebenden Kerinthus auf das gefahrenvolle Meer weit aussehender, mühsamer, und vielleicht undenkbarer Abenteuer einzuschiffen. Du, Peregrin, hast keine Entschuldigungen dieser Art; aber, so geschickt du dich auch während deiner Verbindung mit Kerinthus und Hegesias gezeigt hast, in ihrem Operationsplan eine der thätigsten Rollen zu spielen, so begreife ich doch, wie dir, durch die Entdeckung, daß das, was du für Ernst

hielteſt, nur Spiel ſey, die Luſt dazu vergehen konnte. Aber, o mein Freund! du, dem es ſo innig zuwider iſt andere zu betrügen oder von andern betrogen zu werden, warum wollteſt du dich von neuem in Gefahr begeben, der Betrogne eines magiſchen Gauklers zu ſeyn, der in deinem eignen Buſen ſitzt? Die Farben, womit er dir die Seligkeit vormahlt, die im Schooße der vermeyntlichen Engel auf dem Meyerhofe bey Pitane deiner warten ſollen, ſind Zauberfarben; das Licht, worin du dieſe guten Menſchen ſtehſt, iſt Zauberlicht. Eine Zeit lang würdeſt du dich in das Paradies der Morgenländer verſetzt glauben, und unter deinen Idealen von Unſchuld und Liebe in den ſeligſten Gefühlen zerfließen. Aber ſobald Zeit und Gewohnheit die erſte Blüthe des Genuſſes abgeſtreift hätte, würden dieſe Engel unvermerkt zu armen, einfältigen

Menſchen werden, mit denen du, außer einiger Gleichförmigkeit in Geſinnungen des Herzens, wenig oder nichts gemein haben könnteſt. Du biſt von Jugend an gewohnt, mit Perſonen von gebildetem Geiſte zu leben, und ſelbſt viel zu ſehr entwickelt, als daß du es, bey einer wenig oder bloß mechaniſch beſchäftigten Lebensart, unter ſo ſimpeln und einförmigen Landleuten in die Länge aushalten könnteſt. Ihr Unvermögen, das wirklich für dich zu ſeyn, was dir deine Phantaſie in ihrem Nahmen verſprach, würde dich zuletzt launiſch machen, und in dieſer übeln Laune würde nicht nur das, was du an ihnen liebeſt, von ſeinem Werth und Reitz verlieren, es würden auch Unvollkommenheiten zum Vorſchein kommen, die du ehmals nicht geſehen hatteſt, und die nun in deiner umgeſtimmten Einbildung (eben ſo gewiß wie ehmals das Schöne und Gute)

gröſſer erſcheinen würden als ſie ſind. Was die natürliche Folge von dieſem allem ſeyn müßte, brauche ich dir nicht zu ſagen; aber ob es dann ſo leicht, oder nicht wohl gar unmöglich ſeyn dürfte, die Verbindungen, welche du in der erſten Schwärmerey des Herzens mit dieſen guten Leuten eingegangen wäreſt, wieder aufzuheben, iſt eine Frage, deren Beantwortung du nicht auf den Erfolg ankommen laſſen darfſt. Wenn alſo mein Rath Etwas über dich vermöchte, ſo folgteſt du meinem Beyſpiel, und brächeſt, nachdem du dich doch einmal durch einen Sprung aus dem Fenſter von dem Propheten Kerinthus los gemacht haſt, alle fernere Gemeinſchaft mit den Chriſtianern ab. Das was du ſucheſt, lieber Peregrin, iſt weder hier noch dort, weder bey dieſer noch bey jener Parthey oder Secte; es iſt in dir ſelbſt oder es iſt nirgends.“

Ver-

Verzeihe, Freund Lucian, wenn ich vielleicht in Anführung dieſer Rede meines klugen und wohlmeynenden Wirthes zu weitläufig geweſen bin, wiewohl ich nur das Weſentlichſte, deſſen ich mich erinnere, daraus ausgezogen habe. Aber ich hielt es für nöthig, weil dieſe Vorſtellungen, und die Gewalt, die ſein Geiſt unvermerkt über den meinigen erhielt, in den acht Tagen, welche ich bey ihm zubrachte, eine Revolution in mir bewirkten, die in der Geſchichte meines Lebens Epoke macht. Denn es gelang ihm nicht nur, mir das neue Project, worauf ſich meine Phantaſie geworfen hatte, gänzlich auszureden; ſondern er war es auch, der die Entſchließung in mir veranlaßte, ſobald ich meine häuslichen Angelegenheiten zu Parium ins Reine gebracht haben würde, zu dem Philoſophen Agathobulus nach Aegypten zu reiſen, und in dem vertrautern Um-

gang mit dieſem Weiſen (den er mir als einen ſehr vortrefflichen Menſchen und als das Muſter eines ächten Cynikers beſchrieb) mich in der einzigen Lebensweiſe vollkommen zu machen, bey welcher ich, vermöge der Selbſtkenntniß wozu mir die Erfahrung verholfen hatte, glücklich zu ſeyn hoffen konnte. Wäreſt du, ſagte mir Dionyſius kurz zuvor ehe wir von einander ſchieden, wäreſt du ein weniger ungewöhnlicher Menſch, Peregrin, ſo würde ich dir vorgeſchlagen haben, ob du nicht bey mir zu Lindus bleiben und an dem kleinen Handel, womit ich mich, um nicht ganz müßig zu gehen, beſchäftige, Antheil nehmen wolleſt. Aber du biſt nun einmal nicht dazu gemacht, auf irgend einem gebahnten Wege durchs Leben zu ziehen, und es wäre vergebens zu erwarten, daß du hierin jemals deine Natur ändern werdeſt. Ich ſehe zwey Grundzüge in dei-

nem Charakter, die dich unvermeidlich bestimmen, so lange du lebst und vielleicht (setzte er lachend hinzu) in deinem Tode selbst, außerordentlich zu seyn: du strebest nach einem Lebensgenuß, den nur innere Vollkommenheit geben kann; und wiewohl du, durch den Zauber einer unaufhörlich geschäftigen Einbildungskraft, dein bisheriges Leben in lauter Illusionen zugebracht hast, so kenne ich doch Wenige, und vielleicht Niemand, der die Wahrheit so leidenschaftlich liebt wie du, und für den es ein größeres Bedürfniß wäre, sich in ihrem Besitz zu glauben. Für einen solchen Menschen ist meines Erachtens nur Ein Mittel sich zu retten: er muß sich von allen Banden der bürgerlichen Gesellschaft sowohl als von allen besondern Verbindungen gänzlich los wickeln, und, um allenthalben, immer, und im höchst möglichen Grade unabhän-

gig zu ſeyn, ſich ſchlechterdings auf die unentbehrlichſten Bedürfniſſe des Körpers einſchränken, und gegen allen äußerlichen Reitz von Vergnügen und Schmerz, ſo wie gegen die Urtheile der Menſchen, ihren Beyfall oder Tadel, ihre Verehrung oder Verachtung, gleichgültig machen. Auf dieſem Wege wird er unfehlbar mit allem was lebt und iſt in das reinſte Verhältniß kommen, und frey von Wahn und Leidenſchaft, in ungeſtörtem Selbſtgenuß und unumſchränktem Wohlwollen, ſich ſelbſt in Allem und Alles in ſich ſelbſt fühlend, der göttlichen Natur ſo gleichförmig werden, als die menſchliche deſſen fähig iſt. Es ſteht mir wohl nicht zu, dich zu einer Lebensweiſe aufzumuntern, zu welcher ich ſelbſt weder Luſt noch Fähigkeit habe: aber, wenn dich die Schwierigkeiten des Weges, worauf es deines gleichen vielleicht zu dieſer Vollkommenheit

bringen können, nicht abschrecken, so bin ich versichert, daß es das Vernünftigste ist, was du in deiner Lage und mit einer Sinnesart, wie die deinige, unternehmen kannst.

Wie du siehest, Lucian, so war es weder mehr noch weniger als das Ideal, das du in deinem Cyniker aufgestellt hast, was, nach der Meynung meines Freundes Dionysius, die wahre Bestimmung des ehmaligen Günstlings der Mamilien und Theokleen seyn sollte. Seltsam genug! aber vielleicht noch seltsamer, daß dem Günstling der Mamilien und Theokleen nichts simpler und einleuchtender schien als dieser Gedanke. Er schmiegte sich so schön an meine eigensten und innigsten Lieblings-Ideen an, paßte so gut zu meinen Umständen, und die Ausführung war so ganz in meiner Gewalt! Ueber-

dieß ſchien mir dieſer reine, hohe Cynismus von dem urſprünglichen Inſtitut der Chriſtianer ſo wenig, in irgend einem weſentlichen Puncte, verſchieden zu ſeyn, daß er auch in dieſer Rückſicht die einzige Parthey war, die ich, ohne meiner Empfindung zu widerſtreben, ergreifen konnte. Denn wiewohl mich Dionyſius, in einer beſondern Unterredung über die Perſon des Stifters jenes Inſtituts, ohne große Mühe von ſeiner Meynung zu überreden geſucht — daß er (abgezogen, was vernünftiger Weiſe nur als poetiſche Ausſchmückung ſeiner Geſchichte zu betrachten ſey) mit allen andern eminenten Weiſen, deren beynahe jedes nahmhafte Volk in der Welt ſich wenigſtens Eines rühmen könne, in eben dieſelbige Linie zu ſtellen ſey: ſo war doch Etwas in ſeinem individuellen Charakter, das er mir vor allen

übrigen voraus zu haben schien, und das mir durch die Anhänglichkeit, die ich selbst für ihn empfand ohne ihn gesehen und gehört zu haben, die unbeschreibliche Liebe begreiflich machte, womit diejenigen, die mit ihm gelebt hatten, bis an ihren Tod an ihm hingen. Du siehest also, Freund Lucian, daß der Cynismus, zu welchem ich von diesem Augenblick an so leicht überging, als man einen Rock mit einem andern vertauscht, im Grunde eine ziemlich christianische Miene hatte; und ich möchte nicht davor stehen, daß es nicht abermals ein unversehener Streich meiner Imagination war, die Sokraten, Diogenen und Epikteten mit einem so schönen Ideal zu gruppieren, und sie durch das Licht, das von ihm auf sie reflectierte, desto würdiger zu machen, von dieser Zeit an meine Helden zu seyn.

Lucian.

lächelnd.

Du bedarfst bey mir keiner Entschuldigung, Peregrin; aber ich begreife, daß du damals einiger Entschuldigung bey dir selbst nöthig haben konntest.

Peregrin.

Weniger als du glaubst. Denn in der That wurde ich durch diesen Uebergang zu einem Cynismus, wovon ich, aller Wahrscheinlichkeit nach, das einzige Exemplar in der Welt war, keinem meiner vorigen Grundsätze, keiner meiner vorigen Gesinnungen ungetreu, und, die gnostische Geisterlehre des Kerinthus ausgenommen, blieb in meinem innern Mikrokosmos alles wie es war. Aber auch jene Träumereyen waren schon lange zuvor, ohne eine Spur in meinem Kopfe zurück zu lassen, in dem nehmlichen Augenblicke

verschwunden, da ich erfuhr, daß mein Prophet derselbe Mann sey, der vor einigen Jahren mit einer Bande Isispriester in der Welt herumgezogen war. Alles, was sich also (wenn ich anders eine Stimme über mich selbst habe) von der Sache mit Wahrheit sagen läßt, ist dieß: daß mein Christianismus das reinigende Mittel war, durch welches ich gehen mußte, um des hohen Cynismus fähig zu werden, den ich, von dieser Epoke an, eben so warm und aufrichtig, wie vormals meine magischen, erotischen und theosophischen Schwärmereyen, bis zu meinem letzten Augenblick profitierte.

Dionysius, welcher zu Mitylene Geschäfte hatte, begleitete mich bis dahin; wir schieden als Freunde, die sich wieder zu sehen hofften, und diese Hoffnung wurde in der Folge mehr als Einmal erfüllt.

Als ich nach Parium zurück kam, fand ich überall eine sehr kalte Aufnahme. Ich erklärte mir die Sache anfangs, als etwas ganz Natürliches, aus der Verachtung, welche die Einwohner einer Handelsstadt gegen einen Mitbürger fühlen mußten, der ein großes Vermögen, in einer Zeit worin der geringste von ihnen es dupliert und tripliert haben würde, so heilloser Weise durchgebracht hatte. Aber es fand sich bald, daß mein Credit in Parium noch viel schlimmer war, als ich mir einbildete. Meine Verwandten, deren Erbitterung gegen mich durch den Ausgang ihrer zu Antiochien angebrachten Klage auf den höchsten Grad gestiegen war, hatten, unter der Hand, durch allerley heimliche Kunstgriffe, unter das Volk gebracht: man habe Anzeigen, daß es mit dem plötzlichen Tode meines Vaters nicht richtig zugegangen sey. Bald darauf hieß

es: man sey der Sache näher auf die Spur gekommen; man sprach von einem Sclaven, den ich vor meiner Entfernung von Parium freygelassen, und der bald darauf verschwunden war. Endlich flüsterte man einander in die Ohren: es wäre leider nur zu gewiß, daß Peregrin selbst der Thäter sey. Unvermerkt wurde davon als von einer ausgemachten Thatsache gesprochen, wovon die Familie die Beweise in den Händen hätte; und man nannte schon einen Tag, da die Klage gegen mich öffentlich angebracht werden sollte. Nun wollte jedermann so klug gewesen seyn, Etwas von der Sache geahndet zu haben; jedermann hatte, als mein Vater todt war und begraben wurde, und bey Eröffnung des Testaments und bey zwanzig andern Gelegenheiten irgend einen verdächtigen Umstand wahrgenommen; und nun klärte sichs auf, warum ich

ohne irgend eine begreifliche Urſache, mich ſelbſt aus Parium verbannt hatte, und, als ein von den Furien hin und her getriebener Vatermörder, in der Welt herumgeirret war. Als mir dieſe Gerüchte endlich zu Ohren kamen, errieth ich, ohne ein Oedipus zu ſeyn, ſehr leicht, aus welcher Quelle ſie kamen, und was meine Inteſtat-Erben damit zu gewinnen hofften. Sie wußten ſehr wohl, daß ſie nicht beweiſen konnten was nicht geſchehen war: aber ſie kannten die Wirkſamkeit der dreiſten Verläumdung bey einem ohnehin ſchon gegen mich eingenommenen Volke; und ſie glaubten auch mich zu kennen. Kurz, ſie zweifelten nicht, ich würde aus Verdruß und Unwillen über eine ſo wenig verſchuldete Aufnahme bald wieder davon gehen, und ſie dadurch berechtigen, zu ſagen: die Furcht vor der Anklage, und vor der Strafe welcher ich nicht anders hätte

entgehen können, habe mich zur Flucht getrieben. Sie würden dann (wie sehr wahrscheinlich zu vermuthen war) dem Abwesenden wirklich den Prozeß gemacht, und, da sie in Parium einen großen Anhang hatten, meine ewige Landesverweisung und die Einziehung meines noch übrigen Vermögens ohne Mühe ausgewirkt haben. Ich hatte diesen geheimen Anschlag kaum ausfindig gemacht, als mir plötzlich ein Mittel, ihn auf einmal zu Wasser zu machen, einfiel, welches, so simpel als es in meinen Augen war, schwerlich einem andern Parianer an meinem Platze in den Sinn gekommen wäre. Ich erschien bey der ersten öffentlichen Volksversammlung, in dem Habit und Costum eines Cynikers, bestieg den Redestuhl, und hielt eine Anrede an meine Mitbürger, worin ich ihnen, in allgemeinen Formeln, von meiner zweymaligen

längen Abwesenheit Rechenschaft gab, und, nach einer öffentlichen Profession meiner Grundsätze und des Plans meines künftigen Lebens, sagte: da ich künftig nur sehr wenig bedürfen, und Parium ungesäumt verlassen würde, um zu dem weisen Agathobulus nach Alexandrien zu reisen, so glaubte ich von meinem väterlichen Hause und von dem Landgute meines Großvaters keinen edlern Gebrauch machen zu können, als indem ich, wie hiemit geschehe, meinen geliebten Mitbürgern, dem Volke von Parium, eine mündliche und in gehöriger Form schriftlich beurkundete Schenkung davon machte. — Die Wirkung, welche diese Handlung auf die untern Volksclassen that, denen nach meiner Verordnung die Einkünfte jener Grundstücke vornehmlich zu gut kommen sollten, hat dein Ungenannter (der sich in allen unbedeutenden Dingen immer genau an

die Wahrheit hält) so richtig beschrieben, daß ich nichts weiter davon zu sagen brauche. Ich war nun auf einmal an meinen Verwandten gerochen, und bey meinen Mitbürgern gerechtfertigt; aber während die Lüfte von Lobpreisungen und Segnungen des edeln, großmüthigen und weisen Peregrinus erschallten, schlich ich mich aus dem Getümmel fort, und verließ Parium, mit den Empfindungen, die seine Einwohner werth waren, auf immer.

Ein kleiner Meyerhof in Bithynien, und einige böse Schuldfoderungen aus der väterlichen Verlassenschaft, welche ich noch in Taurien einzutreiben hatte, wenn ich die Reisekosten daran wagen wollte, machten nun den ganzen Rest meines ehmaligen Vermögens aus. Das Gütchen warf Etwas über fünfhundert Drachmen jährlich ab. Ich machte also den Ueber-

ſchlag, daß mein Einkommen, in ſo fern meine tägliche Ausgabe die Summe von acht Obolen *) nicht überſtiege, zu den unentbehrlichſten Bedürfniſſen meines thieriſchen Theils hinreichen würde, und damit hielt ich mich für reich genug. Hatte Sokrates jemals mehr, oder Antiſthenes und Diogenes nur ſo viel gehabt? Nur der Schmutz — mit deiner Erlaubniß, Lucian! —

Lucian
lachend.

Was für ein Gedächtniß du haſt, Peregrin! Wie? du erinnerſt dich noch der ziemlich ſchmutzigen Tunica, worin ich dich, in meiner Erzählung, vor dem Scheiterhaufen paradieren ließ.

Peregrin.

Wäre ſie, zufälliger Weiſe (wie es ſich doch auch hätte fügen können) juſt ſchneeweiß

*) Fünf Groſchen, vier Pfennige, ungefähr.

weiß gewesen, so würdest du es mir, in der Laune worin du damals warst, zur Hoffart ausgedeutet haben. — Der Schmutz also — war das einzige, worüber ich mit dem Cynismus capitullerte; ich wollte, im Nothfall, lieber thierischer essen, um etwas menschlicher gekleidet zu seyn. Ich machte mir also zum Gesetz, das Wasser nicht zu sparen, da ich es doch beynahe überall, so gut als die freye Luft, umsonst haben konnte. Indessen gestehe ich gerne zu, daß ich keinen Anspruch an den Titel eines eleganten Cynikers machte. Ich vertauschte nun den Nahmen Peregrinus, den ich unter den Christianern geführt hatte, wieder mit dem Nahmen meines Großvaters Proteus, und schickte mich zu meiner Reise nach Aegypten an, über welcher, da ich sie zu Fuße machte, und überall verweilte, wo die Natur meinem Geiste

oder gute Menschen meinem Herzen Nahrung gaben, ich beynahe ein ganzes Jahr zubrachte.

Aber ehe ich zu meinem Aufenthalt beym Agathobulus komme, muß ich noch mit zwey Worten berichtigen, was der Ungenannte zu Elea von dem vergeblichen und schimpflichen Prozesse sagt, den ich mit den Parianern wegen der bewußten Schenkung vor dem Kaiser geführt haben sollte. Es ist, wie an allen seinen Anekdoten, Etwas wahres auch an dieser, aber mit so viel Unwahrheit vermischt, als er nöthig hatte, damit eine an sich sehr unschuldige Handlung mich bey seinen Zuhörern zugleich lächerlich und verächtlich machen müßte. Die Sache verhielt sich so: Es waren einige Jahre verstrichen, ehe meine Verwandten zu Parium erfuhren, daß ich das vorerwähnte kleine Gütchen in Bithy-

nien, woraus ich meinen nothdürftigen Unterhalt zog, aus dem allgemeinen Schiffbruch meines Vermögens gerettet hätte. Der Streich, den ich ihrer Bosheit durch die mehr erwähnte Schenkung gespielet hatte, war zu empfindlich, als daß sie nicht jede Gelegenheit sich deßwegen zu rächen, mit Begierde hätten ergreifen sollen. Sie zeigten also die gemachte Entdeckung dem Volke an, und behaupteten, da ich mir in der Donation, die ich der Stadt Parium von meinen noch übrigen liegenden Gründen gemacht, nichts ausdrücklich vorbehalten hätte: so wäre unstreitig auch der Bithynische Meyerhof darunter begriffen, und die Stadt wäre nicht nur vollkommen berechtiget denselben als ihr Eigenthum zu reclamieren, sondern auch den Ersatz der seit mehrern Jahren von mir bezogenen Nutznießung zurückzufodern. Die Parianer ließen sich

dieß wohlgefallen, und fanden bey dem Statthalter von Bithynien so gutes Gehör, daß sie ohne weitere Untersuchung in Besitz gesetzt wurden. Ich befand mich damals noch zu Alexandrien, und erfuhr diesen Vorgang nicht eher als durch das Ausbleiben meines kleinen Einkommens, welches mir jährlich durch die Vermittlung eines alten Freundes zu Smyrna, eines ehmaligen Freygelaßnen meines Vaters, zu Handen gekommen war. Die Verlegenheiten, in welche ich dadurch gesetzt wurde, nöthigten mich an die Parianer zu schreiben, und ihnen mit allem nur möglichen Glimpf vorzustellen: wenn ich mich auch in der Schenkungs-Urkunde unvorsichtiger Weise so ausgedrückt hätte, daß sie meinen eignen Buchstaben gegen mich geltend machen könnten; so erfoderte doch die Billigkeit von ihnen, zu bedenken, daß es unmöglich meine Meynung habe

seyn können, mich selbst zu ihrem Vortheil sogar des Unentbehrlichsten, was ich zum Leben nöthig hätte, zu berauben. Da alle Vorstellungen fruchtlos waren, wandte sich mein Smyrnischer Freund, ohne einen Auftrag dazu von mir zu haben und aus bloßem Mitleiden, in meinem Nahmen unmittelbar an den Kaiser: aber alles was er mit vielem Bitten und Betreiben ausrichtete, war, daß das strenge Recht den Sieg erhielt, und Supplicant mit seinem unstatthaften Begehren zur Ruhe verwiesen wurde. Dieser Handel brachte mich dahin, meine tägliche Ausgabe von acht Obolen auf vier, und bald darauf von vier auf zwey zu beschränken; bis es endlich so weit mit mir kam, daß ich mich, da ich von niemand Wohlthaten annehmen wollte, entschließen mußte, täglich in den Hafen herabzusteigen und durch einige Stunden harter Arbeit so viel zu verdie-

nen, daß ich dem Hunger wehren konnte. Ich hatte dieſe Lebensart bereits eine geraume Zeit, zu großem Vortheil meiner Geſundheit getrieben, als ein ganz unvermutheter Zufall mich mit einem Cypriſchen Kaufmanne zuſammenbrachte, dem ich vor mehr als zehen Jahren, in einer Verlegenheit, worein er an einem Orte, wo ihn niemand kannte, gerathen war, auf die bloße Bürgſchaft ſeiner Phyſiognomie, oder vielmehr ohne jemals auf Wiedererſtattung zu rechnen, fünf tauſend Drachmen *) geliehen hatte. Wiewohl dieß keine erhebliche Summe war, ſo war doch der Dienſt, den ich dem Cyprier dadurch leiſtete, damals von der äußerſten Wichtigkeit für ihn; und da ich darauf beſtand, ihm meinen Nahmen zu verbergen, ſo beſtand er nicht weniger hartnäckig darauf, daß ich ihm verſprechen mußte: wenn

*) Ungefähr 830 Thaler.

er jemals ſo glücklich wäre mich wieder zu finden, ſo wollte ich mich nicht weigern, das Doppelte von ihm anzunehmen. Wie wenig ließ ich mir damals einfallen, daß ich dieſen Mann in meinem Leben wieder ſehen würde! Und nun liefen wir einander, nach eilf oder zwölf Jahren, unverhofft am Ufer von Alexandrien in die Hände, und glücklicher Weiſe mußte es ſich fügen, daß die Phyſionomie des Cypriers die Wahrheit geſagt hatte. Seine Freude mich wieder zu finden war ſo groß, als ob er alle ſechs Zauberringe deines Timolaus *) auf Einmal gefunden hätte; aber ſein Erſtaunen war es nicht weniger, mich in Umſtänden zu ſehen, worin mancher andere, einen ehmaligen Wohlthäter nicht zu erkennen, ſich erlaubt haben würde. Der Cyprier verkannte mich

*) S. das Schiff oder die Wünſche in Lucians Werken, 1 Theil. S. 317. u. f.

nicht; er ſagte mir, er wäre ein ſehr reicher Mann, aber die Hälfte ſeines Vermögens würde nicht hinreichend ſeyn, ihn ſeiner Verbindlichkeit gegen mich zu entbinden; und — kurz, er nöthigte mich auf die edelſte Art, auch an meiner Seite die Bedingung, unter welcher er meine Wohlthat angenommen, zu erfüllen, und die Summe, die ihn gerettet hatte, doppelt von ihm zurückzunehmen. Ueberdieß ſagte er mir auch ſeinen Nahmen und den Ort ſeines gewöhnlichen Aufenthalts, und drang mir das Verſprechen ab, wenn ich mich jemals wieder in Noth befände, ihm vor allen andern Freunden, die ich haben könnte, den Vorzug zu gönnen. Ich ſagte es ihm zu, machte aber nie Gebrauch davon. Mit zehen tauſend Drachmen war ich nun, für einen cyniſchen Philoſophen, ein Krö ſus. Ich überrechnete, wie weit ich damit reichen würde, wenn ich meine

tägliche Ausgabe auf vier bis fünf Obolen festsetzte; und da ich nicht gesonnen war länger als bis zum sechzigsten Jahre zu leben: so fand sich, daß ich — ohne irgend einen außerordentlichen Zufall — meinen wackern Cyprier nicht weiter nöthig haben würde.

Der weise Agathobulus, dessen Ruf mich nach Alexandrien zog, erfüllte zwar die Vorstellung nicht ganz, die ich mir auf das Wort meines Freundes Dionysius von ihm gemacht hatte — und daran waren beyde allerdings gleich unschuldig; denn welcher Sterbliche hätte einer Imagination wie die meinige ein Genüge thun können? — indessen war er doch unter den Lehrern der damaligen Alexandrinischen Schule der einzige, der mir einige Anhänglichkeit an seine Person einflößte. Agathobulus ist, mit gleich wenigem

Rechte bald unter die Epikuräer, bald unter die Cyniker gezählt worden; denn er war im Grunde keiner Secte zugethan. Er schien das Ideal des Weisen, welches er sich selbst zum Kanon vorsetzte, wie Zeuxis seine Helena, aus dem, was ihm an mehrern Einzelnen das Schönste dünkte, zusammengesetzt zu haben; und, wenn er ja mit einem von den Alten verglichen werden mußte, so hätte man ihn einen Aristipp im Costum eines Stoikers nennen können. So wie man ehmals von Sokrates sagte, daß er die Philosophie von Himmel herabgerufen, und sie mit den Menschen umzugehen und an den mannigfaltigen Verhältnissen ihres häuslichen und bürgerlichen Lebens Antheil zu nehmen gelehrt habe: so konnte man von Agathobulus sagen, er habe die Philosophie des Diogenes in der guten Gesellschaft eingeführt, und, indem er die

Strenge ihrer Maximen auf eine ihm eigene Art mit Urbanität und Grazie zu mildern wußte, Wahrheiten und Tugenden, welche sich gewöhnlich in den Zirkeln der Glücksgünstlinge weder hören noch sehen lassen können ohne überlästig oder lächerlich zu seyn, selbst dieser am meisten verfeinerten, und eben darum verderbtesten Classe von Menschen ehrwürdig oder wenigstens erträglich gemacht. Da er ohne Leidenschaften war, und sich von Jugend an der strengsten Ausübung der Stoischen und Cynischen Grundsätze ohne Mühe unterworfen hatte, so war es ihm ein leichtes geworden, seine Sitten unter den Weltleuten rein zu erhalten. Er stand von der üppigsten Tafel eines römischen Ritters so nüchtern auf als von einem sokratischen Mahle, und die reitzendste Gaditanische Tänzerin ließ seine Sinnen so ruhig als eine sechzigjährige Vestalin. Kurz, Aga-

thobulus lebte die Weisheit die er lehrte, weil sie ihm eben so leicht auszuüben war als das Athemholen und Verdauen einem gesunden Menschen; und eben diese Leichtigkeit, die von der prunkvollen Gravität und steifen Pedanterie seiner meisten Professionsverwandten so stark abstach, war die Ursache, warum die vornehmsten Römer und Griechen zu Alexandrien sich in die Wette beeiferten, ihn zum Tischgesellschafter zu haben. Wie die Eitelkeit der Menschen aus allem, sogar aus dem, was ihr zur Beschämung dienen sollte, Nahrung zu ziehen weiß, so schienen besonders die römischen Magnaten, die in dieser Hauptstadt Aegyptens sehr zahlreich waren, ihre Toleranz gegen manche an sich selbst unangenehme Wahrheiten, welche sie bey Gelegenheit von dem Philosophen hören mußten, sich selbst zu keinem geringen Verdienst anzurechnen; aber sie

glaubten auch dadurch das Aeußerſte gethan zu haben, was ſich von ihres gleichen erwarten laſſe, und hielten ſich durch dieſe Duldſamkeit ihrer an lauter Schmeicheley und Beyfall gewöhnten Ohren aller Verbindlichkeit überhoben, in ihren Urtheilen oder Handlungen auf beſagte Wahrheiten die mindeſte Rückſicht zu nehmen. Der gute Agathobulus, wenn ſeine Gefälligkeit gegen die Großen anders ſo uneigennützig war als ſie es in der That zu ſeyn ſchien, verfehlte alſo ſeines Zwecks gerade durch das, was er für das einzige Mittel hielt dieſer Claſſe von Menſchen beyzukommen: Man ließ ihm ſeine Philoſophie hingehen, weil der Witz und die Laune, womit er ſie würzte, ſein Radotage (wie ſie es nannten) unterhaltend machten; aber um aller Wahrheiten willen, die er ihnen täglich und oft mit großer Freymüthigkeit predigte, geſchah

nicht eine einzige Thorheit, Ungerechtigkeit, Ungereimtheit und Schelmerey weniger in Alexandrien.

Die zweydeutige Figur, welche Agathobulus unter diesen Umständen machte, bestärkte mich nicht wenig in dem Gedanken, daß die Philosophie, wenn sie unter so verdorbnen Menschen, als unsre Zeitgenossen waren, wenigstens ihre eigene Würde behaupten wolle, anstatt das geringste von der Austerität der Stifter und Heroen des cynischen Ordens nachzulassen, sie vielmehr, wo möglich, noch weiter treiben, und den bloßen Gedanken verschmähen müsse, den Schleyer der Grazien oder den Gürtel der Venus zu entlehnen, um die gefällige Gesellschafterin dieser Menschen zu machen, deren strenge Richterin und unerbittliche Zuchtmeisterin zu seyn sie berufen sey. Solche Betrachtungen konn-

ten in einem Menſchen meiner Art nicht lange müßig liegen. Die Erfahrungen, durch welche ich in der erſten Hälfte meines Lebens gegangen war, hatten mein Gemüth zu einer Art von Miſanthropie geſtimmt, deren in der That nur diejenigen fähig ſind, die, indem ſie allen Menſchen mit einem Herzen voll Liebe, Zutrauen und Wohlwollen entgegen kamen, entweder allenthalben abgewieſen und zurückgeſtoßen wurden; oder, ſo oft ſie ſich den lockendſten Einladungen der Sympathie, den verführendſten Anſcheinungen von Aufrichtigkeit und Wahrheit überließen, ſich am Ende ſo grauſam getäuſcht und betrogen ſahen, wie dieß in den wichtigſten Verbindungen meines vergangnen Lebens mein Fall geweſen war. Ich glaubte die Menſchen zu haſſen; aber im Grunde war es doch nur der Antheil, den ich an ihnen nahm, war es doch nur

die Liebe zur Menschheit, was mich zum Entschluß brachte, im ganzen Rest meines Lebens einen Weg einzuschlagen, der, anstatt mich für Alles was ich von den Menschen gelitten hatte zu rächen, zu nichts führen konnte als mich selbst, ohne Gewinn für mich oder andere, zum Gegenstand ihres Hasses zu machen. Denn wo anders hin hätte mich die Entschließung führen sollen, mit freywilliger Uebernahme alles Ungemachs, das daraus erfolgen könnte, den herrschenden Maximen und Sitten meiner Zeit offene Fehde anzukündigen, und alle meine Reden und Handlungen zu einer immerwährenden lebendigen Satyre auf die Thorheiten und Laster der Menschen um mich her, und vornehmlich auf diejenigen zu machen, denen alle übrigen zu gefallen und zu schmeicheln beflissen waren?

Lucian.

Lucian.

In der That iſt die heroiſche Entſchließung, ſein Leben in einem unaufhörlichen Kriege mit den Thorheiten und Laſtern, oder, was noch gefährlicher iſt, mit den Narren und Schelmen ſeines Zeitalters zuzubringen, kein ſonderliches Mittel ſich beliebt zu machen, und ich könnte dir davon ein Lied aus eigener Erfahrung ſingen. Indeſſen kommt es auch hierin, wie in allen Dingen, auf ein Bißchen mehr oder weniger, und vornehmlich auf die Sinnesart und innere Stimmung desjenigen an, der ſich dieſer gefährlichen Profeſſion widmet. Ich gebe zu, daß es Fälle giebt, wo die wärmſte Liebe zur Menſchheit in eine Art von Abſcheu vor den Menſchen, die uns umgeben, umſchlagen kann. Aber ich zweifle ſehr, ob dieß ſo leicht ohne Beymiſchung irgend einer ſauren Leidenſchaft von der

eigennützigen Art geſchehe, und bey genauerer Unterſuchung wird ſich wohl immer finden, daß es gekränkte Eigenliebe, nicht Liebe zur Menſchheit iſt, was gemeiniglich diejenigen, die in der Jugend immer mit Uebermaß liebten, im Alter zu Miſanthropen macht. Ich glaube dir nicht Unrecht zu thun, Freund Peregrin, wenn ich annehme, daß es auch dir ſo ergangen ſey, und daß an dem Heldenmuthe, womit du die Thorheiten und Laſter deiner Zeitgenoſſen bekämpfteſt, ein guter Theil Bitterkeit und verſteckter Rachbegierde Antheil gehabt habe. Doch geſtehe ich gern, daß ich mir bey einem zu Selbſttäuſchungen ſo außerordentlich aufgelegten Sterblichen, auch ohne dieß, ſehr gut erklären kann, wie der bloße Gedanke, allein gegen das ganze Menſchengeſchlecht zu ſtehen, und, als ein neuer moraliſcher Herkules, ſich durch Be-

kämpfung der sittlichen Ungeheuer, von denen du die Welt verwüstet und geängstiget saheſt, den Weg zu den Göttern zu eröffnen, wie, sage ich dieſer Gedanke den Mann, dem bereits zwey große Verſuche ſich über die gewöhnliche Menſchheit emporzuſchwingen, ſo übel mißlungen waren, zum irrenden Ritter der cyniſchen Tugend machen konnte.

Peregrin.

Ich habe mich dir nun einmal Preis gegeben, Lucian, und nach allen Bekenntniſſen, die ich bereits abgelegt, würde eine Apologie für die, ſo ich noch zu thun habe, ſehr überflüſſig ſeyn. Warum ſollte ich dir alſo nicht unverhohlen geſtehen, daß die ſeltſame Idee — oder Grille (wenn du ſie lieber ſo nennen willſt) die ſich meiner Imagination von früher Jugend an bemächtigt hatte und durch meine Verbin-

dung mit den Chriſtianern nur anders modifiziert, nicht verdrängt worden war, die Einbildung — oder, wie ich in ganzem Ernſte glaubte — das innige Bewußtſeyn meiner dämoniſchen Natur, welches mich unter keinen Umſtänden gänzlich verlaſſen und dann, wenn ich mich am tiefſten niedergedrückt fühlte, immer am ſtärkſten emporgehoben hatte — um dieſe Zeit wieder mit neuer Lebhaftigkeit erwachte; daß ich mich, kraft derſelben, wirklich berufen fühlte, in einem geiſtigen und moraliſchen Sinne meinem Zeitalter das zu ſeyn, was der Thebaniſche Herkules dem ſeinigen geweſen war, und daß dieß von nun an die herrſchende Vorſtellung wurde, die mich durch mein übriges Leben führte und mich zuletzt mit dem Gedanken begeiſterte, es auf Herkuliſche Art zu Olympia in den Flammen zu endigen. Ein ſo hoher Beruf ſchien mir

eine ganz besondere Vorbereitung zu erheischen. Denn, wiewohl ich bey den Christianern mehrere Jahre lang ein sehr strenges Leben geführt hatte, so warnte mich doch das, was mir mit Schwester Anastasien (wie Theoklea sich unter ihnen nennen ließ) im Gefängniß zu Antiochia begegnet war, zu stark vor der Möglichkeit eines Rückfalls, und ich sahe mich, auch außer diesem, bey der neuerwählten Lebensweise, so manchen Anfechtungen anderer Leidenschaften ausgesetzt, daß ich es, um dem Dämon in mir eine sichere und unbeschränkte Gewalt über den Menschen, an welchen er noch gebunden war, zu verschaffen, es schlechterdings bis zu der vollkommensten Apathie bringen mußte, deren ein eingefleischter Genius nur immer fähig ist: Ich mußte nicht nur Mangel an allen Bequemlichkeiten und, im Nothfalle, selbst an den Bedürfnissen des Le-

bens, Froſt und Hitze, Hunger, Durſt und alle Arten körperlicher Schmerzen ſo leicht ertragen können, als ob es nicht ich, ſondern ein anderer wäre, der ſie litte; mußte nicht nur gegen alle Reitze der Sinnenluſt und gegen alle Arten von Verführung ſo unempfindlich ſeyn als ein Marmorbild; ich mußte es auch gegen die empfindlichſte aller Beleidigungen, gegen die Verachtung der Menſchen, ſeyn: und alles dieß erfoderte vielfältige und langwierige Uebungen — Uebungen, welche während meines Aufenthalts zu Alexandrien mein hauptſächlichſtes Geſchäfte waren, mir (da es zu meinem Plan gehörte bey manchen derſelben keine Zeugen zu ſcheuen) von Vielen den Nahmen eines Narren und Wahnſinnigen zuzogen, und zu dem, was dein Unbekannter von Elea (wiewohl mit ziemlicher Ueberladung) davon erzählte, einen ſehr natürlichen Anlaß geben mußten.

Ich zweifle sehr, ob irgend einer von den heiligen Faunen und Satyrn, von welchen die Thebaide bald nach unsern Zeiten bevölkert wurde, seinen Witz zu Erfindung neuer Uebungen dieser Art eifriger angestrengt haben könne als ich. Wirst du es mir wohl glauben, wenn ich dir sage: daß ich — um auf allen Fall gewiß zu seyn, auch die Probe, worauf die schöne Phryne die Weisheit des Platonischen Xenokrates gestellt haben soll, rühmlich bestehen zu können, die Selbstpeinigung so weit trieb, eine der reitzendsten Hetären in Alexandrien eine ganze Nacht durch neben mir liegen zu lassen, und wirklich so viel Gewalt über mich und sie behielt, daß sie sich auch nicht des kleinsten Sieges über meine Enthaltsamkeit zu rühmen hatte.

Lucian.

Bravo, Freund Peregrin! Robert von Arbriſſell iſt alſo nicht nur nicht der erſte, der dieſes gefährliche Experiment glücklich überſtanden hat, ſondern er muß dir den Vorzug auch deßwegen laſſen, weil er es zwiſchen zwey jungen Kloſterſchweſtern anſtellte, welches ohne Vergleichung leichter war als neben einer einzigen Prieſterin der Venus Pandemos.

Peregrin.

Ich erwähnte dieſer Anekdote bloß als einer Probe, wie Ernſt es mir mit meinen Uebungen war, und wie ſauer ich es mir werden ließ, meinem Vorbilde — dem von Epiktetus hinterlaſſenen Ideal eines ächten und vollkommnen Cynikers — Zug vor Zug gleichförmig zu werden. Alle dieſe Sonderbarkeiten zogen mir zwar, wie geſagt, unter einem ſo verfeinerten und

üppigen Volke wie die Einwohner von Alexandria waren, einen sehr zweydeutigen Ruf zu: aber es fanden sich doch auch mehrere, die den Charakter einer hohen und beynahe mehr als menschlichen Weisheit darin zu sehen glaubten, und von mir als einem neuen Sokrates, Antisthenes und Epiktetus sprachen. Auch fehlte es mir (wiewohl Agathobulus selbst sich einige Spöttereyen, die von Mund zu Mund in der Stadt herumgingen, gegen mich erlaubt hatte) nicht an Schülern, die von dem Enthusiasmus, womit ich ihnen von der Würde, Freyheit und Eudämonie eines nach den strengsten Grundsätzen des wahren Cynismus geführten Lebens sprach, um so mehr überwältiget wurden, da sie bey mir eine Uebereinstimmung zwischen Lehre und Ausübung wahrnahmen, welche an der prunklosen Weisheit des von allen Extremen gleich weit entfern-

ten Agathobulus nicht so stark in die Augen fiel.

Ich hatte bereits über zehn Jahre (einige Reisen in Ober-Aegypten und zu den Aethiopischen Gymnosophisten abgerechnet) in dieser Lebensart zu Alexandrien zugebracht, als ich mit einem jungen Römer von Rang und großem Vermögen, Nahmens Cejonius, bekannt wurde, der an meiner Person und an meinen Discursen außerordentlich viel Geschmack zu finden schien, und, nach langem Widerstand, endlich von mir erhielt, daß ich ihn nach der Hauptstadt der Welt begleitete, welcher es, wie er sagte, seit dem berühmten Demetrius, dem Freunde eines Pätus und Seneca, an einem Manne gefehlt habe, der mitten in diesem unendlichen Strudel von prachtvoller Sclaverey, Aufwartungen und Gastmäh-

lern, Sykophanten, Schmeichlern, Giftmischern, Erbschleichern und falschen Freunden, (wie er die Stadt Rom, mit den Worten deines Nigrinus schilderte) den Muth hätte, einem jeden die Wahrheit zu sagen, und unter dem bunteſten Gewühl und Gedränge aller Arten von Thoren, Gecken und Narren, das Leben eines Weiſen zu leben. Ich kann es ruhig deiner eigenen Schätzung überlaſſen, lieber Lucian, wie viel Antheil meine Eitelkeit — eine Schwachheit, von welcher ich mich nicht frey ſprechen möchte, weil ich mir ihres Einfluſſes auf meine Entſchließung nicht bewußt war — an meiner Gefälligkeit gegen das unabweisliche Anhalten meines jungen Römers hatte. Der Zauberſpiegel in meinem Kopfe, worin ich Alles ſah, und ſo oft falſch ſah was die gemeinſten Menſchen mit bloßer Hülfe ihrer Leibesaugen richtig ſehen, ſtellte mir frey-

lich, ungeachtet der wenig geschmeichelten Abschilderungen, die mir mein edler Freund von der Königin des Erdkreises machte, alles ganz anders vor, als ich es in der Folge aus Erfahrung kennen lernte; und ich könnte jetzt noch über mich selbst lachen, wenn ich mich erinnere, mit was für Hoffnungen ich meinen jungen Führer nach Italien begleitete, und wie ich albern genug war, mir einzubilden, daß Peregrinus Proteus von Parium nicht ein Jahr zu Rom gelebt haben werde, ohne eine mächtige Revolution in den Sitten und der Denkart der ausgearteten Quiriten hervorgebracht zu haben. Aber ein Kopf wie der meinige konnte auch nur durch unangenehme Gefühle überführt werden, daß er sich selbst immer zu viel zutraute, und von andern immer mehr erwartete als sie leisten wollten oder konnten.

Das erste, worin ich mich häßlich betrogen fand, war der Charakter des jungen Römers, dem ich mich anvertraut hatte. Die frühzeitige Cultur, welche seines gleichen zu erhalten pflegten, gab ihm, sobald er wollte, einen Anschein von Reife, von dem ich mich um so leichter hintergehen ließ, da in der Anhänglichkeit, die er mir zeigte, wirklich etwas Persönliches war. Ich schmeichelte mir, einen jungen Mann von so glücklichen Anlagen nach und nach völlig gewinnen zu können, und, da er sowohl durch sein großes Vermögen als durch die Verwandtschaft seines Hauses mit dem kaiserlichen zu den ersten Stellen im Reiche berufen war, ihn zum Werkzeuge der großen Reformation zu machen, von welcher ich mir in meiner wenig beschäftigten Einsamkeit zu Alexandrien einen schönen Plan geträumt hatte, dessen Realisierung lediglich

von der einzigen kleinen Bedingung abhing, den regierenden Theil der Welt in Weiſe und den gehorchenden in Patrioten zu verwandeln.

Lucian
lachend.

Ein artiges kleines Project!

Peregrin.

Unglücklicher Weiſe hatte mein edler Römer, der mich zu Alexandrien mit ſo vielem Vergnügen über Staats- und Sittenverbeſſerung und über alles, was in dieſes Fach, worüber ſich ſo ſchöne Dinge ſagen laſſen, einſchlug, declamieren gehört hatte, keinen Begriff davon, daß ſolche Diſcurſe einen andern Gebrauch und Zweck haben könnten, als in müßigen Stunden zu einer angenehmen Unterhaltung zu dienen. Ueberdieß lebte er zu Rom in einem ſolchen Wirbel von Zer-

ſtreuungen, daß ich ihn, außer dem Tafelzimmer, ſehr ſelten und immer nur auf Augenblicke zu ſprechen bekam. Kurz, es zeigte ſich in wenig Wochen, daß er, indem er einen griechiſchen Philoſophen in ſeinem Hauſe unterhielt, ſich eigentlich nur einer damals herrſchenden Mode fügen wollte, und daß ſeine Wahl bloß darum auf mich gefallen war, weil er auf ſeinen Reiſen keinen andern gefunden hatte, der ihm beſſer anſtand, und mit dem er ſich zu Rom mehr Ehre machen zu können glaubte. Denn der Contraſt zwiſchen meinem Aeußerlichen und dem cyniſchen Coſtum, welcher damals noch ziemlich ſtark auffiel, konnte für eine Art von Seltenheit gelten, und der junge Herr ſchien ſich nicht wenig darauf einzubilden, einen Hausphiloſophen zu beſitzen, von welchem jedermann geſtehen mußte, daß er einer ſchönen Büſte des Pythagoras, die

in ſeiner Bibliothek paradierte, ſo ähnlich ſehe, als ob ſie von ihm abgeformt wäre. Ich habe dir, lieber Lucian, ſchon zu viel gebeichtet, das meiner Klugheit nicht zur Ehre gereicht, um dir zu verſchweigen, daß es eine ziemliche Zeit brauchte, bis ich über mein Verhältniß mit dem edeln Cejonius im Klaren war: aber von dem Augenblick an, da ich es war, hörte auch, meiner alten Gewohnheit nach, alle Gemeinſchaft zwiſchen uns auf; ich verließ ſein Haus auf der Stelle, und, nicht zufrieden, ihm ſelbſt, mit aller Bitterkeit der gedemüthigten Eigenliebe, ſehr derbe Wahrheiten ins Geſicht geſagt zu haben, glaubte ich der Philoſophie noch die Genugthuung ſchuldig zu ſeyn, öffentlich gegen ihn und die edle römiſche Jugend, die ich in ſeinem Hauſe kennen gelernt hatte, in einem ſehr heftigen Tone loszuziehen; ein Betragen, wodurch ich meinen gewe-

ſenen

senen hohen Freund zu bittern Klagen über meine Undankbarkeit berechtigte, und den ersten Grund zu mancherley Unannehmlichkeiten legte, die ich während meines Aufenthalts in Rom zu erdulden hatte. Ohne Zweifel würden die Folgen der Unklugheit, die ich bey dieser Gelegenheit zu Tage legte, noch verdießlicher für mich gewesen seyn, wenn Cejonius und sein Anhang sich nicht vor dem erklärten Thronfolger, dem Cäsar Marcus Aurelius, gescheuet hätten, unter dessen unmittelbarem Schutze gewisser maßen alle Philosophen des Stoischen und Cynischen Ordens standen, und unter dessen Hausgenossen ich einige warme Freunde hatte.

Ich würde deine Geduld auf eine zu starke Probe setzen, lieber Lucian, wenn ich der verschiedenen Begebenheiten erwähnen wollte, die mir in den drey bis vier Jahren, die

ich in Italien, theils zu Rom, theils bey meinen Bekannten auf dem Lande gelebt habe, zugestoßen sind. Aber eine einzige wird dir selbst vielleicht eine Ausnahme zu verdienen scheinen, wenn ich dir sage, daß es nichts geringeres war, als ein kleines Abenteuer mit der einzigen Tochter des Kaisers, der jüngern Faustina, welche damals schon einige Jahre mit seinem adoptierten Sohne Marcus Aurelius vermählt war, aber noch in der vollen Blüthe der Jugend und Schönheit stand. Es wird dir nicht unbekannt seyn, in was für einen schlimmen Ruf die Sitten dieser Dame bey der Nachwelt gekommen sind, ohne daß weder die zärtliche Achtung ihres Gemahls, welche sie bis an ihren Tod besaß, noch die ausgezeichneten Ehrenbezeigungen, die der Senat ihrem Andenken erwies, einige Unvorsichtigkeiten vergüten konnten, wodurch sie in ihren jüngern Jahren die Verläumdung gegen sich gereitzt hatte. Ich

kann mich nicht von dem Vorwurf frey sprechen, zu einer Zeit, da ihr Charakter einem Menschen meiner Art nothwendig in einem sehr zweydeutigen Lichte erscheinen mußte, selbst nicht wenig dazu geholfen zu haben, daß das römische Publicum (dessen herrschende Sitten dem Glauben an die Tugend der Frauen vom ersten Rang ohnehin wenig günstig waren) um so geneigter wurde, die nachtheiligsten Anekdoten, die auf Unkosten der schönen Faustina herum getragen wurden, glaublich zu finden. Allein, seitdem der Scheiterhaufen zu Alpine den Zunder der Leidenschaften in mir verzehrt hat, sehe ich auch den Charakter dieser liebenswürdigen Römerin und ihr Betragen gegen mich in einem andern Lichte, und finde mich, gerade nach dem, was mir selbst mit ihr begegnet ist, zu urtheilen, sehr geneigt zu glauben, daß ihr wenigstens durch die Gerüchte, welche sie mit den Poppeen und Messalinen in Eine Linie stellen,

großes Unrecht geſchehen ſey. Doch, du magſt ſelbſt von der Sache urtheilen.

Ungeachtet der ungeheuern Größe der Stadt Rom, und der Schnelligkeit, womit eine unendliche Menge aus allen Weltgegenden zuſammen geflogener Menſchen, deren jeder ſeinen eigenen Zweck verfolgte, ſich wie Meereswogen durch und über einander her wälzten, war doch der Philoſoph, welchen Cejonius aus Aegypten, dem Vaterlande ſo vieler Wunderdinge, mitgebracht hatte, eine Erſcheinung, welche in gewiſſen Zirkeln eine Art von flüchtiger Aufmerkſamkeit erregte. Beynahe ein jeder, der ihn geſehen, hatte irgend etwas Lächerliches oder Seltſames, irgend eine kleine, wahre oder falſche, Anekdote von ihm zu erzählen, wodurch dieſe Neuigkeit aus Afrika dem müßigen Theile des Publicums intereſſant wurde; jedermann wollte den Cyniker mit dem Pythas

goras-Kopfe kennen lernen, um ſagen zu können, daß er ihn auch geſehen habe; und es fehlte wenig, daß man nicht den Kaiſer ſelbſt anging, zu befehlen, daß er an dem erſten beſten Feſte dem Volke unter andern ſeltſamen Thieren, die aus allen Enden der Welt nach Rom zuſammen geſchleppt wurden, öffentlich im Circus vorgezeigt werden ſollte. Es konnte alſo nicht fehlen, daß endlich auch die Prinzeſſin, deren ſtärkſte und vielleicht einzige Leidenſchaft war, immer mit einer neuen Puppe zu ſpielen, neugierig wurde, ſich mit meiner Wenigkeit in Bekanntſchaft zu ſetzen. Aber ſo leicht dieß an ſich ſelbſt zu ſeyn ſchien, ſo hatte die Sache doch ihre Schwierigkeiten; denn man beſchrieb ihr das philoſophiſche Wunderthier als ungewöhnlich ſcheu und ſtörrig. Beſonders, ſagten ihre Kammerfrauen, äußere es eine Antipathie gegen das weibliche Geſchlecht, welche, wie man wahrgenommen habe, mit der Schönheit

und Jugend der Damen in gleichem Verhältniß ſtehe, und alſo für die Neugier der Prinzeſſin gar leicht unangenehme Folgen haben könnte. Man erzählte ihr verſchiedene Beyſpiele dieſer ſeltſamen Miſogynie, welche wirklich nicht ohne Grund waren; aber bey Fauſtinen war dieß gerade ein Beweggrund mehr, ſich von einer ſo unglaublichen Wirkung der Schönheit durch den Augenſchein zu überzeugen. Sie wohnte während der ſchönſten Monate des Jahrs gewöhnlich in den Salluſtiſchen Gärten, deren anmuthige Luſtwäldchen ich in der heißen Tageszeit öfters zu beſuchen pflegte. Die Neugier der Prinzeſſin blieb alſo nicht lange unbefriedigt. Man ſagte mir, daß ſie mich zu ſprechen wünſchte, und, da ich mich deſſen unter keinem ſchicklichen Vorwande weigern konnte, ſo ließ ich mich, wiewohl ungern, in einen kleinen Gartenſaal führen, wo ich ſie, mit zwey oder drey von ihren vertrautern Geſell-

ſchäfterinnen, bey einer tändelnden Art von Arbeit antraf. Ihre Schönheit, wiewohl ſie das untadeligſte Modell zu einer Göttin der Liebe abgeben konnte, und mit einem einladenden Ausdruck von Gefälligkeit und Gutheit verbunden war, machte, vielleicht eben dieſes Ausdrucks wegen, beym erſten Anblick nur einen ſchwachen Eindruck auf mich. Aber deſto mehr ſchienen die Damen in ihrer Erwartung getäuſcht zu ſeyn, da ſie, anſtatt eines rauhen, übelgekämmten und ungeſchliffnen Cynikers, einen Menſchen vor ſich ſahen, der in guter Geſellſchaft gelebt zu haben ſchien, nach griechiſchem Coſtum anſtändig gekleidet war, und, ſeinem äußerlichen Anſehen und Betragen nach, keine Gelegenheit zu den feinen Spöttereyen gab, womit ſich eine von ihnen zur Beluſtigung der Prinzeſſin bewaffnet hatte, und die bey meinem Eintritt ſchon auf ihren Lippen ſchwebten. Kurz, ich ſah daß der Pythagoras-Kopf auf den Schultern eines

großes Unrecht geſchehen ſey. Doch, du magſt ſelbſt von der Sache urtheilen.

Ungeachtet der ungeheuern Größe der Stadt Rom, und der Schnelligkeit, womit eine unendliche Menge aus allen Weltgegenden zuſammen geflogener Menſchen, deren jeder ſeinen eigenen Zweck verfolgte, ſich wie Meereswogen durch und über einander her wälzten, war doch der Philoſoph, welchen Cejonius aus Aegypten, dem Vaterlande ſo vieler Wunderdinge, mitgebracht hatte, eine Erſcheinung, welche in gewiſſen Zirkeln eine Art von flüchtiger Aufmerkſamkeit erregte. Beynahe ein jeder, der ihn geſehen, hatte irgend etwas Lächerliches oder Seltſames, irgend eine kleine, wahre oder falſche, Anekdote von ihm zu erzählen, wodurch dieſe Neuigkeit aus Afrika dem müßigen Theile des Publicums intereſſant wurde; jedermann wollte den Cyniker mit dem Pythas

goras-Kopfe kennen lernen, um ſagen zu können, daß er ihn auch geſehen habe; und es fehlte wenig, daß man nicht den Kaiſer ſelbſt anging, zu befehlen, daß er an dem erſten beſten Feſte dem Volke unter andern ſeltſamen Thieren, die aus allen Enden der Welt nach Rom zuſammen geſchleppt wurden, öffentlich im Circus vorgezeigt werden ſollte. Es konnte alſo nicht fehlen, daß endlich auch die Prinzeſſin, deren ſtärkſte und vielleicht einzige Leidenſchaft war, immer mit einer neuen Puppe zu ſpielen, neugierig wurde, ſich mit meiner Wenigkeit in Bekanntſchaft zu ſetzen. Aber ſo leicht dieß an ſich ſelbſt zu ſeyn ſchien, ſo hatte die Sache doch ihre Schwierigkeiten; denn man beſchrieb ihr das philoſophiſche Wunderthier als ungewöhnlich ſcheu und ſtörrig. Beſonders, ſagten ihre Kammerfrauen, äußere es eine Antipathie gegen das weibliche Geſchlecht, welche, wie man wahrgenommen habe, mit der Schönheit

Mannes, den die Venus Mamilia vor fünf und zwanzig Jahren zu ihrem Adonis gewählt hatte, ſeine Wirkung that. Aber die Unterredung gewann nichts dadurch an Lebhaftigkeit; und da der Philoſoph die gute Meynung, die man auf Empfehlung ſeines Aeußerlichen von ihm gefaßt zu haben ſchien, durch die Einſylbigkeit ſeiner Antworten auf alle Fragen, die man an ihn richtete, wenig aufmunterte; ſo wurde er zu ſeinem großen Troſte, ziemlich bald wieder verabſchiedet, ohne daß man auch nur den leiſeſten Wunſch äußerte, die angefangene Bekanntſchaft fortzuſetzen.

Lucian.

Ich liebe die Abenteuer, die einen ſo trocknen Anfang haben; ich müßte mich ſehr irren, wenn dieſe anſcheinende Kälte nicht einen geheimen Anſchlag gegen deine Weisheit verbarg, der bereits in dem leichten Gehirnchen der ſchönen Fauſtina brütete.

Peregrin.

Ich wenigſtens war damals weit entfernt, ſo Etwas zu argwohnen. Wir ſahen uns indeſſen, nach dieſer erſten Zuſammenkunft, zufälliger Weiſe noch öfters in den Salluſtiſchen Gärten; der ſanfte Reitz, der Alles was ſie ſagte und vornahm wie verſtohlner Weiſe begleitete, ihre immerwährende Heiterkeit und Fröhlichkeit, der gänzliche Mangel an allen Anſprüchen, welche ſie als Weib und als die Tochter des Kaiſers zu machen hatte, mit einer Gutherzigkeit und ſchönen Einfalt verbunden, die an einer Römerin von ihrem Stande und aus dieſem Zeitalter noch unendlichmal überraſchender war als der Pythagoras-Kopf an einem Cyniker — das alles überſchlich mein Herz unvermerkt; die ſchöne Fauſtina wurde mit jeder Unterredung ſchöner in meinen Augen; und da ſie mir eben ſo empfänglich als geneigt ſchien, ihrem Geiſt eine Art von Ausbildung geben zu laſſen,

war; wenigſtens däuchte es mir ſo, da die Zeit die Bilder ehmaliger Viſionen dieſer Art zu matt gemacht hatte, um von dem lebendigen Eindruck der gegenwärtigen nicht ausgelöſcht zu werden. Ich verweilte zwar nicht lange; aber meine Apathie war erſchüttert; die Erinnerungen an dieſen Augenblick ſchwächten die Gewalt, welche meine Vernunft durch eine vieljährige Uebung in der ſtrengſten Enthaltſamkeit über meine Einbildung erhalten hatte; und, wiewohl ich weder jung noch thörlicht genug war, einer unziemlichen Leidenſchaft für die Gemahlin eines Marc-Aurels Raum zu geben, ſo blieb es doch nicht mehr in meiner Macht, ſie bey unſern fortgeſetzten Zuſammenkünften mit ſo unbefangenen Augen wie ehmals anzuſehen.

Dieſe Veränderung konnte der Dame nicht lange verborgen bleiben. Sie ließ zwar nichts davon gewahr werden, daß ſie

ihren Lehrer bey jeder Zusammenkunft wärmer, belebter und unterhaltender fand; aber sie hielt sich von nun an gewiß, ihre Wette gewonnen zu haben, und beschleunigte die Ausführung ihres Plans. Einsmals fand ich sie mit einem Buche auf dem Schooß, in dessen Lesung sie so vertieft schien, daß ich ihr schon ganz nahe war, ehe sie meine Gegenwart bemerkte. Du hättest zu keiner gelegnern Zeit kommen können, sagte sie, um mir zur Gewißheit zu helfen, ob ich die Theorie einer sehr sublimen Dame, die mich schon seit einer halben Stunde unterhält, recht begriffen habe, oder nicht. — Das Buch, worin sie las, war Platons Sympoſion, und also Diotima die Dame, von welcher die Rede war. Diese schöne und geistige Art von Liebe, welche man, mit undankbarer Verschweigung ihrer wahren Erfinderin, die platoniſche zu nennen pflegt, wurde nun der Gegenstand einer Unterredung, die

mich, der ſchönen Fauſtina und einem Gruppo der Grazien vom Praxiteles gegen über, unvermerkt in die Vorſtellungsart und Gemüthsſtimmung meiner erſten Jugend verſetzte. Ich war vielleicht der einzige Menſch in der Welt, der einer Frau, wie dieſe die ich vor mir hatte, in ſo ganzem Ernſt und mit ſo vielem Feuer von der Möglichkeit einer ſo unkörperlichen Liebe zu der liebenswürdigſten aller Frauen, d. i. (wie ich ihr deutlich genug zu verſtehen gab) zu ihr ſelbſt, ſprechen konnte. Fauſtina ſchien eben ſo vergnügt als verwundert darüber zu ſeyn, zum erſten Male in ihrem Leben einen Mann von einer ſo feinen und mit ihren Begriffen ſo übereinſtimmenden Denkungsart zu finden: aber ſie konnte nicht umhin, dem Schüler der Diotima, mit einer Miene, worin Naivität und Schalkheit ſich zugleich mit einer ihr eignen Grazie mahlten, einige Zweifel über die Möglichkeit, eine ſo geiſtige Art von Liebe

auf beyden Theilen in die Länge auszuhalten, zu zeigen. Das unmöglichste für mich war in diesem Augenblicke nicht an Kallipen und Mamilien zu denken, die mich über diesen Punct billig etwas behutsamer hätten machen sollen; und es konnte also nicht fehlen, daß ich in einige Verwirrung gerieth, da sie mir mit einem Blicke der in den Grund meiner Seele zu dringen schien, sagte: wer mit solcher Gewißheit, wie ich, von dieser Sache sprechen könne, müsse Erfahrungen gemacht haben, die ihn dazu berechtigten; und ich würde es sehr verzeihlich finden, wenn sie mir ihre Neugier über diesen Theil meiner Lebensgeschichte nicht verbergen könnte. In der That kam sie, nachdem wir einmal so tief in diese Materie gekommen waren und meine Verwirrung ihr gar leicht meine Aufrichtigkeit hätte verdächtig machen können, mit ihrem Wunsche dem meinigen entgegen. Ich versprach ihr also eine getreue und umständliche Erzäh-

lung der Begebenheiten meiner Jugend, die ihr (wie ich unbesonnen genug war hinzu zu setzen) beweisen würden, was ich schon damals fähig gewesen wäre, wenn ich das Glück gehabt hätte, eine Diotima mit Faustinens Gestalt und Reitzen anzutreffen. Sie schien dieses Compliment gerade so aufzunehmen, wie ich es wünschen konnte; einer der nächsten Tage wurde dazu bestimmt, den Anfang meiner Erzählung zu machen, und man entließ mich mit Zeichen von Zufriedenheit, die auch ein weniger platonischer Liebhaber ohne große Unbescheidenheit für Aufmunterungen hätte nehmen können.

Du siehest ohne mein Erinnern, lieber Lucian, daß ich mich durch diese unvorsichtige Gefälligkeit gegen die Neugier der schönen Faustina in ein schlimmes Abenteuer hatte verwickeln lassen. Unter den Augen einer so liebreitzenden Zuhörerin meine Einbildung durch die lebhafteste Versetzung

in

in die Zauberſcenen meiner Jugend in Flammen ſetzen, hieß die Kerze, wie man zu ſagen pflegt, an beyden Enden anzünden. Fauſtina, unter deren ſo lieblich lächelnden Geſichtszügen ich keine Schalkheit ahndete, trug alles, was ſie ohne ſich gar zu bloß zu geben beytragen konnte, dazu bey, das platoniſche Feuer, das im Buſen ihres ſchwärmeriſchen Philoſophen loderte, immer ſtärker anzufachen. Die Erzählung, durch häufige Digreſſionen und Erörterungen unterbrochen, wurde alle Minuten zum Dialog, und dieſer zuletzt ſo intereſſant, daß er Ergießungen des Herzens (denn die platoniſche hat ja auch die ihrigen) nöthig machte, die durch die Gegenwart der kleinen Sclavinnen, deren die Prinzeſſin bey unſern Zuſammenkünften immer drey oder vier um ſich herum ſchwärmen hatte, nicht wenig gehindert wurden.

Natürlicher Weiſe war Fauſtina durch meine Bekenntniſſe in ihren Zweifeln an der

Möglichkeit der platonischen Liebe vielmehr bestärkt als davon geheilt worden: sie machte mir kein Geheimniß daraus; und gleichwohl schien sie sich der meinigen mit einem so kindlich unschuldigen Zutrauen zu überlassen, daß sie die Voraussetzung eines sympathetischen Gefühls, in dessen Reinigkeit ihr Bewußtseyn sie kein Mißtrauen setzen ließ, beynahe unvermeidlich machte.

Lucian.

Ich wundere mich nicht, Freund Peregrin, warum du immer, sogar bis in den Jahren, wo man gewöhnlich an die Gunst der Schönen keine Ansprüche mehr zu machen hat, von den reitzendesten dieses Geschlechts, das von unsrer guten Meynung von ihm so viele Vortheile zu ziehen weiß, so außerordentlich begünstiget wurdest. Denn — bey der kindlichen Unschuld der immer lächelnden Faustina! — nie ist ein Sterblicher mit einer glücklichern Anlage

immer das Beste von ihnen zu denken, gebohren worden als du.

Peregrin.

Bethört von dem süßen Wahne, der mir dieses Compliment von dir zugezogen hat, wurde ich nun immer weniger gewahr, was für ein gefährlicher Gegenstand eine Seele, deren Schönheiten mit den Reitzen ihres materiellen und animalischen Theils so zart verwebt oder vielmehr so unmerklich in einander verschmelzt waren, wie bey Faustinen, für einen platonischen Liebhaber sey, der dem Unglücke, beyde Arten von Reitzen alle Augenblicke mit einander zu verwechseln, so sehr ausgesetzt war wie ich; und unstreitig war es in einem solchen Augenblicke, wo mich die Weisheit so sehr verließ, daß ich der Prinzessin von dem Zwange sprach, den die einzige Tagesstunde, welche sie mir, unter dem Vorwande des Unterrichts in der Philosophie

widmete, und die kleinen Nymphen, die immer dabey gegenwärtig waren, dem freyen Umtauſch der Empfindungen unſrer Seelen auferlegten. Sie ſchien dieß eben ſo gut als ich zu fühlen, aber verlegen zu ſeyn, wie es anders eingerichtet werden könnte. Sollte, ſagte ich endlich, die keuſche Luna, deren gute Dienſte ſo oft von den vulgaren Liebhabern angerufen werden, ſich nicht erbitten laſſen, einem Eingeweihten in den Myſterien der höhern Liebe günſtig zu ſeyn? — Warum nicht? erwiederte Fauſtina lächelnd; wenigſtens gebe ich dir, ſetzte ſie nach einer kleinen Pauſe hinzu, meine Einwilligung, wenn du es auf dich nehmen willſt, auch mich in dieſen erhabenen Myſterien zu initiieren.

Die ſchlaue Dame hatte mich, wie du ſieheſt, unvermerkt auf einen Weg gebracht, worauf ſie ihr (mir damals noch unbekanntes) Ziel ſchwerlich verfehlen konnte.

Sie erlaubte mir, unter der Leitung der jungfräulichen Göttin — deren Liebe zu Endymion ganz gewiß, trotz den Läſterungen der Mythologen, ebenfalls von der platoniſchen Art geweſen ſey — die Salluſtiſchen Gärten auch zu einer ungewöhnlichen Zeit zu beſuchen, und ließ mich hoffen, daß ich ſie zu einer gewiſſen Stunde, in dem Myrtenwäldchen, das einen kleinen offnen Tempel der Grazien umgab, nicht umſonſt erwarten würde. So viel ich mich erinnere, begünſtigte ſie mich mit drey oder vier ſolchen nächtlichen Zuſammenkünften. Sie, welche (wie ſichs am Ende auswies) nichts dabey wagte, blieb immer ſich ſelbſt gleich, immer ſo heiter und ſanft, ſo herablaſſend gefällig und theilnehmend als ich ſie ſtets gefunden hatte: aber für meine Apathie war dieſe Probe zu ſtark. Es gab Augenblicke, wo der Drang alles deſſen was ich für ſie empfand meine Bruſt zu zerſprengen drohte, und mehr als einmal war ich, un-

ter dem fürchterlichen Kampf zwiſchen den Ueberſchwang des Gefühls, das mich zu ihren Füßen werfen wollte, und der Ehrfurcht und Scham, die mich mit gleich groſſer Gewalt zurück zogen, in Gefahr ohnmächtig vor ihr hinzuſinken. Aber jedesmal war dieß auch der Augenblick, wo ſie mich, unter dem Vorwande, daß mir die Nachtluft nicht länger zuträglich ſcheine, mit dem Ausdruck der zärtlichſten Beſorgniß für meine Geſundheit, auf der Stelle nach Hauſe ſchickte. Der Mond hörte endlich auf, dieſe nächtlichen Unterredungen zu begünſtigen. Ich konnte mich nicht enthalten, ihr meinen Schmerz über den Verluſt ſo ſeliger Stunden auf eine Art zu erkennen zu geben, die mich zum Mitleiden einer Dame, die mir ſchon ſo viel Güte gezeigt hatte, berechtigte. Du biſt für einen Endymion ein wenig dringend, mein lieber Proteus, ſagte ſie — doch, ich beurtheile deine Empfindungen nach den mei-

nigen; auch ich entsage diesen angenehmen Unterhaltungen zwischen Seele und Seele, die durch das Elysische einer stillen Mondnacht so schön befördert werden, ungern: aber, was kann ich thun, sie dir zu ersetzen? — Ein tiefer Seufzer war alles, was der bezauberte Wahnsinnige darauf antworten konnte. Ich will sehen was möglich ist, fuhr sie nach einigem Bedenken fort; du sollst in kurzem wieder von mir hören. Aber, wenn ich mich nun, um deinen und meinen Wunsch zu befriedigen, genöthiget fände, deinen Platonismus auf eine etwas harte Probe zu stellen? — Ich glaubte zu errathen was sie damit sagen wollte, und schwur ihr, bey der himmlischen Cythere und den Grazien des Sokrates, sie würde, auf welche Probe sie mich auch stellen wollte, niemals Ursache finden, sich ihr Zutrauen gegen mich gereuen zu lassen.

Die schöne, aber ein wenig leichtfertige Gemahlin Marc-Aurels war nun am Rande der Ausführung ihres Plans; sie spielte mir übel mit, und ich hab' es ihr längst vergeben: aber was ich mir selbst nie vergeben werde, war die Blindheit, mit welcher ich in ihre —

Lucian.

— von dir selbst gewebten —

Peregrin.

— Schlingen fiel. Gut! auch dieß vermehrt die Vorwürfe die ich mir zu machen habe.

Lucian.

Wunderliche Seele! wozu? Sie kommen nun zu spät; und es ist, däucht mich, klar, daß deine Eitelkeit damals eine Demüthigung noch nöthig hatte.

Peregrin.

Wie groß indeſſen auch meine Schuld bey dieſem allen war, ſo würdeſt du mir doch Unrecht thun, wenn du glaubteſt, daß ich, mitten in dieſen Ausſchweifungen meiner Leidenſchaft für die ſchöne Fauſtina mich auch nur des leiſeſten Anſchlags auf ihre Tugend ſchuldig gemacht hätte. Im Gegentheil, meine Schwärmerey (wie du es vielleicht nennen wirſt) ging ſo weit, daß ich, falls es möglich ſeyn ſollte, daß Fauſtina ſchwach würde, feſt entſchloſſen war, ihrer guten Seele mit der meinigen zu Hülfe zu kommen, und daß ich ſogar, auf dieſen Fall hin, eine Menge der ſublimſten und herzrührendſten Sachen, die ich ihr ſagen wollte, in Bereitſchaft hielt.

Lucian.

Dieß, lieber Peregrin, werde ich — der in meinem Leben nie der Tugend, ſondern nur der falſchen oder übertriebenen

Anmaßungen einer dem Menſchen nicht gegebenen Vollkommenheit geſpottet habe — dieß, Peregrin, werde ich nie Schwärmerey nennen: aber daß du dich vorſetzlich in den Fall ſetzteſt, dir ſelbſt vielleicht nicht Wort halten zu können; daß du, nach ſo manchen Erfahrungen des Gegentheils — auf den bloßen Triumph hin, den dein Eigenſinn über eine alexandriniſche Hetäre erhalten hatte, — dir ſelbſt eine Stärke zutrauteſt, die ſich kein Sterblicher eher, als bis er wirklich in dem Fall iſt ihrer zu bedürfen, zutrauen ſoll: das nenne ich Schwärmerey, Peregrin —

Peregrin.

Gieb dich zufrieden, Freund Lucian! du wirſt mich ſtreng genug dafür büßen ſehen. Es vergingen einige Tage, ohne daß ich die Prinzeſſin auf ihren gewöhnlichen Spaziergängen wieder zu ſehen bekam, wiewohl ich ſie überall, ſelbſt in der Grotte,

wo ich sie einst schlafend gefunden hatte, aufsuchte. Aber am vierten oder fünften Tage nach unsrer letzten Zusammenkunft, da ich zur gewöhnlichen Morgenstunde in einem Gange, der zum Tempel der Grazien führte, traurig auf und nieder ging, fiel ein Granatapfel vor mir nieder, in dessen Krone ich ein kleines Papier stecken fand. Ich entfaltete es mit zitternder Freude, und las ohngefähr folgende Worte: „Du kannst die außerordentliche Probe, die du von meinem Vertrauen auf deine Gesinnungen erwartest, nicht lebhafter wünschen, als ich, das, was ich für dich thue, durch dein Betragen gerechtfertigt zu sehen. Hast du noch Muth, die Probe, worauf ich dich selbst dadurch stelle, zu bestehen, so finde dich eine Stunde vor Mitternacht bey dem Seitenpförtchen ein, das aus der Galerie des Apollo in die Rosengebüsche führt, und folge dem, den du daselbst antreffen wirst.“ — Beydes,

die hohe Meynung, die ich von der Unschuld und Güte der schönen Faustina hegte, und das Vertrauen auf die Stärke meines eigenen Vorsatzes, war zu groß, als daß mein Entzücken über diesen mehr gewünschten als gehofften Beweis ihrer Gesinnung gegen mich durch den mindesten Zweifel hätte unterbrochen werden können. Die Zwischenzeit, die einem andern Liebhaber eine Ewigkeit geschienen hätte, verfloß mir unter wonnevollen Vorgefühlen unvermerkt; kaum hatte ich mich in den schönsten Tagen meiner Jugend selbst im heiligen Hayne der Venus Urania zu Halikarnaß, so entkörpert, so ganz Dämon gefühlt, als in der Erwartung dieser heiligen Mitternachtstunde, in welcher der Bund einer ewigen Liebe zwischen der schönsten aller Seelen und der meinigen beschworen werden sollte. Sie kam endlich; die kleine Pforte öffnete sich, eine junge Sclavin nahm mich bey der Hand und führte

mich durch eine Menge dunkler Gänge in ein hell erleuchtetes und fürstlich ausgeschmücktes Gemach, dessen offne Mittelthüre in eine Reihe von kleinen Zimmern führte, die ich zu durchwandern hatte, um zu der Göttin zu gelangen, die in dem letzten derselben ihres seligen Endymions erwartete. In jedem der Zwischengemächer, aus welchen mir der lieblichste Wohlgeruch entgegen duftete, nahm die Beleuchtung stufenweise ab, bis sie zuletzt in dem Cabinette, wo ich Faustinen zu finden glaubte, in die sanfteste Dämmerung zerfloß. Sie lag auf einem prächtigen Ruhebette, in eben dem leichten aber äußerst zierlichen Anzug und in eben der schönen Attitüde, worin ich sie in der unglücklichen Grotte gesehen hatte.

Lucian.

Armer Proteus, das war zu viel!

Peregrin.

Ein halb durchsichtiger Schleyer verhüllte einen Theil ihres Gesichts und des schönsten Busens, den Amors Hand je geformt hatte. Mit immer stärker klopfendem Herzen hatte ich mich langsam herbey geschlichen: aber dieser erste Anblick überwältigte mich gänzlich. Ich warf mich zu ihren Füßen, und — o Faustina! göttliche Faustina! — war alles, was ich in meiner Entzückung hervorbringen konnte, indem ich eine ihrer mir dargebotnen schönen Hände mit glühenden Küssen bedeckte. In dem nehmlichen Augenblicke hörte ich ein lautes Gelächter, das Cabinet wurde plötzlich so hell als der Tag, und die wahre Faustina rauschte hinter einem Vorhang hervor, und sagte zu einer andern Dame, die ihr folgte: „Ich habe die Wette gewonnen, Flaviana! — und du, guter Proteus, pergieb mir diese kleine Hinterlist; ich überlasse es deiner eignen Philosophie,

die Moral aus dieſem platoniſchen Abenteuer zu ziehen, die für dich die zuträglichſte ſeyn mag.“ Und hiemit eilte ſie mit ihrer lachenden Freundin davon, und ließ mich in einer Beſchämung, einer Beſtürzung, einer Vernichtigung, die meinen ärgſten Feind zum Mitleiden hätte bewegen müſſen.

Lucian

lachend.

Armer Proteus! — Verzeih mir, daß ich mitlachen muß — einem Freunde iſt es ſchon zu verzeihen. — Aber kannteſt du die Flaviana, die ſo luſtig darüber war, daß ſie ihre Wette auf deine Unkoſten verloren hatte?

Peregrin.

Sie war eine der erſten jungen Damen zu Rom, und hatte, weil ſie große Anſprüche an Witz machte und für eine Beſchützerin

der griechiſchen Muſen gehalten ſeyn wollte, eine Menge Maſchinen angelegt, um ſich meiner zu bemächtigen, als ich das Haus des Cejonius verlaſſen hatte. Aber weil ſie ihrer Sitten wegen in einem ſehr zweydeutigen Lichte ſtand, und weil ich mir, um alle ähnliche Anmaßungen abzuſchrecken, wirklich vorgenommen hatte, mich in den Ruf eines entſchiedenen Weiberhaſſers zu ſetzen: ſo waren alle ihre Verſuche verunglückt; und dieß hatte vermuthlich zu der Wette Anlaß gegeben, von welcher ich auf eine ſo grauſam überraſchende Art das Opfer wurde.

Lucian.

Und wer war die Dame auf dem Ruhebette?

Peregrin.

Ich verweilte nur ſo lange, daß ich mich zu meinem neuen Erſtaunen überzeugen konnte, daß es Myrto war, eben die-

dieſelbe Sclavin Myrto, welche in der Villa Mamilia eine von den Grazien der Göttin vorſtellte, und es ſich, wie du dich erinnern wirſt, ſo angelegen ſeyn ließ, die ſchöne Theoklea bey mir anzuſchwärzen. Der Eindruck, den ich dazumal auf ihr zartes Herz zu machen das Unglück hatte, ſchien ſeit mehr als zwanzig Jahren noch nicht erloſchen zu ſeyn; ſie wandte, unter dem Vorwande daß ſie mir Sachen von großer Wichtigkeit zu entdecken hätte, alles mögliche an, mich zurück zu halten: aber mein Stolz war zu tief verwundet, als daß ich die Luft dieſes für mich plötzlich verpeſteten Hauſes nur einen Augenblick länger hätte ertragen können. Ich riß mich von ihr los, floh in meine Zelle zurück, und blieb etliche Tage eingeſchloſſen, um mich von dem harten Stoße, den ein ſo ſchamvoller Ausgang des ſchönſten Abenteuers meines gan-

zen Lebens meiner Philoſophie gegeben hatte, wieder zu erholen, und, alles wohl überlegt, den feſten Entſchluß zu faſſen, daß es das letzte dieſer Art in meinem Leben ſeyn ſollte.

Lucian.

Soll ich offenherzig mit dir ſprechen, Freund Proteus? — Daß dein Herz in der erſten Bewegung Galle und Gift gegen die ſchöne Fauſtina kochte, kann ich dir leicht verzeihen; wem würde es an deinem Platze nicht eben ſo ergangen ſeyn? Aber wenn du in den einſamen Stunden der Beſinnung nicht wieder ſo gut zu dir ſelber kamſt, um ſie von aller Schuld an deinem verunglückten Abenteuer mit ihr frey zu ſprechen; wenn dein Gedächtniß ſo treulos war, dich nicht zu erinnern, daß ſie — ſelbſt den Mittagsſchlaf in der Grotte nicht ausgenommen, welchen ich, ohne einen

gerichtlichen Beweis des Gegentheils, den du schwerlich führen könntest, für einen bloßen Zufall halte — daß sie, sage ich, weder verführerische Künste, dich in ihre Schlingen zu ziehen angewandt, noch dir die geringste Ursache gegeben, sie für eine schwärmerische Seele deines gleichen zu halten; kurz, daß Du es warst, der alle Auslagen bey dieser Gelegenheit auf eigene Rechnung übernahm: wenn du das Alles vergessen konntest, so hattest du wahrlich sehr Unrecht. Das Einzige was sie, deiner eigenen Erzählung nach, zu verantworten haben konnte, war, daß sie es geschehen ließ, daß du sie nach deiner sonderbaren Art liebtest; und ich denke, die Neugier, was wohl am Ende daraus werden würde, ist einer jungen Fürstin, deren Laune zu solchen Kurzweilen gestimmt war, um so leichter zu gut zu halten, da sie vermuthlich durch Flavia-

nen zur Wette herausgefodert worden war, und übrigens von einem Enthusiasten deiner Art unmöglich eine so lebendige Vorstellung haben konnte, um vorauszusehen, wie wehe sie dir durch die unvermuthete Verwandlung aus einem neuen Endymion in — einen neuen Ixion — thun würde. In der That, lieber Proteus, war es bloß deine Schuld, daß du sie nicht nur, vermittelst des vorbesagten Zauberspiegels in deinem Kopfe, zu einer moralischen Venus, zu einem Ideal jeder geistigen Schönheit erhobst, sondern dieses Göttergebilde deiner schwärmenden Phantasie sogar mit deiner eigenen Art zu empfinden beseeltest, und eine Sympathie und Seelenverwandtschaft zwischen ihr und dir freygebig voraussetztest, für welche in ihrem ganzen Benehmen, so viel ich sehen kann, für einen Mann mit gewöhnlichen Augen kein entscheidender

Grund zu finden war. Im Gegentheil, man mußte so verblendet und verzaubert seyn als du es warst, um nicht zu merken, wie sie bey allen deinen Bestrebungen, ihr deine platonische Schwärmerey einzuimpfen, immer kalt und ruhig blieb, und wie wenig Vertrauen sie darauf setzte, daß die Probe, zu welcher du sie selbst herauszufodern die Vermessenheit hattest, zu deinem Ruhm ausfallen würde. Aber, was den Prozeß gänzlich zu ihrem Vortheil entscheidet, und für die Güte ihres Herzens desto lauter spricht, je mehr Anlage zu Leichtsinn und Muthwillen in ihrer natürlichen Sinnesart war, ist der Umstand, daß sie dich sogar noch in dem Briefchen, das dir der Granatapfel in die Hände spielte, vor der Gefahr warnte, wiewohl der Verlust ihrer Wette darauf stand, wenn du dich eines Bessern besonnen hättest.

Peregrin.

Jetzt, lieber Lucian, bin ich aus allen dieſen Betrachtungen ſo geneigt als du ſelbſt, Fauſtinen zu entſchuldigen; und was mich damals beynahe wahnſinnig machte, hat ihr und mir, ſeitdem wir uns hier wiederfanden, mehr als einmal Stoff zum Lachen gegeben. Aber vor meiner Verlüftung zu Harpine war ſo viel Unbefangenheit bey mir unmöglich. Auch nachdem ſich der erſte Sturm in meinem Gemüthe gelegt hatte, blieb es immer ein unverzeihliches Verbrechen in meinen Augen, daß ſie, bey dem grenzenloſen Vertrauen, ſo ich in die Unſchuld ihrer Seele ſetzte, fähig geweſen war, mit einem Herzen wie das meinige, ein ſolches Spiel zu treiben, und einen Mann, der ſelbſt in ſeinen Verirrungen, wie meine Eigenliebe mir ſchmeichelte, noch Achtung verdiente, dem Spotte fremder Zeugen (was mich

am empfindlichſten kränkte) dem Hohngelächter einer Frau, deren Eitelkeit ich beleidiget hatte, ſo leichtſinnig und übermüthig Preis zu geben. Dieß konnte ich ihr ſo wenig verzeihen, daß ich mich vielmehr überflüſſig berechtiget hielt, ſie bey jeder Gelegenheit als die gefährlichſte Sirene zu ſchildern, und ſelbſt die Liebenswürdigkeit, die ihr jedermann zugeſtehen mußte, für eine bloße Larve zu erklären, unter welcher eine falſche gefühlloſe und grauſame Seele laure. Wenn ich denn einmal in dieſen Ton gerathen war, ſo wurde weder ihres Vaters noch Gemahls geſchont; und die ganze Declamation endigte ſich gewöhnlich in eine bittere Satyre über die Römer und Römerinnen, über die ungeheure Verdorbenheit ihres Herzens und ihrer Sitten, über den haſſenswürdigen Despotismus ihrer Regierung, und über die ſeltſame Schwäche des guten frommen Kaiſers, der

ſich die Gelindigkeit und Milde ſeiner flegmatiſchen Sinnesart für fürſtliche Tugenden aufſchmeicheln laſſe, und, weil er allen Menſchen Gutes wünſchte, wirklich ſo unſchuldig ſey, ſich einzubilden, daß die Welt unter ſeinem Scepter halcyoniſche Tage lebe, und daß allen Leuten ſo wohl ſey als ihm ſelbſt.

Lucian.

Und wie benahm ſich die ſchöne Fauſtina bey dieſem Rückfall ihres Platonikers in den Charakter eines ächten cyniſchen Bellers?

Peregrin.

In der That war ſie, trotz dem leichtſinnig fröhlichen Muthwillen, der ſie zuweilen zu unſchicklichen Schritten verleitete, die gutherzigſte Seele von der Welt. Wie leicht hätte ſie, wenn ſie das geweſen wäre, wofür ich ſie in meiner unge-

rechten Erbitterung ausgab, ſich über den Gedanken weggeſetzt, was aus einem armen griechiſchen Landſtreicher, den der Zufall zu ſeinem Unglück in ihren Weg geworfen hatte, werden könne? Wie unermeßlich war der Abſtand von der einzigen Tochter des Kaiſers und künftigen Auguſta zu Peregrinus Proteus von Parium! — Aber Fauſtina hatte das Herz ihres Vaters geerbt. Kaum war die erſte Freude über den wunderſchönen Hermaphroditen von Pariſchem Marmor, den ſie durch ihre Wette gewonnen, ein wenig verdünſtet, ſo fiel ihr ein, daß ſie dem ehrlichen Schlag, deſſen Thorheit ihre Galerie mit einem ſo ſchönen Stücke bereicherte, eine Art von Vergütung für ſeine fehlgeſchlagene Hoffnungen, wie lächerlich dieſe auch an ſich ſelbſt geweſen ſeyn möchten, ſchuldig ſey: und ſo wie ihr dieß einfiel, ſo bildete ſich auch ſchon

ein Plänchen in ihrem Kopfe, den guten Menſchen ſo glücklich zu machen, als er es billiger Weiſe nur immer wünſchen könne. Die vorbeſagte Myrto, welche nach Mamiliens Tode in die Dienſte der Kaiſerin gekommen und von dieſer ihrer Tochter überlaſſen worden war, genoß des beſondern Vertrauens ihrer jungen Gebieterin, und war die erſte unter ihren Freygelaßnen. Von ihr hatte Fauſtina, noch eher als von mir ſelbſt, alles was ſie von meiner Geſchichte wußte, und bey dieſer Gelegenheit auch den Nebenumſtand erfahren, daß der Liebesfunken, den ich ehmals unwiſſend in ihrem ſchönen Buſen entzündet hatte, der Zeit und meiner Undankbarkeit zu Trotz, noch immer unter der Aſche fortglimme. Myrto war zwar indeſſen bis zum vierzigſten Jahre fortgerückt: aber die Grazien hatten ſie mit der Gabe, immer jünger zu ſcheinen als

sie war, beschenkt, und so glaubte die gute Faustina, eine Verbindung zwischen uns würde um so schicklicher seyn, da die Ausstattung, welche sie ihrer Favoritin zugedacht hatte, mich in den Stand setzen würde, ein sehr gemächliches Leben zu führen; ein Umstand, der, ihrer Meynung nach, der schönen Myrto bey einem Philosophen, dessen Küche auf vier oder fünf Obolen des Tags fundiert war, keinen Schaden thun konnte.

Die Favoritin hatte mich schon einige Tage vergebens aufsuchen lassen und selbst aufgesucht, um mir von diesen guten Gesinnungen ihrer Gebieterin und von ihren eigenen Nachricht zu geben, als sie mich endlich in den ehmaligen Mäcenatischen Gärten antraf, und mich, ehe ich ihr entwischen konnte, zu einer Unterredung nöthigte, worin sie nichts vergaß, was viel-

leicht einen jeden andern in meiner Lage hätte bewegen können, den Antrag, den ſie mir mit der jungfräulichſten Beſcheidenheit im Nahmen der Prinzeſſin machte, dankbarlich anzunehmen. Aber die ſchöne Myrto fand einen Mann vor ſich, dem die unvergeßliche Mitternachtſtunde und der Hermaphrodit, dem er aufgeopfert worden war, ſeine ganze Apathie wiedergegeben hatte; und ihre Eigenliebe wurde ſchon bey dieſem erſten Verſuche durch die Kälte und Unbeweglichkeit, die ich ihr entgegenſetzte, ſo empfindlich beleidiget, daß ihr alle Luſt zu einem zweyten verging. Einige Wochen verfloſſen, ohne daß ich von ihr oder Fauſtinen weiter etwas hörte, oder mich um ſie bekümmerte. Aber einsmals, da ich in der Abenddämmerung auf den Esquilien einſam herumirrte, nahte ſich mir eine verſchleyerte Geſtalt, welche mich um einige Augenblicke Gehör bat.

Ich folgte ihr hinter eine Gruppe von Bäumen, und ſobald ſie ſicher zu ſeyn glaubte daß ſie von niemand geſehen werde, gab ſie ſich für meine alte Freundin Myrto zu erkennen. Fauſtina, ſagte ſie, hat erfahren, daß du dich durch das, was zwiſchen ihr und dir vorgegangen, berechtigt hältſt, übel von ihr zu ſprechen. Die Rede geht ſogar, daß man dich vor ziemlich vielen Zuhörern von dem Kaiſer ihrem Vater und von ihrem Gemahl, den ſie über alle Anfälle der Satyre hinweggeſetzt glaubte, in ſehr unziemlichen Ausdrücken habe reden hören. Sie iſt geneigt, dieſe unbedachtſamen Ergießungen einer allzu reitzbaren Galle deiner Menſchlichkeit zu gut zu halten: aber ſie bittet dich, um deiner eigenen Ruhe willen, die Stadt unverzüglich zu verlaſſen, und hofft, daß du dieſen von ihr ſelbſt geſtrickten Beutel, zum Behuf deiner Rückreiſe nach Griechen-

land, als ein Zeichen ihres guten Willens annehmen werdeſt. Mit dieſen Worten überreichte ſie mir einen ziemlich großen Beutel, der dem Anſehn nach mit Gold angefüllt war.

Es war immer eine von meinen unglücklichſten Eigenheiten, daß ich in Fällen, wo ich zwiſchen zwey entgegengeſetzten Partheyen auf der Stelle wählen mußte, faſt immer die ergriff, die ich nach beſſerer Ueberlegung wünſchen mußte nicht genommen zu haben. Offenbar war es höchſt unklug, die Bitte der Prinzeſſin für etwas anders als einen milderen Befehl anzuſehen, und eben ſo unſchicklich war es, ihr Geſchenk von mir zu weiſen. Aber mein Gemüth war noch zu ſehr verſtimmt, und das Gelächter hinter dem Vorhang und die fatalen Worte: „Ich habe die Wette „gewonnen, Flaviana!“ ertönten noch zu

ſtark in meiner Seele, als daß ich dieſe Botſchaft einer Dame, von welcher ich mich ſo unverzeihlich mißhandelt glaubte, ſo gut hätte aufnehmen können, wie ſie gemeynt war. Ich antwortete ihr: ich wäre mir keines Verbrechens bewußt, das mich der freyen Wahl meines Aufenthalts, die mir als einem römiſchen Bürger zukomme, berauben könnte. Was die milde Gabe der Prinzeſſin betreffe, ſo brauchte ich zu meinen Bedürfniſſen nur Obolen, und da ich deren gerade ſo viele hätte als ich brauchte, ſo bäte ich ſie, ihr Gold einem andern zuzuwenden, der deſſen bedürftiger wäre als Proteus. Und nach dieſer impertinenten Gegenrede wandte ich der erſtaunten Myrto, mit aller Selbſtzufriedenheit eines Menſchen, der unverbeſſerlich geantwortet zu haben glaubt, den Rücken zu.

Kaum war der nächſte Morgen angebrochen, ſo wurde ich zum Präfect der Stadt Rom berufen. Ich zweifelte nicht daß mir der Vorgang am geſtrigen Abend dieſe Ehre zuzöge, und verſah mir daher wenig Gutes zu ihm. Aber es war mein Loos, die Menſchen immer anders zu finden als ich ſie erwartete. Der Präfect nahm mich auf die Seite und ſagte mir mit einem ſehr ſtrengen Blick, aber mit einem eben ſo ſanften Ton der Stimme: er habe Urſache zu glauben, daß die Luft und der Aufenthalt zu Rom mir ganz und gar nicht zuträglich ſey, und wollte mir alſo als mein guter Freund gerathen haben, mich ohne Verzug aus Italien zu entfernen; und nach Griechenland oder Aegypten zurückzukehren. Ja wohl, rief ich, iſt die Luft von Rom Peſt für mich! Dein Rath iſt ein Befehl meines guten Dämons; ich gehorche ihm auf der Stelle.

Und

Und hiemit flog ich meiner Herberge zu, packte meinen Quersack, und machte mich noch in der nehmlichen Stunde auf den Weg nach Brunduſium.

Ich erlaſſe dir, wie billig, die mancherley Betrachtungen, die mir während dieſer einſamen Wanderſchaft Geſellſchaft leiſteten. Ich rief alle Verhältniſſe und Verbindungen, worin ich in meinem bisherigen Leben geſtanden, in mein Gedächtniß zurück; ich verglich in jeder dieſer Lagen meine Erwartungen mit dem Erfolge, und das Reſultat war: daß ich mich ſtärker als jemals überzeugt fühlte, ich würde, ſo oft ich unter den Menſchen um mich her meines gleichen gefunden zu haben wähnte, mich eben ſo übel betrogen ſehen, als ich es bisher immer geweſen war. Was blieb mir alſo übrig, als mich mehr als jemals in mich ſelbſt hineinzuziehen

und von andern ſchlechterdings nichts weiter zu erwarten noch zu fodern? Aber — um ihnen doch wenigſtens dafür, daß ſie mir den freyen Gebrauch der Luft und des Waſſers ließen, meine Dankbarkeit zu bezeigen, ſetzte ich mir von neuem vor, ihnen bey jeder Gelegenheit, öffentlich und beſonders, wo nicht zu ihrer Beſſerung, wenigſtens zu ihrer Beſchämung und Demüthigung, die Wahrheit zu ſagen. Es iſt immer Etwas gethan, dachte ich, wenn wir ſie, trotz ihrer ſelbſtgefälligen Eitelkeit und ihrer allgemeinen ſtillſchweigenden Abrede einander durch Höflichkeit und Schmeicheley zu hintergehen, nöthigen können, ſich in dem ungefälligen Spiegel, den wir ihnen vorhalten, wäre es auch nur auf Augenblicke, ſo zu ſehen wie ſie wirklich ſind.

Mit dieſem Vorſatz kam ich nach Griechenland zurück, und aus dieſem

Geſichtspuncte wirſt du dir leicht erklären können, wie es zuging, daß diejenigen, die ſich durch meine Freymüthigkeit beleidigt fanden, den Mann — der keiner ihrer Thorheiten ſchonte und ſogar die Tugenden und Verdienſte, worüber ſie von aller Welt beklatſcht wurden, durch ein Probefeuer gehen ließ, worin ſie in Rauch und Dunſt zerfloſſen — in den Ruf eines menſchenfeindlichen, biſſigen und halbtollen cyniſchen Hundes brachten. In dieſem Puncte war alles, was du deinen Ungenannten ſagen läſſeſt, bloßer Widerhall der öffentlichen Stimme. Aber, wenn es nöthig wäre hierüber ins Beſondere zu gehen —

Lucian.

Ueberhebe dich dieſer Mühe, die nach Allem was ich nun von dir weiß, ganz überflüſſig wäre. Ich begreife nicht nur, wie du, z. B. die glänzenden Verdienſte,

welche ſich der Sophiſt Herodes Atticus, der eitelſte aller Menſchen die ich kenne, Kraft ſeiner unermeßlichen Reichthümer, um die Eitelkeit und Ueppigkeit der Griechen machte, ohne Ungerechtigkeit in einem ganz andern Lichte ſehen konnteſt, oder vielmehr ſehen mußteſt, als der große Haufe: ich geſtehe ſogar, daß ich ſelbſt nicht zu entſchuldigen bin, dieſem hoffärtigen Glücksgünſtling einige Höflichkeiten, die er mir erwieſen hatte, auf deine Unkoſten bezahlt zu haben.

Peregrin.

Dafür, lieber Lucian, haſt du ſelbſt mich ſchon mehr als hinlänglich gerochen, da du, in einem andern deiner Aufſätze, eben dieſe Freymüthigkeit gegen den nehmlichen Herodes, welche mir zum Verbrechen gemacht wurde, an Demonax — der im Grunde ſo gut ein Cyniker

heißen konnte als ich — mit Lobsprüchen belegteſt.

Lucian.

Ich muß geſtehen, dieſe kleine Züchtigung iſt nicht ganz unverdient, wiewohl ich zu einiger Entſchuldigung anführen könnte, daß Demonax der liebenswürdigſte und gutlaunigſte aller Cyniker war, und ſeinen Tadel, ja ſogar ſeine Spöttereyen mit einem ſo feinen attiſchen Salze zu würzen, und in einer ſo angenehmen Manier vorzubringen wußte, daß die Getroffnen ſelbſt nur ſelten ungehalten auf ihn werden konnten.

Peregrin.

Er glich hierin unſerm gemeinſchaftlichen Meiſter Agathobulus, welchem ich, aus den Urſachen die ich bereits angeführt habe, weder gleichen wollte noch konnte. Bey mir ging, vermöge der in-

viduellen Form meines Weſens, alles über die Ariſtoteliſche Linie der Mäßigung hinaus; wen ich nicht mit Schwärmerey lieben, mit Entzückung loben konnte, den mußte ich mit Abſcheu fliehen, mit Bitterkeit tadeln. Wie hätte ſich die Welt mit einem ſolchen Menſchen, oder er ſich mit ihr vertragen können? Niemand fühlte dieß ſtärker als ich ſelbſt, und daher brachte ich auch den größten Theil meines übrigen Lebens in der einſamſten Abgeſchiedenheit zu. Das ſtille Athen war für mich noch nicht ſtill genug; ich wählte eine kleine abgelegene Bauerhütte nicht weit von der Stadt zu meinem gewöhnlichen Aufenthalt; und außer einigen jungen Leuten, die mein Ruf, und einem oder zweyen, welche die täuſchende Hoffnung durch den Unterricht eines weiſen Mannes ſelbſt weiſe zu werden, an mich zog, war der Cyniker Theagenes von Paträ der

einzige Menſch, deſſen Beſuche ich annahm, aber in der That mehr duldete als wünſchte. Ich wundre mich nicht, Freund Lucian, daß dieſer Theagenes in deinem Berichte von meinen letzten Tagen ſo übel weggekommen iſt. Er hatte (außer ſeiner Schwärmerey für mich) in ſeiner ganzen Perſon zu viel Anſtößiges für einen Mann wie du, als daß du billiger gegen ihn hätteſt ſeyn können als gegen mich ſelbſt. Indeſſen war er im Grund ein Menſch von gutem Willen, und ich glaube noch in dieſem Augenblicke, daß ſein Eifer für mich aufrichtig war: allein ſeine grobe Organiſation, ſeine pöbelhafte Erziehung, eine gewiſſe angebohrne Ungeſchmeidigkeit, und ein natürlicher, aber vom Glücke nicht begünſtigter Hang zu einem müßigen und unabhängigen Leben, kurz, eben dieſelben Umſtände, die ihn in den cyniſchen Orden geworfen hatten, ſetzten ſeiner Ausbildung

ſo enge Grenzen, daß er es, mit aller ſeiner Schwärmerey für den Thebaniſchen Herkules und — meine Wenigkeit, doch nie weiter brachte, als unter den vulgären Cynikern dieſer Zeit eine ziemlich anſehnliche Perſon vorzuſtellen. Gleichwohl, ſo wie er war, gewann ihm ſeine Gutmüthigkeit, ſein Feuer und ſeine leidenſchaftliche Zuneigung zu mir einigen Antheil an einem Herzen, deſſen dringendſtes Bedürfniß war Etwas zu lieben; und wenn er mich gleich durch die unzähligen Diſſonanzen, welche ſeine Art zu empfinden, zu denken und zu leben mit der meinigen machte, oft genug zurückſtieß: ſo blieb es mir doch unmöglich, den einzigen Menſchen von mir zu entfernen, von dem ich gewiß zu ſeyn glaubte, daß er von Herzen und ohne eigennützige Rückſichten an mir hange; und ſo folgte denn auch ganz natürlich, daß er bey meiner berüch-

tigten Todesscene die erste und geschäftigste Nebenrolle auf sich nahm.

Diese letzte Epoke meines Lebens — welches (wie du gesehen hast) außerordentlich genug gewesen war, um sich auf eine ungewöhnliche Art zu endigen — ist nun das einzige, lieber Lucian, worüber ich dir noch einige Erläuterungen schuldig bin.

Ein freywilliger Ausgang aus dem Leben, ungeachtet er von den Platonen und Epikteten aus sehr scheinbaren Gründen mißbilligt wurde, war von jeher unter Griechen und Römern von einer gewissen Classe etwas so wenig seltenes gewesen, und im Gegentheil durch große Beyspiele so sehr gerechtfertigt und, so zu sagen, sanctioniert worden, daß sich schwerlich jemand darüber verwundert oder bekümmert ha-

ben würde, wenn ich meinem Leben in der Stille, wie so manche andre Philosophen, durch Hunger, oder Opium, oder auch durch einen laufenden Knoten ein Ende hätte machen wollen. Aber ein in Griechenland so ungewöhnlicher, ein so feyerlicher, vier Jahre zuvor öffentlich angekündigter freywilliger Tod mußte allgemeine Aufmerksamkeit erregen, und es war leicht vorauszusehen, daß er von dem einen für die größte Heldenthat, von einem andern für Wahnsinn, und von einem dritten für bloße Scharlatanerie erklärt, von allen aber, oder doch wenigstens von den meisten, nur ihren eigenen Augen geglaubt werden würde.

Den Gedanken, mein Leben, sobald ich fühlte daß es Zeit wäre, freywillig zu beschließen, hatte ich schon lange, und in der That schon damals gefaßt, als ich

mich zu Alexandrien entschloß, das Bild eines philosophischen Herkules in meiner Art zu leben darzustellen. Seit meiner Verbannung aus Italien war dieser Gedanke mit jedem Jahre lebendiger geworden. Das Leben unter den Erdebewohnern, das seit meinen letzten Erfahrungen zu Rom allen Reitz für mich verloren hatte, wurde mir nun von Tag zu Tag gleichgültiger, und endlich gar verhaßt. Meine ganze Art zu seyn und die äußerst strenge Enthaltsamkeit, welcher ich von jener Zeit an getreu blieb, hatte alle natürlichen Bande, die auch den einzelnen Menschen ans Leben fesseln, nach und nach zu dünnen Zwirnsfaden abgeschliffen; dagegen war die Stärke jenes sonderbaren Gefühls meiner dämonischen Natur — welches dich nun nicht mehr an mir befremden darf, da es die erste und mächtigste Triebfeder meiner ganzen Thätigkeit war —

in eben dem Maße gewachsen, wie der natürliche Trieb zum Leben die seinige verlor; das Klümpchen organisierter Erde, womit ich mich noch schleppen mußte, wurde mir immer überlästiger; diese Organe selbst waren in meiner Vorstellung nur Hinderniſſe einer vollkommenern Art zu sehen, zu hören, mit dem Weltall, und vornehmlich mit den geistigen Wesen und Kräften desſelben, in engere Beziehungen zu kommen, kurz, zu einer unendlich schönern und unbeschränktern Thätigkeit zu gelangen. Ich fühlte mich endlich von einer unbeschreiblichen Sehnsucht nach diesem höhern Leben, an deſſen Wirklichkeit ich nie einen Augenblick gezweifelt hatte, gepreßt; und da die Hoffnung, den Menschen durch meinen längern Aufenthalt unter ihnen nützlich zu seyn, immer schwächer und schwächer wurde; da sie mir endlich als eine lächerliche Schimäre er-

schien, die nur in dem Gehirn eines mit der Welt gänzlich unbekannten schwärmerischen Jünglings erzeugt, und, nach allem was mit mir vorgegangen war, nur von einem unheilbaren Thoren länger gehegt werden könne: so blieb nun nichts übrig, was mich hätte zurückhalten können, und ich beschloß zu sterben.

Aber in eben demselben Augenblicke stellte sich mir auch der Gedanke dar: da mein Leben der Welt zu nichts nütze gewesen sey, wenigstens meinen Tod wohlthätig für sie zu machen. In diesem Zeitalter der weichlichsten Entnervung müßte, dachte ich, das unmittelbare öffentliche Schauspiel eines freywilligen heroischen Todes, so eines Todes wie Herkules auf dem Oeta, Calanus im Angesichte Alexanders und seines ganzen Kriegsheers starb, einen tiefern und heilsamern Eindruck auf die Ge-

müther machen, als der beredteſte Moraliſt durch die ſchönſten Declamationen im Lyceum oder in der Stoa in zwanzig Jahren bewirken könnte. Du weißt ſchon, lieber Lucian, wie leicht meine Einbildungskraft durch Vorſtellungen dieſer Art in Flammen zu ſetzen war; und doch müßte es dir lächerlich vorkommen, wenn ich dir, ohne die geringſte Uebertreibung, von dem ſeltſamen Reitz ſprechen wollte, den der Gedanke, mich zu Olympia, vor den Augen ſo vieler Myriaden von Griechen und Ausländern aus allen Gegenden der Welt, in einer ſchönen Sommernacht zu verbrennen, bey ſeiner erſten Entſtehung für mich hatte. Von welcher Seite ich dieſen Tod betrachtete, zeigte er ſich mir in einer blendenden Geſtalt. In Rückſicht auf die Menſchen der gegenwärtigen und künftigen Zeiten war er eine glorreiche Selbſtaufopferung, welche mich durch ein unvergeß-

liches Beyspiel der Standhaftigkeit, der Geringschätzung dessen was den Sterblichen über Alles ist, und des innern Bewußtseyns einer über dieses armselige Erdeleben hinaus reichenden Bestimmung, auf ewig zum Wohlthäter der Menschen, die so wenig um mich verdient hatten, machen würde. In Rücksicht auf mich selbst war es die kürzeste, edelste, der ursprünglichen Natur des Dämons in mir, der mein wahres Ich ausmachte, angemessenste Art, nach einer schon zu lange dauernden Verbannung auf dieses verhaßte Land der Täuschungen, der Leidenschaften und der Bedürfnisse, in mein ursprüngliches Element zurückzukehren. Ueberdieß muß ich gestehen, daß ich mich auch nicht wenig durch die Vorstellung geschmeichelt fand, den Christianern zu zeigen, daß sie nicht die einzigen seyen, die durch ihren Glauben mit dem Muthe

begeistert würden, dem Anblick eines peinvollen Todes Trotz zu bieten.

Lucian.

Aber, wenn alle diese Vorstellungen so mächtig auf dich wirkten, wie kam es daß du dich bey der nächsten Wiederkehr der Spiele zu Olympia an der bloßen Ankündigung deines Vorsatzes begnügtest, und die Ausführung noch vier ganzer Jahre, die dir in einer solchen Gemüthsstimmung, vier Jahrhunderte scheinen mußten, verschieben konntest?

Peregrin.

Aufrichtig zu reden, Lucian — da ich mit allen meinen seltsamen Eigenheiten am Ende doch so gut ein Mensch war wie andere, so möchte ich nicht dafür stehen, daß der Instinct, der alle Lebendigen mit einer geheimen und nur desto mächtigern Gewalt an die einzige Art von Daseyn, welche

sie

ſie aus unmittelbarer Erfahrung kennen, feſſelt, nicht auch bey mir ſeine Wirkung gethan haben könnte. Indeſſen iſt alles was ich hievon mit Gewißheit ſagen kann: daß ich mir dieſer Bewegurſache nicht bewußt war. Ich hatte vielmehr lange mit mir ſelbſt zu kämpfen, bis ich zum Entſchluß kam, mein ungeduldiges Verlangen nach dem Tode, als die letzte Leidenſchaft, die ich der Weisheit noch aufzuopfern hätte, zu überwältigen, und das Heroiſche und Exemplariſche deſſelben eben dadurch, daß ich ihm vier Jahre lang ſchrittweiſe entgegen ging, deſto auffallender und vollkommner zu machen. Dieß, lieber Lucian, war wenigſtens der einzige Beweggrund, den ich mir ſelbſt geſtand, dem ich alles mögliche Gewicht zu geben ſuchte, und der endlich um ſo mehr die Oberhand behielt, weil ich dadurch Zeit gewann, theils die wenigen Freunde, die mit Wärme an mir hingen, auf unſere

Trennung vorzubereiten, theils einen sonderbaren Einfall auszuführen, welchen mir die Begierde, ganz Griechenland durch meinen Tod in eine heilsame Erschütterung zu setzen, eingegeben hatte.

Lucian.

Du sprichst vermuthlich von den sogenannten Zirkelbriefen, die du, wie die Rede ging, als eine Art von Vermächtnissen an alle Städte von einigem Ansehen in Achaja und in dem griechischen Asien erlassen haben solltest?

Peregrin.

Du kannst dir nicht vorstellen, wie glücklich mich die Einbildung der Wirkung machte, welche der letzte Wille eines auf eine so außerordentliche Art sterbenden Weisen auf diejenigen thun müßte, denen er — zu einer Zeit da ihm für sich selbst an ihrem Wohl oder Weh, so wir an ihrer guten

oder ſchlimmen Meynung von ihm, nichts mehr gelegen war — auf eine ſo uneigennützige und rührende Art zu erkennen gab, wie ſehr ihm ihr Beſtes am Herzen liege. Eine geraume Zeit vor meinem Tode beſchäftigten dieſe Zirkelbriefe meine ganze Seele; ſie erhielt unvermerkt dadurch die ganze Wärme, die ganze Begeiſterung meiner Jugend wieder. Noch nie, däuchte mich, war ein Menſchenſohn vor mir in einer Lage und Stimmung geweſen, die ihm einen ſo großen Vortheil über ſeine Brüder gab; die ihn in einem ſo hohen Grade berechtigte, ihnen jede heilſame Wahrheit mit einem (wie ich in meiner gutherzigen Narrheit mir einbildete) ſo unwiderſtehlichen Nachdruck ins Geſicht zu ſagen; und die hingegen auch ſie, auf ihrer Seite ſo geneigt machen müßte, ſeinem ſtrafenden Tadel und den Vorſchlägen, die er ihnen zu Verbeſſerung ihrer Polizey und ihrer Sitten that, Gehör zu geben. Ich

richtete es mit Hülfe meiner Cyniker und ihres Anhangs so ein, daß alle diese Briefe zugleich mit der Nachricht von meinem Tode bey ihren Behörden eintreffen mußten, und — was vielleicht unter allen Sterblichen nur mir begegnen konnte — während der ganzen Zeit daß ich mich mit diesen meinen moralischen und politischen Vermächtnissen beschäftigte, kam es mir auch nicht ein einziges Mal in den Sinn, daß sie sowohl ihres feyerlichen Tons als ihres Inhalts wegen als Träume eines Wahnsinnigen mit Naserümpfen und Achselzucken aufgenommen werden, und Alles nicht um ein Haar besser gehen würde als es ohne mich und meinen letzten Willen in der Welt gegangen wäre.

Da es mir mit dieser ganzen Beichte meines abenteuerlichen Lebens bloß darum zu thun war, dich, durch umständliche Erzählung dessen was du nicht wußtest,

in den Stand zu ſetzen, von dem was du wußteſt oder zu wiſſen glaubteſt, richtiger und billiger zu urtheilen; ſo kann ich es nun ganz getroſt dir ſelbſt überlaſſen, mich, wo es vonnöthen iſt, gegen den Verfaſſer der Nachrichten von Peregrins Lebensende in deinen Schutz zu nehmen. Alles Mißverſtändniß hört nun auf, und Peregrinus Proteus ſteht nun, als ein Schwärmer, wenn du willſt, aber wenigſtens als ein ehrlicher Schwärmer vor dir da. Du kannſt dir nun ohne Mühe ſelbſt erklären, was an der Erzählung des Arztes Alexander (der in dem heftigen Fieber, welches mich acht oder neun Tage vor meinem Tode überfiel, zu mir gerufen wurde) wahr oder unwahr geweſen ſeyn könne; und wirſt leicht begreifen, wie der Arzt Alexander die Urſache, die ich ihm angab, warum ich lieber freywillig in den Flammen zu Harpine als an einem hitzigen Fieber ſterben wollte, eben ſo wohl falſch ausge-

deutet, als der Sophist Lucian die Ursache dieses Fiebers durch sein — „vermuthlich weil er sich den Magen überladen hatte“ — übel errathen haben könne. Auch kann ich mich, wegen der Todesfurcht, aus welcher mein ehmaliger erklärter Gegenfüßler, der besagte Sophist, sich die Verzögerung meiner öffentlichen Verbrennung begreiflich machte, nun, da kein Nebel mehr zwischen uns ist, getrost auf das Augenzeugniß meines Freundes Lucian berufen, der mich den Holzstoß mit ziemlich fester Hand anzünden sah.

Lucian.

Dieses reinere Element, das wir nun bewohnen, macht es uns glücklicher Weise eben so unmöglich uns selbst, als Andere, mit Partheylichkeit anzusehen. — Es muß ein süßer Augenblick gewesen seyn, Peregrin, als du dich aus dem erstickenden Flammen-

ſtrudel auf einmal in dieſes neue Leben verſetzt fühlteſt!

Peregrin.

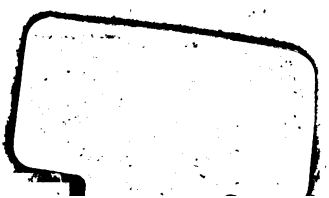
O gewiß! und doch für mich, der ſich deſſen verſah, nicht ſo überraſchend als für dich, den der kaltblütige Epikur überzeugt hatte, daß mit dem letzten Athem alles aufhöre.

Lucian.

In der That, das Vergnügen dieſer Ueberraſchung war ſo groß, daß ich ſeine Philoſophie — auch ohne Rückſicht auf ſo viele andere große Vortheile, welche ſie über das irdiſche Leben verbreitet — um dieſes einzigen willen für kein geringes Verdienſt halte, das der gute Mann ſich um die Menſchheit gemacht hat. Doch, hievon ein andermal! — Nur Eine Frage erlaube mir noch: Was würde nach deiner Trennung von den Chriſtianern aus dem

Propheten Kerinthus und aus der Schweſter Theodoſia, für welche du mich, in jeder neuen Geſtalt worin du ſie mir zeigteſt, ſtark genug intereſſiert haſt, daß mir ihr Schickſal nicht gleichgültig ſeyn kann?

Peregrin.

Es blieb ungewöhnlich bis ans Ende. Aber nach einer ſo langen Erzählung iſt es Zeit auszuruhen. Du ſollſt ſie durch dich ſelbſt kennen lernen, Lucian; ihre Geſchichte wird aus ihrem eigenen Munde nur deſto intereſſanter ſeyn.

Leipzig,
gedruckt bei Chriſtian Friedrich Solbrig.